

SPRACHWISSENSCHAFT LITERATURWISSENSCHAFT ANGEWANDTE LINGUISTIK

Allgemeine Sprachwissenschaft/Linguistik
Angewandte Linguistik, Übersetzen, Dolmetschen
Computerlinguistik und Sprachtechnologie
Literarisches Schreiben
Vergleichende Literaturwissenschaft/Komparatistik





**Universität
Basel**

Philosophisch-Historische
Fakultät



Sprache und Kommunikation

Im MSG Sprache und Kommunikation entwickelst Du die konzeptuellen und methodologischen Fähigkeiten, sprachliche und kommunikative Prozesse auf unterschiedlichen Ebenen zu analysieren und zu erklären. Dadurch qualifizierst Du Dich sowohl für die Sprach- und Kommunikationsforschung auf internationaler Ebene, als auch für Karrieren in den Bereichen Medien, Wirtschaft, Kultur, Bildung und Politik.

In einem inhaltlich breitgefächerten und sprachübergreifenden Studienprogramm hast Du nicht nur die Wahl aus einer Vielzahl an Themenschwerpunkten, sondern erlernst auch die methodischen Grundlagen moderner Text- und Analysetechnologien, schulst Deine sprachlich-rhetorische Vermittlungsfähigkeit und wirst somit zum/zur gefragten Sprach- und Kommunikationsexperten/in für verschiedene Berufsfelder.

suk.unibas.ch



Cornelia Berthold-Meister
Studienberatung Basel
Verantwortliche Fachredaktorin dieser
«Perspektiven»-Ausgabe

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER

Interessieren Sie sich grundsätzlich für das Phänomen Sprache? Möchten Sie sich wissenschaftlich mit Sprache beschäftigen? Reizt es Sie, die Literatur verschiedener Länder miteinander zu vergleichen? Suchen Sie ein Fachgebiet, das sich sowohl mit Technik als auch mit Sprache beschäftigt? Oder ist es die Anwendung der Sprache, die Sie begeistert?

Die Studienfächer der Sprachwissenschaft sind sehr vielfältig und zeigen viele Möglichkeiten, wie Sie in die Welt der Sprache eintauchen können. Die Sprachwissenschaft unterteilt sich in eine eher theoretische Auseinandersetzung mit Sprache und in einen angewandten Bereich, wo Sprache in ein bestimmtes Praxisfeld eingebettet wird. Zum ersten Bereich gehören Studienfächer wie Allgemeine Sprachwissenschaft, Vergleichende Literaturwissenschaft sowie Computerlinguistik und Sprachtechnologie. Der Angewandten Linguistik werden Studiengebiete wie Übersetzen, Dolmetschen, Sprachliche Integration, Technikkommunikation und Literarisches Schreiben zugeordnet.

Das vorliegende Perspektivenheft bietet Ihnen vielfältige Informationen zu einzelnen Studienfächern der Sprachwissenschaft. Sie erhalten einen Einblick in diese Fachgebiete und können sich in Texte vertiefen, die Sie interessieren. Sie erfahren, wie und wo man in der Schweiz Sprachwissenschaft studieren kann und welche Bereiche beruflich offenstehen.

Besonders inspirierend sind die Porträts von Studierenden und Berufsleuten, die ihre persönlichen Eindrücke und Erfahrungen, die sie während des Studiums, bei der Jobsuche oder in ihrem Arbeitsalltag machen, mit Ihnen teilen.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre – und eine gute Studienwahl!

Cornelia Berthold-Meister

Dieses Heft enthält sowohl von der Fachredaktion selbst erstellte Texte als auch Fremdtex te aus Fachzeitschriften, Informationsmedien, dem Internet und weiteren Quellen. Wir danken allen Personen und Organisationen, die sich für Porträts und Interviews zur Verfügung gestellt oder die Verwendung bestehender Beiträge ermöglicht haben.

Titelbild

Ein spannender, aber auch herausfordernder Arbeitsplatz: eine Dolmetscherkabine.

ALLE INFORMATIONEN IN ZWEI HEFTREIHEN

Die Heftreihe «**Perspektiven: Studienrichtungen und Tätigkeitsfelder**» informiert umfassend über alle Studiengänge, die an Schweizer Hochschulen (Universitäten, ETH, Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen) studiert werden können.

Die Reihe existiert seit 2012 und besteht aus insgesamt 48 Titeln, welche im Vier-Jahres-Rhythmus aktualisiert werden.

Wenn Sie sich für ein Hochschulstudium interessieren, finden Sie also Informationen zu jeder Studienrichtung in einem Perspektivenheft.

> Editionsprogramm Seiten 70/71

In einer zweiten Heftreihe, «**Chancen: Weiterbildung und Laufbahn**», werden Angebote der höheren Berufsbildung vorgestellt. Hier finden sich Informationen über Kurse, Lehrgänge, Berufsprüfungen, höhere Fachprüfungen und höhere Fachschulen, die in der Regel nach einer beruflichen Grundbildung und anschliessender Berufspraxis in Angriff genommen werden können. Auch die Angebote der Fachhochschulen werden kurz vorgestellt. Diese bereits seit vielen Jahren bestehende Heftreihe wird ebenfalls im Vier-Jahres-Rhythmus aktualisiert.



Alle diese Medien liegen in den Berufsinformationszentren BIZ der Kantone auf und können in der Regel ausgeliehen werden. Sie sind ebenfalls unter www.shop.sdbb.ch erhältlich.

Weitere Informationen zu den Heftreihen finden sich auf:

www.chancen.sdbb.ch

www.perspektiven.sdbb.ch

INHALT

SPRACHWISSENSCHAFT, LITERATURWISSENSCHAFT, ANGEWANDTE LINGUISTIK

Allgemeine Sprachwissenschaft/Linguistik; Angewandte Linguistik, Übersetzen, Dolmetschen; Computerlinguistik und Sprachtechnologie; Literarisches Schreiben; Vergleichende Literaturwissenschaft/Komparatistik

6 FACHGEBIET

- 7 Sprache und Literatur in verschiedenen Facetten
- 10 Kognitive Bausteine der Sprache existierten schon vor 40 Millionen Jahren
- 11 «Incredible». Der Sprachgebrauch von Donald Trump
- 13 Für ds Elisabeth
- 14 Die Sprache der Energiewende
- 16 Mehrsprachigkeit ist keine Frage der Intelligenz
- 18 Gebärden, die gesprochene Worte ersetzen
- 19 Beispiele aus Lehre und Forschung

14

Die Sprache der Energiewende: Ein Forscherteam des Departements Angewandte Linguistik der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW untersucht Muster des Sprachgebrauchs in Schweizer Energiediskursen. Die untersuchte Textsammlung gehört zu den grössten ihrer Art.



22 STUDIUM

- 23 Sprachwissenschaft studieren**
- 26 Studienmöglichkeiten in Sprachwissenschaft
- 32 Verwandte Studienfächer und Alternativen zur Hochschule
- 34 Kleines ABC des Studierens
- 38 Porträts von Studierenden:**
- 38 Renate Hauser, Computerlinguistik und Sprachtechnologie
- 40 Katharina Friedli, Linguistik
- 41 Emmanuel Büttler, Literaturwissenschaft
- 43 Nadja Steffen, Fachübersetzen
- 45 Jasmin Hirt, Sprachliche Integration
- 46 Mayra Viejo, Angewandte Sprachen

23

Studium: Die Studienfächer der Sprachwissenschaft haben unterschiedliche Schwerpunkte. Ihre Gemeinsamkeit besteht darin, dass sie sich alle mit dem Phänomen Sprache oder Literatur in grundsätzlicher und vergleichender Art befassen. Nicht ein einzelner kultureller Sprachraum steht im Zentrum, sondern die menschliche Sprache ganz allgemein..



48 WEITERBILDUNG

50 BERUF

51 Berufsfelder und Arbeitsmarkt

53 Berufsporträts:

- 54 Alessia Peterhans, Dokumentalistin, Schweizerische Nationalphonothek, Lugano
- 56 Meret Gregoris, Konferenzdolmetscherin, selbstständig, Einzelfirma Gregoris Interpreting
- 58 Michele Luigi Badilatti, Wissenschaftlicher Redaktor, Institut dal Dicziunari Rumantsch Grischun, Chur
- 60 Carmen Fricker, Texterin, Softwarefirma Business Systems Integration AG
- 62 Stefan Dedio, Assistent/Doktorand, Institut für Vergleichende Sprachwissenschaft, Universität Zürich
- 64 Judith Keller, Schriftstellerin und Deutschlehrerin, freischaffend, Sprachschule in Zürich
- 66 David Klaper, Software-Entwickler, Paixon GmbH, Zürich

45

Studierendenporträts: Jasmin Hirt interessiert sich für die verschiedenen Aspekte der Migration und Integration und hat sich deshalb für den Studiengang Sprachliche Integration an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW entschieden, wo sie sich mit Deutsch als Fremd- und Zweitsprache auseinandersetzt.



68 SERVICE

- 68 Adressen, Tipps und weitere Informationen
- 69 Links zum Fachgebiet
- 70 Editionsprogramm
- 71 Impressum, Bestellinformationen

58

Berufsporträts: Michele Luigi Badilatti entschied sich für das Studium der Sprachen Englisch, Rätoromanisch und Allgemeine Sprachwissenschaft. Heute arbeitet er als wissenschaftlicher Redaktor beim Institut dal Dicziunari Rumantsch Grischun in Chur und verfasst vorwiegend deutsche Artikel über rätoromanische Wörter.



ERGÄNZENDE INFOS AUF WWW.BERUFSBERATUNG.CH

Dieses Heft wurde in enger Zusammenarbeit mit der Online-Redaktion des SDBB erstellt; auf dem Berufsberatungsportal www.berufsberatung.ch sind zahlreiche ergänzende und stets aktuell gehaltene Informationen abrufbar.



Zu allen Studienfächern finden Sie im Internet speziell aufbereitete Kurzfassungen, die Sie mit Links zu weiteren Informationen über die Hochschulen, zu allgemeinen Informationen zur Studienwahl und zu Zusatzinformationen über Studienfächer und Studienkombinationen führen.

berufsberatung.ch/linguistik

berufsberatung.ch/uebersetzen

berufsberatung.ch/computerlinguistik

berufsberatung.ch/literarisches-schreiben

berufsberatung.ch/komparatistik

Weiterbildung

Die grösste Schweizer Aus- und Weiterbildungsdatenbank enthält über 30000 redaktionell betreute Weiterbildungsangebote.

Laufbahnfragen

Welches ist die geeignete Weiterbildung für mich? Wie bereite ich mich darauf vor? Kann ich sie finanzieren? Wie suche ich effizient eine Stelle? Tipps zu Bewerbung und Vorstellungsgespräch, Arbeiten im Ausland, Um- und Quereinstieg u. v. m.

Adressen und Anlaufstellen

Links zu Berufs-, Studien- und Laufbahnberatungsstellen, Stipendienstellen, zu Instituten, Ausbildungsstätten, Weiterbildungsinstitutionen, Schulen und Hochschulen.

FACHGEBIET

- 7 SPRACHE UND LITERATUR IN VERSCHIEDENEN FACETTEN
- 9 TEXTE UND THEMEN ZUM FACHGEBIET



SPRACHE UND LITERATUR IN VERSCHIEDENEN FACETTEN

Woher kommt unsere Sprache? Wodurch unterscheiden sich Sprachen voneinander? Wie wird Sprache in der menschlichen Kommunikation genutzt? Grundsätzlich steht in allen Sprach- und Literaturwissenschaften eine vergleichende und sprachübergreifende, zum Teil auch historische Betrachtung des Phänomens Sprache im Vordergrund.

Die Sprachwissenschaft unterteilt sich in eine eher theoretische Auseinandersetzung mit Sprache und in einen angewandten Bereich, wo Sprache in ein bestimmtes Praxisfeld eingebettet wird.

Zum Gebiet der Sprachwissenschaft gehören die Studienfächer Allgemeine Sprachwissenschaft, Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft sowie Computerlinguistik und Sprachtechnologie. In all diesen Fachgebieten ist die sprachwissenschaftliche Forschung zentral. Der Angewandten Linguistik werden Studiengebiete aus verschiedenen Praxisfeldern, an denen Sprache beteiligt ist, zugeordnet wie Übersetzen, Dolmetschen, Technikkommunikation, Sprachliche Integration und Literarisches Schreiben.

ALLGEMEINE SPRACHWISSENSCHAFT/LINGUISTIK

Die Begriffe Sprachwissenschaft und Linguistik werden synonym verwendet. Sprachwissenschaft begreift die menschliche Sprache als einzigartige, nur dem Menschen eigene Ausdrucksform, die sich von allen anderen Kommunikationsformen unterscheidet und eine wichtige Grundlage des Denkens und des Erkennens, ja der Kultur schlechthin bildet. Gegenstand der Sprachwissenschaft ist Sprache an sich, in Gegenwart und Vergangenheit.

Das Ziel der Allgemeinen Sprachwissenschaft ist es, Sprache und sprachliche Kommunikation in ihrer gesamten Komplexität und in der Vielfalt und Variabilität ihrer Strukturen erklären zu können, und zwar unter Berücksichtigung universeller und regionaler Entwicklungen. Da die Vielfalt menschlicher Sprachen infolge der Globalisierung stark rückläufig ist, hat die Allgemeine Sprachwissenschaft auch die wichtige Aufgabe, vom Aussterben bedrohte Sprachen für die Nachwelt zu dokumentieren.

Zur Erreichung dieser Ziele setzt sie ihre eigenen analytischen Methoden ein. Des Weiteren bedient sie sich empirischer Verfahrensweisen sozialwissenschaftlicher Prägung, dazu gehören qualitative und quantitative Erhebungen und Auswertungen sowie computerbasierte Methoden der Dokumentation und Analyse. Das Fach hat eine ausgeprägt interdisziplinäre Komponente.

WICHTIGE TEILDISZIPLINEN DER SPRACHWISSENSCHAFT

Semantik untersucht die Bedeutung sprachlicher Zeichen.

Ob Wortteil, Wort, Satz, oder Text: Sprache kann auf allen Ebenen aus dem Blickwinkel der Semantik betrachtet und beschrieben werden und steht somit in Verbindung mit praktisch allen anderen Teildisziplinen.

Syntax ist die Lehre vom Bau der Sätze und steht ihrerseits in enger Beziehung mit der Morphologie.

Morphologie befasst sich mit den Erscheinungsformen von Wörtern und deren Interaktion mit Syntax und Phonetik. Die Grundeinheit der Morphologie sind die Morpheme (Wortbausteine).

Lexikologie beschäftigt sich mit dem Wortschatz einer Sprache. Sie analysiert Wörter, Wortbestandteile sowie Wortverwandtschaften im Hinblick auf ihre Bedeutungsstrukturen und interessiert sich für Wortherkunft beziehungsweise Wortentwicklung (Etymologie).

Lautlehre umfasst die beiden Teilgebiete Phonetik und Phonologie. Die Phonetik untersucht die in der mündlichen Kommunikation verwendeten Laute aus physisch-konkreter Sicht: Sie interessiert sich für die Produktion von Lauten durch die Sprechorgane, für ihre Übermittlung in Form von Schallwellen und für deren Wahrnehmung durch die Hörorgane. Im Gegensatz dazu interessiert sich die Phonologie aus kognitiver Sicht für die bedeutungstragenden Laute (Phoneme) einer bestimmten Sprache sowie für die Art und Weise, wie diese zu Äußerungen verbunden werden.

Stilistik untersucht die Unterschiede in der Sprachanwendung. Je nach Situation des Sprechenden oder Schreibenden variieren sprachliche Phänomene auf der Ebene der Phonetik, der Wortwahl, des Satzbaus, des Rhythmus usw. auf jeweils charakteristische Art und Weise.

Pragmatik begreift sprachliche Äußerungen als eine Form gesellschaftlichen Handelns und untersucht die Beziehungen zwischen sprachlichem Ausdruck und Verwendungssituation.

Computerlinguistik und Sprachtechnologie

Die Analyse und die Verarbeitung von Sprache sind Themen, die heute in allen Industriezweigen eine Rolle spielen. Sei es die automatische Übersetzung von Dokumenten, die Steuerung von Geräten über Spracheingabe oder auch die Analyse von Texten und Daten aus dem Internet – Sprachtechnologie hat eine wichtige Bedeutung in unserem täglichem Leben.

chen Leben. Das Fach Computerlinguistik und Sprachtechnologie beschäftigt sich mit der automatischen Verarbeitung der menschlichen Sprache durch den Computer. Das Ziel ist es, geschriebene und gesprochene Sprache mittels Sprachtechnologieverfahren, also speziellen Computerprogrammen, so zu analysieren, dass die Strukturen der menschlichen Sprache modelliert und dadurch ihre vielfältigen Funktionen verstanden werden und vor allem auch in Sprachtechnologieprodukten nutzbar gemacht werden können.

Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft/Komparatistik

Ausgangspunkt der literaturwissenschaftlichen Beschäftigung bildet stets der literarische Text, der mit Bezug auf unterschiedliche Deutungskonzepte analysiert wird. Zentrale Fragen sind die ethischen und philosophischen Konflikte, die in literarischen Texten verhandelt werden. Auch die soziale Situiertheit wird aus verschiedenen Blickwinkeln erforscht, wie beispielsweise aus feministischer, psychoanalytischer oder marxistischer Sichtweise.

Gegenstand der *Allgemeinen Literaturwissenschaft* sind die Grundbegriffe der Poetik, Ästhetik und Rhetorik, d.h. das wissenschaftliche Instrumentarium, mit dem literarische Texte analysiert werden. Dabei geht es etwa um grundsätzliche Fragen zur Kon-



Literarische Texte bilden stets den Ausgangspunkt literaturwissenschaftlicher Beschäftigung.

zeption und Definition von Literatur, zum Verhältnis von Literatur und Wirklichkeit, um die Wirkung von Literatur auf ihre Leser und Leserinnen oder um die systematische Verortung und Beschreibung literarischer Formen.

Die *Vergleichende Literaturwissenschaft* oder *Komparatistik* widmet sich dem Vergleich von Werken und Autoren bzw. Autorinnen aus verschiedenen Sprach- und Kulturräumen. Mit

dem Stichwort «Weltliteratur» rücken ausserdem Fragen des Kulturtransfers, der Intertextualität und der globalen Vernetzung in den Vordergrund des wissenschaftlichen Interesses. Sie untersucht Werke und Werkgruppen aus verschiedenen Sprachräumen, die durch die Verwendung gemeinsamer Themen und Motive oder durch die Bearbeitung gleichartiger Stoffe miteinander vergleichbar sind.

ANGEWANDTE SPRACHWISSENSCHAFT

Angewandte Sprachwissenschaft ist ein disziplinübergreifendes Gebiet von Forschung und Praxis. Beispielsweise befasst sich die Angewandte Sprachwissenschaft mit Fremdsprachendidaktik, mit der Sprachbeschreibung in Form von Wörterbüchern (Lexikografie) und Grammatiken sowie mit Problemen aus Natur-, Kultur-, Informations-, Rechts- und Geisteswissenschaften unter sprachwissenschaftlichem Gesichtspunkt.

Die Angewandte Linguistik an den Schweizer Ausbildungsinstitutionen richtet ihr Augenmerk auf Sprache und Kommunikation in konkreten, alltäglichen Situationen; in der Gesellschaft, im Beruf, in Bildungskontex-

DOLMETSCHEN

Es gibt verschiedene Arten des Dolmetschens. Hier einige Beispiele:

Beim *Simultandolmetschen*, auch *Konferenzdolmetschen* genannt, werden Beiträge simultan, also zeitgleich, übersetzt. Die Simultandolmetscherinnen und Simultandolmetscher sitzen in einer schallisolierten Kabine und hören die Rednerin/den Redner über Kopfhörer. Gleichzeitig übertragen sie das Gesprochene via Mikrofon in die Zielsprache. Die übertragenen Inhalte werden den Konferenzteilnehmenden unmittelbar via Kopfhörer übermittelt. Simultandolmetschen kann auch im Flüstererton ausgeübt werden. Beim *Flüsterdolmetschen* gruppieren sich eine

bis vier Personen um die Dolmetscherin/den Dolmetscher, da ohne Mikrofone und Kopfhörer gearbeitet wird.

Konsekutivdolmetschen (zeitversetztes Dolmetschen): Die Dolmetscherin/der Dolmetscher hört während einer längeren Zeit (evtl. mehrere Minuten) zu, macht allenfalls Notizen und gibt das Gesprochene zeitversetzt in der Zielsprache wieder.

Gebärdensprachdolmetschen: Die Dolmetscherin oder der Dolmetscher für Gebärdensprache übersetzt simultan zwischen gehörlosen und hörbehinderten Menschen auf der einen und hörenden Menschen auf der anderen Seite.

ten, in den Medien. In allen Bereichen der Angewandten Sprachwissenschaft wird auf die Anwendung und Umsetzung sprachwissenschaftlich-linguistischer Erkenntnisse fokussiert. Gebiete der Angewandten Linguistik, wie sie an der Universität Genf und an der Zürcher Fachhochschule vermittelt werden, sind beispielsweise Multilinguale Kommunikation, Übersetzen, Konferenzdolmetschen, Technikkommunikation und Sprachliche Integration.

Dolmetschen und Übersetzen

Dolmetschen (siehe auch Kasten auf Seite 9) bezieht sich ausschliesslich auf die mündliche Kommunikation. Eine Mitteilung wird flüssend und auf natürliche Weise, in der ersten Person und unter Wiedergabe der Vortragsart, des Tons und der emotionalen Färbung des Sprechers von einer Sprache in eine andere übertragen.

Dolmetscherinnen und Dolmetscher sind permanent mit neuen Sachverhalten und spezifischen Fachgebieten konfrontiert. Deshalb ist eine intensive Vorbereitung auf jeden Einsatz unerlässlich, um sich das nötige Fachwissen anzueignen und die dazu passenden Glossare (Wortlisten mit beigefügten Übersetzungen und Erklärungen) zu erstellen. Zudem haben Dolmetscher/innen nicht nur die Aufgabe, zwischen den Sprachen, sondern auch zwischen den unterschiedlichen Kulturen zu vermitteln.

Übersetzerinnen und *Übersetzer* sind für den Transfer schriftlicher Botschaften zuständig. In der Regel wird in die Muttersprache (die sogenannte A-Sprache) übersetzt, bei sehr gefragten Zielsprachen wie Englisch oder weniger verbreiteten «exotischen» Sprachpaaren, für die keine ausgebildeten Muttersprachler/innen gefunden werden können, teilweise auch in die aktive Fremdsprache (die sogenannte B-Sprache).

Die meisten Übersetzer und Übersetzerinnen beherrschen mindestens zwei Fremdsprachen auf hohem Niveau. Sie arbeiten mit den verschiedensten Textsorten und Medien wie beispielsweise Sachbüchern, Geschäftsberichten, journalistischen Artikeln, Verträ-

gen, Gesetzestexten, aber auch mit Gebrauchsanweisungen und technischen Dokumentationen.

Die meisten Berufsübersetzerinnen und -übersetzer sind vor allem Experten für Fachkommunikation, also Fachübersetzer und -übersetzerinnen, sie spezialisieren sich auf ein oder mehrere Fachgebiete (Recht, Finanzwesen, Wirtschaft, Medizin, Maschinenbau usw.). Darum ist nebst einer perfekten Beherrschung der Muttersprache und ausgezeichneten Fremdsprachenkenntnissen eine hoch entwickelte Fach-, Kultur-, Text- und Medienkompetenz unentbehrlich für diese Fachleute.

Literarisches Schreiben

Literarisches Schreiben ist sowohl eine Kunst als auch ein Handwerk. Und es gibt praktische Regeln, nach denen sich angehende Autorinnen und Autoren auf den Literaturbetrieb vorbereiten können. Bis zu einem gewissen Grad kann man Literarisches Schreiben lernen. Auch bei der Erarbeitung von literarischen Texten braucht es spezifische Kompetenzen, die entwickelt werden können. Dazu gehören eine geschärfte Wahrnehmung, der innovative Umgang mit Sprache und das Wissen um den Bezug der eigenen Arbeit zur zeitgenössischen Literatur. Kenntnisse des Literaturbetriebs, des Verlagswesens und den Förderinstitutionen helfen, den Weg in die Öffentlichkeit zu finden.

Es gibt nebst dem Angebot an der Berner Hochschule der Künste am Schweizer Literaturinstitut in Biel zahlreiche weitere private Angebote (z.B. die Schule für Angewandte Linguistik SAL in Zürich) im Bereich der Erwachsenenbildung. Diese Kurse werden häufig zur persönlichen Selbstverwirklichung und Entwicklung und nicht aus laufbahntechnischen Gründen absolviert.

Quellen

Websites der verschiedenen Hochschulen
Studium in Sicht (SDBB 2019)
www.lang-lit.ch
www.berufsberatung.ch
<http://ec.europa.eu/dgs>
www.global-translations.ch
www.hfh.ch

TEXTE UND THEMEN ZUM FACHGEBIET

Die folgenden Seiten bieten eine Auswahl von Texten zu Themen und Forschungsprojekten der Sprachwissenschaft.

Kognitive Bausteine der Sprache

existierten schon vor 40 Millionen Jahren: Ein internationales Team erforscht die evolutionären Wurzeln der Sprache und erfindet dabei eine künstliche Grammatik. (S. 10)

Incredible: Computerlinguist Gerold Schneider analysiert den Sprachgebrauch des ehemaligen US-Präsidenten Donald Trump. (S. 11)

Für ds Elisabeth: In manchen deutschsprachigen Regionen wird für Frauen nicht die weibliche Form verwendet, sondern die sächliche. (S. 13)

Die Sprache der Energiewende: An der ZHAW im Departement Angewandte Linguistik werden die Muster des Sprachgebrauchs in Schweizer Energiediskussionen untersucht. (S. 14)

Mehrsprachigkeit ist keine Frage der Intelligenz: Menschen sind in der Lage, mehrere Sprachen auf Muttersprachniveau zu lernen. Ein Linguist zeigt entscheidende Faktoren für eine gelungene Sprachentwicklung. (S. 16)

Gebärden, die gesprochene Worte ersetzen: In einem Projekt wird ein System entwickelt, welches die Ansagen im Zug automatisch von einem Avatar in Gebärdensprache auf dem Smartphone anzeigt. (S. 18)

Beispiele aus Lehre und Forschung: Aktuelle Forschungsprojekte an Schweizer Hochschulen (S. 19)

KOGNITIVE BAUSTEINE DER SPRACHE EXISTIERTEN SCHON VOR 40 MILLIONEN JAHREN

Nicht nur Menschen, sondern auch Affen und Menschenaffen erkennen Regeln in komplexen sprachlichen Konstruktionen. Dies hat das Institut für Vergleichende Sprachwissenschaft der Universität Zürich durch Experimente mit einer künstlichen Grammatik herausgefunden. Daraus lässt sich schliessen, dass diese Fähigkeit auf gemeinsame Vorfahren zurückgeht.

Die Sprache ist eines der mächtigsten Werkzeuge der Menschheit, denn sie ermöglicht uns den Austausch von Gedanken, Kultur, Information und Technologie. «Die Erforschung der Sprachentwicklung ist daher von zentraler Bedeutung, um zu verstehen, was es heisst, Mensch zu sein», sagt Stuart Watson, Postdoktorand am Institut für Vergleichende Sprachwissenschaft der Universität Zürich. Doch bis jetzt ist noch wenig über die Entstehung und Evolution dieses einzigartigen Kommunikationssystems bekannt.

ZUSAMMENGEHÖRENDE WÖRTER ERKENNEN

Nun hat ein internationales Team unter Leitung von Professor Simon Townsend am Institut für Vergleichende Sprachwissenschaft ein neues Licht auf die evolutionären Wurzeln der Sprache geworfen. Die Studie untersucht eine der wichtigsten kognitiven Eigenschaften, die für die Sprachverarbeitung nötig ist – nämlich die Fähigkeit, die Beziehung von Wörtern in einem Satz zu verstehen, auch wenn sie durch andere Satzteile getrennt sind. So wissen wir beispielsweise, dass sich in dem Satz «Der Hund, der die Katze biss, rannte weg» das Wegrennen auf den Hund bezieht, obwohl mehrere andere Wörter dazwischen-



Weissbüschelaffen können Regeln in komplexen sprachlichen Konstruktionen erkennen, wie Forschende der Universität Zürich durch Experimente mit einer künstlichen Grammatik herausgefunden haben.

stehen. Der Vergleich zwischen zwei Affenarten und Menschen zeigte, dass sich das Erkennen solcher «nicht benachbarter Abhängigkeiten» wahrscheinlich schon vor etwa 40 Millionen Jahren entwickelt hat.

AKUSTISCHE SIGNALE STATT WORTE

Für ihre Versuche verwendete das Forscherteam einen neuartigen experimentellen Ansatz: Die Forscher und Forscherinnen erfanden eine künstliche Grammatik, bei der sich Sätze aus verschiedenen Tönen statt aus Wörtern zusammensetzen. Dies ermöglichte es, die Fähigkeit zum Erkennen von nicht benachbarten Abhängigkeiten

zwischen drei verschiedenen Primatenarten zu vergleichen, obwohl sie kein gemeinsames Kommunikationssystem besitzen. Die Versuche wurden mit Weissbüschelaffen – einer brasilianischen Neuweltaffenart – an der Universität Zürich, mit Schimpansen (University of Texas) und mit Menschen (Universität Osnabrück) durchgeführt.

VERRÄTERISCHE BLICKE BEI FEHLERN

Zunächst brachten die Forschenden ihren Versuchobjekten in mehreren Trainingseinheiten die künstliche Grammatik bei. Sie lernten, dass nach gewissen Tönen immer eine bestimmte

Art von anderen Tönen auftrat, auch wenn diese durch weitere Tonfolgen getrennt waren. Dies simuliert, dass wir in der menschlichen Sprache beispielsweise nach einem Hauptwort wie «der Hund» ein Verb wie «rannte weg» erwarten, auch wenn ein anderer Satzteil («der die Katze biss») dazwischengeschoben ist.

In den eigentlichen Experimenten spielten die Forschenden dann auch Kombinationen von Tönen ab, welche die gelernten Regeln verletzen. In diesen Fällen reagierten die Weissbüschelaffen und Schimpansen mit einer messbaren Veränderung ihres Verhaltens: Sie blickten etwa doppelt so lange auf den Lautsprecher, aus dem die Töne kamen. Dies war für die Forschenden ein Hinweis darauf, dass die Tiere überrascht waren, weil sie die Fehler in der Grammatik bemerkten. Die menschlichen Versuchspersonen wurden direkt befragt, ob sie die Sequenz als richtig oder falsch beurteilten.

GEMEINSAMER URSPRUNG DER SPRACHE

«Die Ergebnisse zeigen, dass alle drei Arten in der Lage sind, nicht benachbarte Abhängigkeiten zu verarbeiten. Die Fähigkeit ist bei Primaten also wahrscheinlich weit verbreitet», so Townsend. «Das deutet darauf hin, dass dieses kritische Merkmal der Sprache bereits bei unserem letzten gemeinsamen Vorfahren existierte.» Da sich der Zweig der Neuweltaffen vor etwa 40 Millionen Jahren vom Stammbaum des Menschen getrennt hat, entstand diese wichtige kognitive Fähigkeit also schon viele Millionen Jahre vor der Evolution der menschlichen Sprache.

«INCREDIBLE» DER SPRACHGEBRAUCH VON DONALD TRUMP

Donald Trumps Sprache ist einfach, Ich-zentriert, sprunghaft und von emotionalen Ausdrücken durchsetzt. Der Computerlinguist Gerold Schneider hat den Sprachgebrauch des ehemaligen US-Präsidenten analysiert.

Gerold Schneider, Sie haben sich als Computerlinguist mit der Sprache von Donald Trump beschäftigt. Was macht den Ex-US-Präsidenten sprachwissenschaftlich interessant?

Seit dem Ende des letzten Jahrhunderts ist in den USA zu beobachten, dass die Sprache von Präsidenten in Debatten und Reden immer einfacher wurde. Die Sätze werden kürzer, die Komplexität wird geringer. Die Sprache wird damit verständlicher – Zugänglichkeit zu Inhalten ist ein wichtiges Kriterium einer Demokratie. Gleichzeitig neigt ein solcher Sprachgebrauch aber zur Simplifizierung und zum Populismus. Das ist ein zweischneidiges Schwert.

Ronald Reagan war während seiner

Präsidentschaft in den 1980er-Jahren in den USA der erste Präsident, bei dem dieses Phänomen in der linguistischen und politischen Literatur diskutiert wurde. Er war ja ursprünglich Schauspieler und man kann sagen, dass er auch wusste, wie man die Zuhörer und Zuhörerinnen ansprechen muss. Im Vergleich zu Reagan, aber auch zu George W. Bush, ist Trumps Sprachgebrauch heute nochmals deutlich einfacher.

Ist die einfache, populistische Sprache ein Merkmal republikanischer Präsidenten?

Das kann man so nicht sagen. Feststellbar ist aber, dass Republikaner zu deutlich kürzeren Sätzen neigen als Demokraten in den von uns untersuchten Daten. Andere Merkmale waren weniger klar parteispezifisch.

Wie würden Sie Trumps Sprachstil beschreiben?

Trump spricht in kurzen Sätzen, er nutzt viele Schlagwörter und Wiederholungen. Seine Sprache ist emotional



Im Vergleich mit anderen Präsidenten ist Trumps Vokabularrepertoire mit Abstand am kleinsten. Im Bild: Satirische Puppen politischer Figuren in einem Souvenir-Schaufenster.

Quelle
Cognitive Science, 22. Oktober 2020

und mit Drohgebärden und Eigenlob versetzt. Und sie ist oft von negativen Aussagen geprägt. Wir haben mit statistischen Analysen auch untersucht, welche Worte Trump besonders häufig benutzt. Etwa «great» oder «incredible», emotionale Verstärker also, oder Begriffe wie «deal» und «money».

Wie wirkt Trumps Sprache, sein Kommunikationsstil, auf die Zuhörer und Zuhörerinnen?

Sehr unterschiedlich. Von den einen wird er als starker Mann, der die Dinge beim Namen nennt, wahrgenommen. Von den anderen als jemand, dessen Sprache so simpel ist wie sein Weltbild, als ein von Ego manie getriebener Mensch, der sich weder die Mühe nimmt, bei der Wahrheit zu bleiben, noch in zusammenhängenden Sätzen zu sprechen.

Wie haben Sie Trumps Sprachgebrauch konkret untersucht?

Wir haben mit quantitativen Methoden die präsidentialen Wahlkampfdebatten von 2000 bis 2016 untersucht, um Donald Trumps Sprache mit der früheren Präsidenten und Präsidentschaftskandidatinnen und -kandidaten zu vergleichen. Was sich dabei zeigt: Trumps Vokabularreichtum ist mit Abstand am kleinsten. Auch andere Messwerte wie Satz- oder Wortlänge zeigen die gleichen deutlichen Unterschiede. Der ehemalige US-Präsident verwendet viele Verben und eher weniger Nomen, also eine Sprachform, die mehr Merkmale gesprochener, informeller Sprache enthält als die anderer Kandidaten.

Untersucht und verglichen haben wir zudem Interviews mit Trump aus den 1980er-Jahren mit aktuellen Interviews. Besonders im Fokus hatten wir dabei den Vokabularreichtum, die Egozentrität und sprachliche Inkohärenzen. Aber auch die Frage, ob sich in Trumps Sprachgebrauch Anzeichen einer allfälligen Demenzerkrankung zeigen, hat uns interessiert.

Weshalb?

Die Frage, ob der ehemals mächtigste Mann der Welt an einer neurodegenerativen Erkrankung leidet, ist beunruhigend.

Sie stand in den USA am Ende von Ronald Reagans Präsidentschaft schon einmal im Raum. Sprachlich manifestiert sich eine sich ankündigende Demenz in zunehmend vagen Referenzen, etwa dem verstärkten Verwenden von Personalpronomen anstatt von Namen, einem schwindenden Vokabular und zunehmenden sprachlichen Inkohärenzen, etwa wenn jemand am Satzende den Satzanfang bereits vergessen hat. Um die Entwicklung von Donald Trumps Sprache in dieser Hinsicht zu untersuchen, haben wir alte und neue Interviews mit ihm verglichen.

Was haben diese Analysen ergeben?

Es hat sich gezeigt, dass der Vokabularreichtum von Donald Trump in den letzten rund 40 Jahren ähnlich blieb, während er typischerweise im Alter leicht zunimmt. Verstärkt hat sich auch die Neigung, sich sprachlich zu wiederholen. Das kann beides einer bewusst populistischen Sprache geschuldet sein.

Aber am deutlichsten war, dass die sprachlichen Inkohärenzen zugenommen haben. Trump spricht immer wieder in einem eigentlichen «Stream of Consciousness», einem Bewusstseinsstrom von Gedanken und Assoziationen, der für Zuhörer oft nicht mehr nachvollziehbar ist. Das ist politisch sicher wenig zuträglich, keiner Kommunikationsstrategie geschuldet und auch nicht vereinbar mit der oft gehörten Behauptung, dass dies einfach ein typisches Zeichen gesprochener Sprache sei, wie beispielsweise der Linguist McWhorter betont. Die Häufigkeit von Trumps Inkohärenz heute ist deutlich grösser als in den 1980er-Jahren. Ob die sprachliche Entwicklung Donald Trumps pathologische Züge hat, lässt sich aber letztlich nicht sagen.

Untersucht haben Sie auch, wie wichtig der Selbstbezug – die Egozentrität – in Trumps Sprachgebrauch ist. Was ist da Ihr Befund?

Wir haben den Gebrauch der Personalpronomen *Ich (I)* und *Wir (we)* bei allen Präsidenten und Präsidentschaftskan-

didaten seit 2000 analysiert. Gezeigt hat sich, dass bei allen die Verwendung der Ich-Form, also der Selbstbezug, den Gebrauch des inklusiven «Wir» überragt. Einzige Ausnahme ist Barack Obama, der deutlich mehr das «Wir» betonte. Klar wurde aber auch, dass der Selbstbezug bei Trump im Vergleich am häufigsten ist, gefolgt von George W. Bush und Hillary Clinton. Auch vage Referenzen (*they*) sind bei Trump am häufigsten, und zwar mit grossem Abstand. Teilweise werden unklare Bedrohungen und Abgrenzungen aufgebaut, das berühmte *us* versus *them* des Populismus.

Was ist der Nutzen solcher linguistischer Analysen?

Damit lässt sich der Eindruck, den man von einem bestimmten Sprachstil hat, empirisch verifizieren. Und solche Studien tragen auch zur Populismusforschung bei. Viele der Hypothesen zu Trumps Sprache lassen sich bestätigen, sein Sprachgebrauch ist deutlich anders als der seiner Vorgänger und früherer Präsidentschaftskandidatinnen und -kandidaten.

Kann man aus Ihrer Forschung Erkenntnisse für das erfolgreiche politische Sprechen ableiten?

Ich denke schon. Zentral ist, klare Aussagen klar zu präsentieren, wichtige Punkte zu wiederholen und deutliche Meinungen zu äussern. Vermeiden sollte man dagegen das Verbreiten von offensichtlichen Unwahrheiten. Auch aus dem Umfeld von Donald Trump hört man immer öfter den Satz «(He should) keep his mouth shut». Negativ ist auch fehlende sprachliche Kohärenz. Und Politiker, und natürlich wir alle, sollten vermehrt nicht nur das Sprechen, sondern gerade auch das Zuhören lernen.

Quelle

Roger Nickl, in: UZH News vom 26.10.2020

FÜR DS ELISABETH



Auch beim verstorbenen Liedermacher Mani Matter sind Frauen oft sächlich. Das verrät einerseits seine Herkunft aus dem Kanton Bern und schafft andererseits Vertrautheit mit seinen Figuren.

In der deutschsprachigen Mundart werden Frauen oft nicht weiblich, sondern sächlich bezeichnet. Das bedeutet nicht immer patriarchale Geringschätzung, sondern manchmal einfach Zärtlichkeit.

Zu Beginn etwas Grammatik, keine Angst, nur das Nötigste. Das Deutsche kennt, im Gegensatz zum Französischen und Englischen, drei grammatische Geschlechter: Femininum, Maskulinum, Neutrum. In manchen Regionen der Deutschschweiz, Deutschlands und Luxemburgs wird für Frauen nicht die weibliche Form verwendet, sondern die sächliche. Anstatt «die Anna» heisst es «das Anna», statt «sie» sagt man «es». «Das weckte mein wissenschaftliches Interesse», sagt Helen Christen, Professorin für germanistische Linguistik an der Universität Freiburg. Denn generell stimme sonst bei Namen das grammatische Geschlecht, fachsprachlich Genus, mit dem natürlichen Geschlecht überein. In der Sprache sei nichts Zufall, stellt Christen fest: «Die Genus-Zuweisung

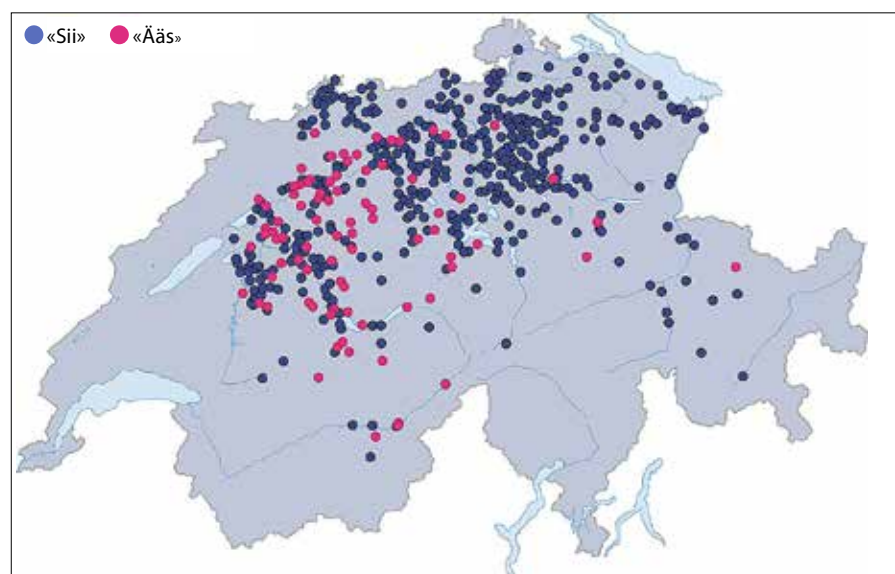
wird genutzt, um eine Bedeutung herzustellen.»

Doch welche Bedeutung? Wertet das Neutrum Frauen ab und verniedlicht sie, wie besonders in der Schweiz gegewöhnt wird? Christen und ihr Team gehen dem Phänomen erstmals auf den Grund, gemeinsam mit Lingu-

istinnen aus Deutschland und Luxemburg. Die Wissenschaftlerinnen führen Befragungen durch, analysieren alte Volkslieder und werten Todesanzeigen aus. Die bisherigen Befunde ergeben für die Deutschschweiz ein differenziertes Bild.

MAL LIEBEVOLL, MAL DESPEKTIERLICH

Neutrale Frauenrufnamen sind besonders in den Kantonen Bern, Solothurn, Basel-Landschaft, Glarus und in der Zentralschweiz verbreitet. Sie entstanden innerhalb von Familien und Dorfgemeinschaften. Dort, unter Verwandten und gut Bekannten, werden Namen gerne verkleinert. Das löst rein sprachlich das neutrale Genus aus: Die Verena wird «ds Vreni». Mit der Zeit ging in persönlichen Beziehungen das Neutrum auch auf Frauennamen ohne Diminutiv über: das Pia, das Judith. Die Bezeichnungen sind liebevoll gemeint, weiss Christen: «Sie können Nähe und Vertrautheit ausdrücken.» Umgekehrt wird Distanz geschaffen, wenn jemand die Schwester oder die alte Schulfreundin wieder die Verena nennt statt das Vreni. Dann dürfte sich die Beziehung abgekühlt haben. Ganz anders liegt der Fall, wenn beispielsweise eine Bundesrätin öffentlich ins Neutrum gesetzt wird. Da ist der Kosenamen nicht angebracht, wirkt vielmehr despektierlich. «Im passenden Kontext ist das neutrale Genus unauffällig bis positiv, im unpassen-



Femininum oder Neutrum? Antworten aus einer Online-Umfrage: Auf «S Mami isch nid dehäi» folgt entweder «Sii ...» oder «Ääs isch ouf em Määrt».

den Kontext kippt es», fasst die Forscherin zusammen. Sie fand überraschend noch weitere Spielarten. Etwa Frauenrufnamen mit männlichem Genus: «der Fridu» für die als burschikos betrachtete Frieda. Oder, im Senebezirk, Männernamen mit weiblichem Genus: «d Hänsa» für Hans.

ER BLEIBT ER

Nur eine Kombination traf die Forscherin kaum an: männlich und neutral. Wenn im vertrauten Kreis Männernamen verkleinert werden, bleiben Artikel und Pronomen männlich. Auf «Fredi» folgt nicht es, sondern er. Ausnahmen im Wallis – «ds Hansrüedi» – und im Berner Oberland bestätigen die Regel. Der volle Name mit Neutrum ist gar exklusiv den Frauen vorbehalten. Das Thomas gibt es nicht. «Männernamen scheinen ihre Träger vor dem neutralen Genus zu immunisieren», sagt Christen. Mit Bildern von Weiblichkeit stimme das Sächliche offenbar eher überein. Für die Forscherin ein Hinweis darauf, dass das dialektale Neutrum schon auch auf patriarchale Geschlechtervorstellungen zurückzuführen ist. Das Weibliche als das Kleinere, Geringere, das Private und die Familie als Domäne der Frauen. Die Ambivalenz fällt auch dem Mundartschriftsteller Pedro Lenz auf, einem besonders sensiblen Sprachseismografen. Er habe diese sächliche Form immer vermieden, sagt der Berner: «Erwachsene Frauen sollten nicht wie Kinder angesprochen werden.» Doch dann bat ihn eine ältere Leserin um folgende Signatur: «Für ds Elisabeth, mög' äs no mänge schöne Früelig erläbe.» Auf seinen Einwand entgegnete die Frau, das Es sei keine sächliche Form, sondern eine Zärtlichkeitsform. «Seither bin ich bei der Thematik offener geworden», räumt Lenz ein. Er verarbeitete die Erfahrung in einer Kurzgeschichte. Das Deutsche kenne nicht drei, sondern vier grammatische Geschlechter, bilanziert er darin mit der Freiheit des Literaten: weiblich, männlich, sächlich und zärtlich.

Quelle

Susanne Wenger,
in: Horizonte Nr. 120, März 2019

DIE SPRACHE DER ENERGIEWENDE



Ein Korpus von gegen vier Millionen Texten haben Forschende der ZHAW bereits gesammelt, um die Muster des Sprachgebrauchs in Schweizer Energiediskursen zu untersuchen.

Ein Forscherteam des Departements Angewandte Linguistik der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW untersucht Muster des Sprachgebrauchs in Schweizer Energiediskursen. Die untersuchte Textsammlung gehört zu den grössten ihrer Art.

Warum braucht die französische Schweiz den Ausdruck «fossile Energien» häufiger als die Deutschschweiz? Ist das Verständnis von Energiefragen in den Sprachregionen verschieden? Und wie äussert sich das in Themen und Argumentationen öffentlicher Kommunikation? Wann genau schnellt der Gebrauch wichtiger Wörter wie «Fukushima» oder «Wasserkraft» in die Höhe? Mit welchen anderen Wörtern werden sie kombiniert? Welche öffentlichen Erzählweisen entstehen und inwiefern sichern oder behindern diese die Akzeptanz politischer Veränderungen und technologischer Innovation? Auf Fragen wie diese wollen ZHAW-Forschende Antworten finden. Sie haben dazu

bisher gegen vier Millionen Texte gesammelt. Diese werden mit Metadaten angereichert – Fachleute sprechen von Annotationen – und sind dann als sogenanntes Korpus mit Unterstützung von Software analysierbar.

RIESIGE DATENMENGEN

Die Basis für das Korpus bilden frei zugängliche Bereiche aus dem Internet: beispielsweise sämtliche Inhalte der Websites der Bundesbehörden, von Interessensverbänden und politischen Parteien oder vieler Tages-, Wochen- und Fachmedien. Und das Ganze in Deutsch, Französisch, Italienisch und Englisch. Solch riesige Datenmengen lassen sich nur noch mittels methodischer Forschung sinnvoll sammeln, speichern und auswerten. «Für Akteure ist es heute eine gewaltige Herausforderung, ihr Kommunikationsumfeld zu beobachten: Es gleicht einem «Ozean» aus Sprachen und Diskursen», erklärt Co-Projektleiter Peter Stücheli-Herlach. Zur Lösung dieses Praxisproblems möchten die ZHAW-Forschenden einen Beitrag leisten.

DISKURSKOALITIONEN UND -KONTROVERSEN

Der Untersuchungsgegenstand des Projektes sind Energiediskurse. Der Begriff umfasst weit mehr als die Debatten um die Energiewende. Für Stücheli-Herlach ist ein Diskurs «ein Netzwerk von typischen sprachlichen Ausdrucksweisen und Bedeutungen in einer bestimmten Welt. Diese Bedeutungen prägen massgeblich das kollektive Wissen in einer Gesellschaft.»

Immer wieder entwickeln sich zwischen Diskursteilnehmenden solche Ausdrucksweisen mit bestimmten Bedeutungen. Daraus können ganze Narrative entstehen, an denen sich kommunikativ aufeinander abgestimmte Akteursnetzwerke orientieren. Die Fachwelt spricht hier von Diskurskoalitionen. Ein Beispiel für ein solches Narrativ ist, wenn von einer technisch hoch entwickelten und gleichzeitig ökonomisch günstigen Atomenergie die Rede ist. Diese Umschreibung wurde zwar schon immer kontrovers betrachtet, wird nun aber abgelöst durch die Rede davon, dass andere Energiequellen «erneuerbar» seien und mit staatlicher Unterstützung dann irgendwann einmal auch wirtschaftlich betrieben und technisch optimiert werden können. Solche Diskurskoalitionen zeichnen sich dadurch aus, dass sich unterschiedlichste gesellschaftliche Akteure darauf einigen können. Die Linguisten sprechen hier von einer gemeinsamen Prägung des Sprachgebrauchs. Solche Prägungen etablieren sich auch über die Grenzen politischer Ideologien oder wirtschaftlicher Interessenlagen hinweg.

Diese Prozesse, die politische Institutionen mitbeeinflussen können, sind aber immer auch von Auseinandersetzungen geprägt. Diese nennen die Linguisten Diskurskontroversen. Sie entzünden sich an neuen Ereignissen, an neuen Erkenntnissen oder werden durch politische Sprachstrategien und darauf gestützte Interventionen entfacht. Dies zeigt eindrücklich das Beispiel des ehemaligen US-Präsidenten, der jüngst einer seiner Behörden den Gebrauch des Ausdrucks «Klimawandel» verboten hatte. Solche Muster und entsprechende Dynamiken des Sprach-

gebrauchs stehen im Fokus des Projektes. Sie bilden eine Grundlage für demokratische Auseinandersetzungen (mittels Diskurskontroversen) und Prozesse wechselseitiger Abstimmung der Akteure (mittels Diskurskoalitionen) zum Thema Energiezukunft in der Schweiz.

ÜBER EINE MILLIARDE WÖRTER

Mit aktuell 1,19 Milliarden Wörtern gehört «Swiss-AL-C» – so der Name des ZHAW-Korpus – zu einem der grössten Korpusprojekte im deutschsprachigen Raum. Um diese Daten untersuchen zu können, braucht es interdisziplinäre Zusammenarbeit. «Wir mussten eine Linguistin mit soliden Programmierkenntnissen anstellen», erklärt Co-Projektleiterin Maureen Ehrensberger-Dow. Gerade das automatische Erkennen unterschiedlicher natürlicher Sprachen ist eine knifflige Programmieraufgabe, die keine Person, keine Disziplin und keine Institution allein bewältigen kann.

Auch bei der Suche nach wichtigen Themen des Diskurses kämen die Forschenden nicht weit, wollten sie die Texte selber lesen und manuell einordnen. Mit der Methode des «Topic Modeling» ermittelt ein Programm Cluster von zusammen auftretenden Wörtern, hinter denen thematische Strukturen vermutet werden. Es lassen sich so beispielsweise all jene Texte auswählen, die mit Energiepolitik zu tun haben.

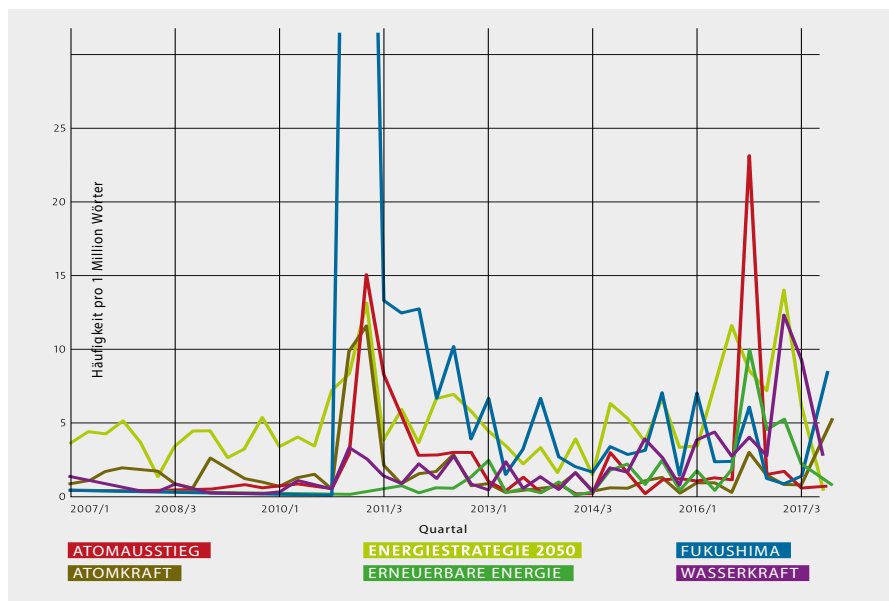
Weitere Hinweise auf thematische Strukturen lassen sich aufgrund von Frequenzanalysen im Zeitvergleich gewinnen. Die abgebildete Grafik (s. unten) zeigt beispielsweise deutlich, wie der Gebrauch des Wortes «Wasserkraft» nach der Abstimmung zum Energiegesetz im Mai 2017 zunimmt.

LEBENDIGER DISKURS

Die Grundlagen für das Korpus entstanden aufgrund des ZHAW-Schwerpunktes «Energie» mit finanzieller Unterstützung aus einem speziellen Fördertopf der ZHAW. Das aktuelle Projekt wird im Forschungsprogramm «Energie – Wirtschaft – Gesellschaft» (EWG) des Bundesamtes für Energie (BFE) massgeblich gefördert und läuft über drei Jahre bis 2019.

Viele werden sich fragen, was die Sprachforschung im Gegensatz zu technischen Herangehensweisen denn zur Energieforschung beitragen kann? Für Peter Stücheli-Herlach liegt die Antwort auf der Hand: «Es gibt keinen Energiewandel ohne demokratische Entscheide und ohne technologische Innovation. Doch beides kann nur gelingen, wenn kommunikative Auseinandersetzungen und Verständigungen stattfinden. Deren Grundlage ist der lebendige Diskurs.»

Quelle
Abraham Gillis, in: Impact ZHAW, Nr. 40, März 2018



Verwendung von Begriffen wie «Fukushima», «Atomkraft» und «erneuerbare Energie» in deutschsprachigen Medien 2007–2017.

MEHRSPRACHIGKEIT IST KEINE FRAGE DER INTELLIGENZ

Der Linguist Jürgen Meisel erklärt, wie Kinder mehrere Muttersprachen erwerben, wann es dafür zu spät ist und warum die Einstellung der Eltern zum Wohnsitzland entscheidend ist.

Stellen Mütter und Väter heute andere Fragen als früher?

Vor 20 Jahren erhielt ich meist Anfragen von deutschsprachigen Müttern oder Vätern mit einem ausländischen Partner, die wollten, dass ihr Kind bilingual aufwächst. Heute geht es meist um drei oder mehr Sprachen, die der Nachwuchs von Geburt an lernen soll. Vorgestern erst erhielt ich eine E-Mail von einer Griechin, die mit einem Mazedonier verheiratet ist und hierzulande lebt. Sie fragte mich, ob ihr Kind dreisprachig aufwachsen kann.

Ist das eine Überforderung?

Wir wissen heute, dass Menschen in der Lage sind, mehrere Sprachen auf dem Niveau eines Muttersprachlers zu lernen. Wichtig ist, dass das richtige Umfeld dafür geschaffen wird. Ideal ist es, wenn jeder Elternteil nur in der eigenen Muttersprache mit dem Kind spricht. In der erwähnten Familie würde die Mutter also Griechisch sprechen, der Mann Mazedonisch. Eine Person, eine Sprache. Das ist nicht immer zwingend nötig, aber hat sich als einfache, klare Regel bewährt. Entscheidend ist aber auch, dass die Kinder die Sprachen möglichst früh erwerben.

Wann sollten sie beginnen?

Wann sich die Zeitfenster der Sprachentwicklung schliessen, ist noch immer ein Streitpunkt unter Linguisten und Neurowissenschaftlern. Einig ist man immerhin, dass Kinder den Sprachen am besten von Geburt an ausgesetzt sein sollen. Zwischen null und drei Jahren lernen die Kleinen wesent-

liche Teile der Grammatik. Aus Fallberichten über sogenannte Wolfskinder, die in den ersten Lebensjahren keinerlei Sprache lernen konnten, wissen wir, dass diese später nicht mehr in der Lage waren, sich eine Sprache richtig anzueignen.

Sprache besteht nicht nur aus Grammatik. Wie sieht es etwa mit dem Wortschatz aus?

Wir beobachten immer wieder, dass Eltern dem Wortschatz ihrer mehrsprachigen Kinder eine grosse Bedeutung beimessen. Sie machen sich Sorgen, wenn der Nachwuchs nach Wörtern sucht. Aber Vokabeln können wir alle lernen, auch wenn wir 80 Jahre alt sind. Die Grammatik einer Sprache aber lernen wir nie mehr so mühelos und beiläufig wie in den ersten Lebensjahren.

Sollten Eltern nach den ersten Lebensjahren besser keine zweisprachige Erziehung mehr anstreben?

Wenn ein Kind erst im Alter von drei oder vier Jahren eine neue Sprache lernt, kann es diese immer noch perfekt beherrschen. Nur mit speziellen Tests würden wir Unterschiede zu hundertprozentigen Muttersprachlern finden. Wenn der Spracherwerb allerdings erst im Alter von sechs Jahren beginnt, werden meist deutliche Unterschiede sichtbar.

Umso wichtiger ist es, dass Kinder von Migrantinnen und Migranten, die zu Hause kein Deutsch hören, in einen deutschsprachigen Kindergarten gehen. Beginnen sie erst mit der Einschulung Deutsch zu lernen, werden sie den Rückstand nur sehr schwer aufholen.

Auch Migrantenkinder, die in den Kindergarten gehen, haben

in der Grundschule oft sprachliche Defizite.

Viele Gründe sind denkbar. Vielleicht gab es im Kindergarten Spielgefährten aus dem Heimatland, mit denen das Kind kein Deutsch sprechen musste. Oder es wurde im Kindergarten nicht viel geredet, die Sprachentwicklung nicht gefördert. Doch müssen wir aufpassen, wovon wir sprechen. In vielen Fällen liegt der Grund nicht in der Mehrsprachigkeit, sondern in der sozialen Benachteiligung. Oft gibt es bildungsferne Familien, in denen das Wissen wie auch die finanziellen Mittel nicht vorhanden sind, den Nachwuchs gezielt zu fördern.

Ist es eine Frage der Intelligenz, wie gut Kinder Sprache lernen?

Nach der Geburt sind alle Menschen sprachbegabt, das ist keine Frage der Intelligenz. Doch finden sich tatsächlich grosse Unterschiede bei den Fertigkeiten des Sprachgebrauchs. Ein Kind spricht mit starkem Akzent und macht Fehler in der Grammatik, das andere spricht flüssig und korrekt. Selbst unter Geschwistern gibt es Unterschiede. Oft sprechen die Ältesten die Sprache, die nur in der Familie gesprochen wird, am besten. Bei ihnen achten Eltern besonders auf die Entwicklung der Mehrsprachigkeit. Auch reden jüngere Geschwister mit den älteren meist in der Umgebungssprache, was den Erwerb der zweiten Sprache natürlich nicht beschleunigt.

Wie viel Zeit muss ein Kind einer Sprache ausgesetzt sein, bis es muttersprachliche Kompetenzen erwirbt?

Das wissen wir nicht genau, hier wäre dringend mehr Forschung nötig. Über den Daumen gepeilt sagen wir Sprachwissenschaftler, dass nicht weniger als 30 Prozent der Zeit in einer Sprache interagiert werden sollte, um muttersprachliches Niveau zu erreichen. Manchen Kindern genügen aber auch 20 Prozent.

Wenn der Nachwuchs vier oder mehr Sprachen lernen soll, dann hilft es, Prioritäten zu setzen. Welche Sprache ist für das Kind besonders wichtig? Entsprechend sollten die Eltern dann



Kinder sollten Sprachen am besten sehr früh ausgesetzt sein, dann können sie sogar mehrere Sprachen auf dem Niveau eines Muttersprachlers lernen.

die Sprachverteilung in der Familie und ausserhalb organisieren.

Manche Kinder weigern sich, eine der Sprachen aktiv zu verwenden.

Das beobachtet man vor allem im Alter zwischen zwei und drei Jahren und kommt bei ungefähr einem von drei Kindern vor, ist also ein häufiges Phänomen. Das sollte Eltern jedoch nicht entmutigen. Wie wir vor einigen Jahren an deutsch-französischen Kindern beobachten konnten, entwickeln die Kleinen ihre Sprachkompetenz trotzdem weiter. Ein Junge unserer Studie, der ein Jahr lang keinerlei Französisch gesprochen hatte, konnte sich bei einem Besuch in Frankreich trotzdem sehr gut verständigen. Er war in seiner Sprachentwicklung keineswegs stehen geblieben, auch wenn sie etwas langsamer verlaufen war als bei Kindern, die auf die Sprache ständig Zeit verwendet hatten.

Wie können Eltern ihre Kinder dazu bringen, eine Sprache wieder aktiv zu gebrauchen?

Sie sollten die Kinder auf keinen Fall unter Druck setzen, das würde nur

noch mehr Widerstand erzeugen. Stattdessen können sie versuchen, ein Umfeld zu schaffen, in dem die Verwendung der Sprache ganz natürlich ist – mit anderen Familien, die die gleiche Sprache sprechen, zum Beispiel. Natürlich hilft es auch, in das Land zu fahren, in dem die Sprache als Hauptsprache gesprochen wird. Ich kannte einen deutsch-französischen Jungen, der im Urlaub in Frankreich überrascht feststellte, dass auch andere Kinder Französisch sprechen. Er hatte Französisch bis dahin für eine Sprache der Erwachsenen gehalten.

Was dürfen Eltern von mehrsprachigen Kindern erwarten?

Hier kommt es darauf an, was sich Mutter und Vater wünschen. Soll das Kind nur mit dem Opa reden können, wenn es in den Sommerferien zu Besuch ist? Dann reicht es, wenn es sich grob verständigen kann. In jedem Fall rate ich Eltern dazu, sich zu entspannen und die Sprachentwicklung aufmerksam, jedoch ohne Druck zu begleiten. Für mich ist ein Kind auch dann zweisprachig, wenn es alles versteht, aber die Sprache nicht aktiv ver-

wendet. Auch dann ist es Mitschülern, die sich das Gleiche im Schulunterricht mühsam aneignen müssen, um Längen voraus.

Was kann Sprachentwicklung hemmen?

Wie ein Kind eine Sprache annimmt, hat viel mit den Werten zu tun, die ihm vermittelt werden. Schimpft die Mutter stets darüber, wie wenig es ihr hier gefällt, wird der Nachwuchs wahrscheinlich wenig Interesse am Deutschlernen haben. Was manche Eltern vergessen: Bei der Mehrsprachigkeit geht es nicht so sehr um die sprachliche Perfektion. Familien können ihrem Nachwuchs die Chance geben, in mehreren Kulturen gleichzeitig aufzuwachsen und später im Idealfall zwischen ihnen Brücken zu bauen.

Quelle

Astrid Viciano,
in: Süddeutsche Zeitung vom 05.08.2019

GEBÄRDEN, DIE GESPROCHENE WORTE ERSETZEN



Der Avatar Anna übersetzt Lautsprecherdurchsagen in Bahnhöfen in die Deutschschweizer Gebärdensprache.

Viele der rund 600 000 hörbehinderten Menschen in der Schweiz kommunizieren mit einer Gebärdensprache. Das interessiert auch die Forschung.

Gebärdensprachen sind natürliche Sprachen. Sie werden in einer Sprachgemeinschaft genauso wie Lautsprachen entwickelt und benutzt. In der Schweiz gibt es drei davon: Deutschschweizer, französische und italienische Gebärdensprachen.

Die Erforschung der Gebärdensprache mit modernen linguistischen Methoden begann in den 1960er-Jahren mit Studien in den USA und den Niederlanden. In der Schweiz gründete Penny Boyes Braem 1982 das Forschungszentrum für Gebärdensprache (FZG) in Basel als private, nicht profitorientierte Organisation. «Damals war keine andere Institution in der Schweiz bereit, Forschung über diese teils verpönte Sprache zu fördern», erklärt die Forscherin.

«Für Linguisten sind die Beschreibun-

gen von diesen Sprachen, die visuell produziert und wahrgenommen werden, aber sehr interessant, weil sie oft ein neues Licht auf die traditionellen Sprachtheorien werfen.» Zum Beispiel ist in der Gebärdensprache visuelle Ikonizität auf allen Ebenen vorhanden, also ein sichtbares Abbildungsverhältnis sprachlicher Ausdrücke. Dies werfe «starke Schatten» auf das linguistische Prinzip, dass die Beziehung zwischen den sprachlichen Zeichen respektive Wörtern und ihren Bedeutungen in allen menschlichen Sprachen willkürlich seien. So unterscheiden sich zum Beispiel die Wörter für das Konzept «Baum» in nicht verwandten Lautsprachen sehr. Aber in vielen Gebärdensprachen der Welt zeigen die Gebärden für Baum einen bildhaften Aspekt der Form eines Baumes.

VOM LIPPENLESEN ZUR GEBÄRDE

Heute wird die Gebärdensprache in der Schweiz an verschiedenen Institutionen untersucht, zum Beispiel an der Interkantonalen Hochschule für

Heilpädagogik in Zürich (HfH), an der Universität Zürich (UZH) und an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften in Winterthur (ZHAW).

In den Projekten braucht es Forschende, die die Gebärdensprache sehr gut beherrschen. Eine von ihnen ist Katja Tissi von der HfH. Sie ist seit Geburt gehörlos und hat ihre Gebärdensprache von ihrer älteren, auch gehörlosen Schwester gelernt. «Als Kind hatte ich oft ein schlechtes Gefühl, wenn ich die Gebärdensprache benutzte», erinnert sie sich. Bis 1980 konzentrierten sich Fachleute in der Schweiz darauf, Betroffene ins Hör- und Sprachtraining zu schicken. Kommuniziert wurde vor allem übers Lippenlesen. Durch einen Aufenthalt in den USA entdeckte Katja Tissi, dass dort die Gebärdensprache wissenschaftlich erforscht wird: «Zu sehen, dass die Gebärdensprache anerkannt wird, hat mir ganz neue Welten eröffnet und Selbstbewusstsein gegeben.»

Technisch profitiert die Gebärdensprachforschung von den Entwicklungen der Computer und im Bereich Multimedia; zentral ist dabei die Bilderkennung. «Genauso wie Hörende nutzen auch immer mehr Gehörlose das Internet und die Sozialen Medien», erklärt Penny Boyes Braem. Um per Internet zu kommunizieren, produzieren Gehörlose oft Videoclips mit Gebärdensprache. Sie können so leicht identifiziert werden – im Gegensatz zu Lautsprache-Nutzern, die in schriftlichen Mitteilungen anonym bleiben können.

Deswegen sind Forschende daran, Techniken zu entwickeln, um Gebärden zuerst auf Video automatisch zu erkennen und dann durch einen völlig anonymen Avatar gebärden zu lassen. Ein erster Schritt in diese Richtung ist das Projekt «Smile», das vom Idiap-Forschungsinstitut in Martigny in Zusammenarbeit mit der HfH und der University of Surrey, Grossbritannien, durchgeführt wird. In diesem Projekt wird ein Gebärdenspracherkennungssystem entwickelt, das Lernenden ein Feedback zu ihrer Produktion der Deutschschweizer Gebärdensprache gibt.

ÜBERSETZER-AVATAR LEIHT SEINE OHREN

Maschinelle automatische Übersetzung spielt auch in der Doktorarbeit von Sarah Ebling von der Universität Zürich eine zentrale Rolle: Zugansagen an Bahnhöfen sind für Menschen mit einer Hörbehinderung nicht verständlich. Im Projekt wurde ein System entwickelt, das die Zugansagen automatisch von einem Avatar in deutschschweizerischer Gebärdensprache (DSGS) auf einem Smartphone anzeigt.

Weitere Forschungsschwerpunkte sind die Signale der Hände und des Gesichts sowie die kognitiven Prozesse bei der Benützung von Gebärdensprachen. «Verschiedene Studien haben gezeigt, dass die Koordination einer manuellen Gebärde mit einer nicht manuellen Komponente für erwachsene hörende Lernende eine grosse Herausforderung ist. Noch wissen wir aber viel zu wenig darüber, wie dieser modalitätsspezifische Spracherwerb abläuft», erklärt Tobias Haug, Studienleiter und Forscher an der HfH. Um dieser Frage nachzugehen, plant die HfH ein Projekt für ein sogenanntes Lernerkorpus der DSGS. «Ziel eines Lernerkorpus ist es, Daten von Lernenden über eine gewisse Spanne ihres DSGS-Erwerbs zu erheben, um unter anderem herausfinden zu können, was typische Schwierigkeiten beim Erlernen einer Gebärdensprache sind.»

Quelle
Astrid Tomczak-Plewka,
in: Horizonte Nr.112, März 2017

BEISPIELE AUS LEHRE UND FORSCHUNG

Die nachfolgende Zusammenstellung vermittelt einen Eindruck von Forschungsprojekten an Schweizer Hochschulen, gegliedert nach den einzelnen Studienfächern der Sprachwissenschaft. Informationen zu laufenden Forschungsprojekten finden Sie auf den Websites der Hochschulen.

ALLGEMEINE SPRACHWISSENSCHAFT

De la vitesse des changements linguistiques

Notre objectif est de déterminer le rythme qui a présidé aux changements linguistiques aboutissant à l'emploi de marqueurs pragmatiques pour des constructions ayant acquis un fonctionnement de connecteurs et celles servant à exprimer la modalité ou l'évidentialité. Par exemple, en ce qui concerne les connecteurs de conséquence, nous cherchons à cerner le lien entre l'emploi épistémique et une courbe de grammaticalisation (en tant que processus cognitif représentant l'acquisition de valeurs dites subjectives); à identifier le rythme de l'acquisition de l'emploi épistémique selon le connecteur et à saisir les éventuelles raisons qui suscitent ou inhibent cet emploi.

Universität Neuenburg in Kollaboration mit l'Université de Nancy (F)

Entzifferungsprojekt: Die Elamische Strichschrift (2200 v. Chr.)

Die elamische Strichschrift, oder Linear, mit der wahrscheinlich die Isolatprache Elamisch abgebildet wurde, ist eines der ältesten unentzifferten Schriftsysteme der Welt. Kürzlich wurden im Iran neue Inschriften ge-

funden, die den bisherigen Textbestand nahezu verdoppeln und es somit erlauben, den Entzifferungsversuch von Hinz (1962) wiederaufzunehmen. Das Entzifferungsprojekt erfolgt in Zusammenarbeit mit der Universität Hamedan, Iran.

Universität Bern

DIS-AGREE



Ein länderübergreifendes Projekt untersucht Konfliktpotenziale in Gesprächen.

Das geisteswissenschaftliche Projekt aus der Linguistik steht unter der Leitung der Universität Freiburg und wird gemeinsam mit den Universitäten Basel, Haute-Alsace und Strasbourg umgesetzt. Ziel ist es, aktuelle Forschungsansätze an den vier Universitäten in drei Ländern zum Thema «(dis)agreement & (dis)alignment» (d.h. Konfliktpotenziale in Gesprächen) zusammenzuführen und mit innovativen Methoden in Multimodalität und Multimedialität weiterzuentwickeln. Ein besonderer Fokus wird auf die Frage gelegt, wie mittels sprachlicher und körperlicher Ressourcen Konfliktmomente in der Interaktion ausgehandelt werden. Das Projekt wird von Eucor – The European Campus mit «Seed



Elamische Strichschrift (von 2200 v.Chr.), eines der ältesten unentzifferten Schriftsysteme der Welt.

Money» in der Förderlinie «Forschung und Innovation» unterstützt.

Universität Basel Eucor

ALLGEMEINE UND VERGLEICHENDE LITERATURWISSENSCHAFT

www.poeticon.net

Die Web-Plattform www.poeticon.net ist ein im steten Werden begriffenes Online-Lexikon poetischer Verfahren und Konzepte. Die Plattform ist gleichzeitig Forschungs- und Lernprojekt. Das Online-Lexikon versammelt Einträge von A bis Z mit Arbeitsdefinitionen von Verfahren und Konzepten, die für das literarische Schreiben elementar sind oder im Einzelfall dafür wichtig werden können.

Dabei orientieren sich die Arbeitsdefinitionen der Verfahren, die als Prozesse verstanden werden, konsequent an Verben, also Tätigkeitswörtern. Die Beschreibungen der Konzepte hingegen, die als momentane Richtungsvorgaben oder Bezugspunkte eines Prozesses verstanden werden, gehen von den traditionellen Substantivbildungen aus.

Universität Zürich

COMPUTERLINGUISTIK UND SPRACHTECHNOLOGIE Maschinelles Lernen für Texttechnologie

Im Projekt MUTAMUR (Multitask Learning with Multilingual Resources for Better Natural Language Understanding) forschen wir an Methoden



Durch die Analyse von Augenbewegungen während des Lesens möchten Forschende der Universität Zürich auf das Vorliegen von Sprachentwicklung schliessen und diese sogar vorhersagen.

zum Wissensaustausch und -transfer zwischen maschinellen Modellen in der Sprachverarbeitung. Automatische Sprachverarbeitungssysteme benötigen grosse Mengen an Trainingsdaten, um eine hohe Qualität zu erreichen. Die Trainingsdaten sind anwendungsspezifisch, aber verschiedene Anwendungen sind sowohl hinsichtlich der eingesetzten Algorithmen des maschinellen Lernens als auch hinsichtlich der erforderlichen sprachlichen Repräsentationen verwandt. MUTAMUR forscht an neuen Methoden des maschinellen Lernens, um diese Verwandtschaft zu nutzen und bessere Sprachverarbeitungssysteme für Anwendungen und Sprachen mit geringen Mengen an anwendungsspezifischen Trainingsdaten zu entwickeln.

Universität Zürich

Development of eye-tracking

The goal of this project is the development of eye-tracking based screening methods for the detection of developmental language disorders (dyslexia, specific language impairment). More specifically, it is our goal to infer and predict the presence of developmental language disorders by analysing eye-movements during reading.

Early diagnostic tools of developmental language disorders are highly desirable as early intervention is essential to improve the further course of language development. Eye-movement-based diagnostic tools have the potential to be employed at schools and preschools in an inexpensive manner, still covering large areas at the same time.

Universität Zürich

ANGEWANDTE LINGUISTIK

AXS

Conflict between parties with different cultural and linguistic backgrounds is ubiquitous in human history and has always involved interpreters in the role of intercultural and linguistic mediators. Although interpreting became highly professionalised in the second half of the twentieth century, language brokering in armed conflicts is still an unregulated occupation mainly pursued by untrained interpreters.

The last decade has witnessed an increasing interest among scholars, interpreters and professional associations in the role of interpreters in



Computerlinguistik und Sprachtechnologie kann an der Universität Zürich studiert werden.

conflict zones and scenarios. This interest is fuelled by different factors including increased visibility and more frequent reporting of interpreters working in conflict-related scenarios along with an objective increase in the need for linguistic mediation in conflict zones, ordinarily provided by non-professional interpreters and translators (NPIT). Against this background, AXS («access») generates evidence-based data with the objective to inform training programs for interpreters working at different stages along the evolution of conflicts.

Universität Genf FTI

Kognitive Anforderungen beim Dolmetschen und Übersetzen

Englisch ist die erste globale Lingua franca. Englisch als Lingua franca (ELF) verdrängt selbst in der mehrsprachigen Schweiz die vier Nationalsprachen in der internationalen wie inländischen Kommunikation. Was sich auf den ersten Blick als praktische Lösung für die Verständigungsprobleme in Wirtschaft, Wissenschaft oder Bildung etabliert zu haben scheint, hat seinen Preis. Bisher hat sich die Forschung allerdings noch kaum mit den Folgen befasst, die daraus resultieren, dass heutzutage Millionen von Menschen in zentralen Lebensbereichen in einer Fremdsprache kommunizieren. Als Sprachexperten und -expertinnen haben Dolmetscher und Übersetzerin-

nen eine tragende Rolle bei der mehrsprachigen Verständigung inne. Sie verfügen über die Kompetenzen und Strategien zur Verarbeitung von Texten und Reden, die mehr oder weniger grosse Abweichungen vom (erlernten) Standard aufweisen. Trotzdem lassen erste Untersuchungen darauf schliessen, dass die wachsende Zahl von nichtmuttersprachlichen englischen Rednerinnen oder Textautoren zu kognitiver Überlastung und Stress beim Dolmetschen und Übersetzen führen kann.

Ziel des Forschungsprojektes ist es, den Auswirkungen dieses Globalisierungssphänomens in einem interdisziplinären Team aus Forschenden der Dolmetschwissenschaft, der Übersetzungswissenschaft sowie der Neuropsychologie auf den Grund zu gehen. Anhand vielfältiger Methoden werden die kognitiven Anforderungen von unterschiedlich weit fortgeschrittenen Experten und Expertinnen in der mehrsprachigen Kommunikation bei der Verarbeitung von ELF und Standardenglisch miteinander verglichen. *ZHAW Angewandte Linguistik*

GEBÄRDENSPRACHDOLMETSCHEN

Referenzgrammatik DSGS

Die Referenzgrammatik Deutschschweizerische Gebärdensprache (DSGS) richtet sich an Lehrpersonen in Gebärdensprachausbildungen, Gebärdensprachdolmetsch- und Lehr-

personen an Schulen und anderen Ausbildungsstätten mit Bezug zu DSGS, DSGS-Lernende, die DSGS-Gemeinschaft als Ganzes, DSGS-Forschende, Personen aus dem Bereich Sonderpädagogik sowie weitere Interessierte. Ziel des vorliegenden Projektes ist es, die Gesamtheit der bisherigen Erkenntnisse zur Grammatik der DSGS erstmals in systematischer Weise zusammenzutragen und in einer ersten Version einer Referenzgrammatik zu bündeln.

Zum ersten Mal wird damit Information zur linguistischen Struktur der DSGS nicht nur für Personen, die persönlich oder beruflich mit dieser Sprache zu tun haben, leicht zugänglich sein, sondern auch für ein breiteres Publikum, das sich für eine Sprache interessiert, die visuell statt akustisch produziert und rezipiert wird. Um die Verständlichkeit der Informationen zu gewährleisten, werden relevante linguistische Begriffe in einem separaten Glossar erläutert.

Hochschule für Heilpädagogik HfH

Quellen

Websites der Hochschulen



Die wachsende Zahl von nichtmuttersprachlichen englischen Rednerinnen oder Textautoren kann zu kognitiver Überlastung und Stress beim Dolmetschen und Übersetzen führen, zeigt eine Studie der ZHAW.

STUDIUM

- 23 SPRACHWISSENSCHAFT STUDIEREN
- 26 STUDIENMÖGLICHKEITEN IN SPRACHWISSENSCHAFT
- 32 VERWANDTE STUDIENFÄCHER UND ALTERNATIVEN ZUR HOCHSCHULE
- 34 KLEINES ABC DES STUDIERENS
- 38 PORTRÄTS VON STUDIERENDEN



SPRACHWISSENSCHAFT STUDIEREN

Die Studienfächer der Sprachwissenschaft haben unterschiedliche Schwerpunkte. Ihre Gemeinsamkeit besteht darin, dass sie sich alle mit dem Phänomen Sprache oder Literatur in grundsätzlicher und vergleichender Art befassen. Nicht ein einzelner kultureller Sprachraum steht im Zentrum, sondern die menschliche Sprache ganz allgemein.

In den Studienfächern der Allgemeinen Sprachwissenschaft, der Literaturwissenschaft und der Computerlinguistik und Sprachtechnologie stehen die theoretische Auseinandersetzung mit Sprache und die sprachwissenschaftliche Forschung im Vordergrund. Die universellen Grundlagen der menschlichen Sprache mit ihrer Geschichte, ihren Strukturen und Funktionen werden thematisiert.

In der Angewandten Linguistik liegt der Schwerpunkt auf Sprache und Kommunikation in konkreten Situationen in der Gesellschaft, im Beruf, in Bildungskontexten und in den Medien. So wird in allen Bereichen auf die Anwendung und Umsetzung sprachwissenschaftlich-linguistischer Erkenntnisse fokussiert, sei das beispielsweise beim Dolmetschen, Übersetzen, bei der Produktion von eigenen Texten oder beim Schreiben einer technischen Dokumentation.

STUDIENFÄCHER – KURZ UND KNAPP

Allgemeine Sprachwissenschaft/Linguistik

Die Linguistik untersucht das Phänomen Sprache im weitesten Sinn. Es gehört zu den wichtigsten Aufgaben dieser Fachrichtung, den grammatikalischen Aufbau von Sprachen aus den verschiedenen Gegenden der Welt zu analysieren. Dazu ist die vertiefte Beschäftigung mit diversen Sprachen unerlässlich. Das Interesse ist weniger auf eine einzelne Sprache gerichtet als auf die übergeordneten abstrakten Strukturen und die dazu nötigen Beschreibungs- und Untersuchungsmethoden. Die Allgemeine Sprachwissenschaft hat zudem die Aufgabe, vom Aussterben bedrohte Sprachen für die Nachwelt zu dokumentieren und zu erhalten.

Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft/ Komparatistik

Die Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft befasst sich mit den universellen Grundlagen der Literatur und erfasst vergleichend die unterschiedlichen literarischen Kulturen der Welt und ihre wechselseitigen Beziehungen.

In der *Allgemeinen Literaturwissenschaft* eignen sich die Studierenden das wissenschaftliche Instrumentarium an, mit dem literarische Texte analysiert werden und sie beschäftigen sich mit grundsätzlichen Fragen der Literatur.

Die *Vergleichende Literaturwissenschaft (Komparatistik)* widmet sich dem Vergleich von Werken und Autoren aus verschie-

denen Sprach- und Kulturräumen. Es werden Methoden und Kenntnisse zur Analyse und zum Vergleich konkreter literarischer Texte, Textgattungen, Motiven oder literaturhistorischen Fragestellungen vermittelt. In der intermedialen Komparatistik befassen sich die Studierenden mit den Wechselwirkungen zwischen Literatur und anderen Medien.

Computerlinguistik und Sprachtechnologie

Gegenstand des Studienfachs Computerlinguistik und Sprachtechnologie ist die Spracherkennung und -synthese oder das automatische Übersetzen. Der Computer liefert die Möglichkeit, Untersuchungen an sprachlichem Material vorzunehmen, die wegen ihres Aufwands sonst gar nicht durchführbar wären, etwa statistische Analysen von Textsammlungen oder die Lokalisierung spezifischer syntaktischer Konstruktionen in Texten. Das Studium vermittelt ausgezeichnete Kenntnisse in sprachtechnologischen Verfahren, die Studierenden erlernen mindestens eine neue Programmiersprache und sind vertraut mit den neuesten Methoden des maschinellen Lernens inklusive neuronalen Techniken.

Angewandte Sprachen/Communication multilingue

In den Bachelorstudiengängen Communication multilingue an der Universität Genf und Angewandte Sprachen an der ZHAW stehen die mündliche und schriftliche Kommunikation über Sprach- und Kulturgrenzen hinweg im Zentrum (textsortenspezifisches Formulieren, Vertiefung von Sprach- und Kulturkenntnissen, Grundlagen der Übersetzung, Übersetzungstools). Die Studierenden belegen zusätzlich zur Aktivsprache (Muttersprache) zwei weitere Fremdsprachen (Passivsprachen).

An der ZHAW haben die Studierenden zudem die Möglichkeit, einen Schwerpunkt zu legen und eine der drei folgenden Vertiefungsrichtungen zu wählen:

KLEINES ABC DES STUDIERENS

Was sind ECTS-Punkte? Wie sind die Studiengänge an den Hochschulen strukturiert? Was muss ich bezüglich Zulassung und Anmeldung beachten? Was kostet ein Studium?

Im Kapitel «Kleines ABC des Studierens», ab Seite 34, haben wir die wichtigsten Grundinformationen zu einem Studium zusammengestellt.

- Mehrsprachige Kommunikation: Fokus auf mündlicher Kommunikation in verschiedenen Kontexten und auf interkultureller Kompetenz und Organisation
- Multimodale Kommunikation: Fokus auf schriftlicher Kommunikation, Übersetzen und Sprachtechnologie
- Technikkommunikation: Fokus auf der Kommunikation an der Schnittstelle zwischen Mensch und Technik, verständliche und benutzerfreundliche Vermittlung technischer Inhalte

Beide Studiengänge, Angewandte Sprachen und Communication multilingue, sind eine gute Grundlage für ein Masterstudium im Bereich Dolmetschen/Übersetzen, der Bachelorabschluss allein aber reicht nicht aus, um als Dolmetscherin oder Übersetzer tätig zu sein.

Dolmetschen/Übersetzen

In Genf kann nach dem Bachelor Communication multilingue ein Masterabschluss in Traduction oder in Interprétation de conférence gewählt werden, an der ZHAW ist nach dem Bachelor Angewandte Sprachen ein Masterstudium in Konferenzdolmetschen, Fachübersetzen oder Organisationskommunikation möglich.

Konferenzdolmetscherinnen und Konferenzdolmetscher übersetzen mündlich von einer Sprache in die andere. In der Regel übersetzen sie aus einer Fremdsprache in ihre Muttersprache, gelegentlich auch umgekehrt. Eine besondere Herausforderung stellen dabei die vielfältigen Themen der zu dolmetschenden Reden und Gespräche dar.

Übersetzerinnen oder Übersetzer übertragen schriftliche Texte in eine andere Sprache. Sie beherrschen in der Regel mindestens zwei Fremdsprachen und übersetzen unterschiedlichste Textsorten. Dabei achten sie auf eine inhaltlich, sprachlich und stilistisch korrekte, der Textsorte entsprechende Übersetzung. Im Verlauf ihrer beruflichen Entwicklung spezialisieren sie sich oft auf eines oder mehrere Fachgebiete.

Sprachliche Integration

Im Fokus des Bachelorstudiums Sprachliche Integration steht die berufliche

BEISPIEL DER SPRACHWAHL IM BACHELORSTUDIUM COMMUNICATION MULTILINGUE AN DER UNIVERSITÄT GENÈVE

Langue active	Langues passives
allemand	anglais/français/italien/espagnol
arabe	anglais/français
espagnol	anglais/français
français	allemand/anglais/espagnol/italien/russe/langue des signes
italien	allemand/anglais/français

und gesellschaftliche Integration durch Sprache. Der Studiengang hat zum Ziel, fremdsprachige Erwachsene in der Entwicklung ihrer Deutschkompetenzen zu unterstützen. Das Studium ist sowohl praxisnah als auch forschungsbasiert ausgerichtet und teilt sich in folgende Lernbereiche auf: Linguistik, Didaktik, Kontexte (z.B. Sprachenpolitik, Migrationsgeschichte, Wirtschaft und Mobilität), wissenschaftliches Arbeiten und Praxis.

Gebärdensprachdolmetschen

Die Ausbildung in Gebärdensprachdolmetschen befähigt zum sinngetreuen und einfühlsamen Dolmetschen zwischen hörenden und gehörlosen oder hörbehinderten Menschen. Gebärdensprachdolmetscher und -dolmetscherinnen übersetzen von der Lautsprache in die Gebärdensprache und umgekehrt in unterschiedlichen Kommunikationssituationen. Sie arbeiten meistens auf Abruf, die Einsätze können auch abends oder am Wochenende stattfinden. Gebärdensprachdolmetschen ist ein Bachelorstudium und wird an der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik in Zürich angeboten.

Literarisches Schreiben

Im Bachelorstudium Literarisches Schreiben am Schweizerischen Literaturinstitut in Biel steht die eigene Textproduktion im Zentrum. Der Studiengang bietet Raum und Unterstützung für die Weiterentwicklung der eigenen literarischen Praxis. Ein Mentoratsystem gewährleistet dabei einen engen Kontakt zwischen Autorinnen/Autoren und Studierenden. Dabei lernen die Studierenden, eigene und fremde Texte zu reflektieren und einzuordnen.

UNIVERSITÄT ODER FACHHOCHSCHULE?

An der Universität ist das Studium wissenschaftlich ausgerichtet und es wird Grundlagenforschung betrieben. Die Sprachwissenschaften gehören zu den philosophisch-historischen Wissenschaften, deren Studienfächer weniger strukturiert sind als diejenigen der Naturwissenschaften. Dies bedeutet, dass man mehr Wahlmöglichkeiten von Veranstaltungen hat. Der Stundenplan kann individueller gestaltet werden, sodass es oft möglich ist, nebenher noch einem kleineren Job nachzugehen. Die Präsenzzeit an der Universität ist – verglichen mit anderen Fächern – nicht sehr hoch, hingegen nehmen die Vor- und Nachbereitung ausserhalb der Veranstaltungen (z.B. Lektüre) mehr Zeit in Anspruch. Das alles bedeutet neben Freiheit auch viel Eigenverantwortung und Disziplin.

An der Fachhochschule steht die Anwendung im Zentrum, weshalb das Studium bereits auf Bachelorstufe auf eine bestimmte Spezialisierung ausgerichtet ist. Das Studium an der Fachhochschule ist stärker strukturiert als an der Universität, ähnlich wie im Gymnasium. Die Wahlmöglichkeiten sind eingeschränkter, weil die Studienfächer immer als Monofach angeboten werden. Jedoch kann man häufig zusätzlich eine Vertiefungsrichtung wählen.

FÄCHERKOMBINATION AN UNIVERSITÄTEN

Studierende der Sprachwissenschaft an der Universität haben bei der Nebenfachwahl relativ grosse Freiheiten. Das Nebenfach erweitert den Wissenshorizont, vermittelt Zusatzqualifikationen



Die Studienrichtungen innerhalb der Sprach- und Literaturwissenschaft sind eher kleine Fächer, die Anzahl der Studierenden ist gering, sodass meist eine familiäre Atmosphäre herrscht.

und kann den Weg in bestimmte Berufsfelder vorspüren. Im Nebenfach kommen die Studierenden mit anderen Leuten, mit einer anderen Institutsatmosphäre oder mit unterschiedlichen Denk- und Arbeitsweisen zusammen.

VERANSTALTUNGSFORMEN

Im Mittelpunkt eines Studiums steht der Besuch von Lehrveranstaltungen. Es sind Vorlesungen, Übungen, Proseminare und Seminare, von denen jeweils eine bestimmte Anzahl im Laufe des Studiums absolviert werden muss. Bei Proseminaren und Seminaren steht die selbstständige Erprobung wissenschaftlicher Arbeitsweisen durch die Studierenden im Mittelpunkt. Das kann sowohl in Form von mündlichen Referaten als auch einer schriftlichen Arbeit erfolgen. Zudem nimmt in einem sprach- und literaturwissenschaftlichen Studium das Selbststudium, insbesondere das Lesen von Texten und das Verfassen eigener schriftlicher Arbeiten, einen wichtigen Platz ein. In Übungen werden vor allem in der Angewandten Linguistik ganz konkret die

für das Fachgebiet notwendigen praktischen Fähigkeiten gelernt und geübt, seien das mündliche und schriftliche Sprachkenntnisse, Übersetzungstechniken oder Gebärden. Aber auch die Erstellung von Dokumentationen wird vermittelt, oder es finden Kurse zum Berufsfeld Literaturbetrieb statt.

ATMOSPHERE IM STUDIUM

Alle beschriebenen Studienrichtungen sind eher kleine Fächer, die Anzahl der Studierenden ist gering, so dass meist eine familiäre Atmosphäre herrscht. Man kennt sich, und meist besteht ein guter und direkter Kontakt zu den Dozierenden und Assistierenden am Institut. An der Universität kommt es zudem zu einer Durchmischung der Studierenden, weil nicht jede und jeder die gleichen Seminare und Vertiefungsschwerpunkte wählen.

PERSÖNLICHE VORAUSSETZUNGEN

Wer ein Studium in Sprach- und Literaturwissenschaften in Betracht zieht, sollte folgendes Rüstzeug mitbringen: Freude am Lesen und an den Feinheiten

des sprachlichen Ausdrucks, Offenheit für Diskussionen, Freude an mündlichen Vorträgen und schriftlichen Arbeiten. Der Grossteil eines sprach- und literaturwissenschaftlichen Studiums besteht in selbstständiger Arbeit. Mit diesem Freiraum umzugehen, will gelernt sein und braucht viel Selbstdisziplin. Zudem erfordern die eher theoretisch ausgerichteten Studienfächer an der Universität eine gewisse Bereitschaft zum Umgang mit Unsicherheit, mit wenig strukturiertem Unterricht und einer offenen beruflichen Zukunft. Um an der Fachhochschule ein Studium zu beginnen, muss man vorher meist ein Aufnahmeverfahren durchlaufen und/oder eine Sprachprüfung absolvieren. Genauere Informationen dazu finden Sie im folgenden Kapitel unter Besonderheiten der einzelnen Studienorte oder auf den Websites der verschiedenen Fachhochschulen.

Quelle

Websites der Schweizer Hochschulen
Studium in Sicht (SDBB 2019)
www.berufsberatung.ch

STUDIENMÖGLICHKEITEN IN SPRACHWISSENSCHAFT

Die folgenden Tabellen zeigen, wo in der Schweiz Sprachwissenschaft studiert werden kann. Es werden zuerst die Studiengänge an den universitären Hochschulen und anschliessend die Studiengänge an den Fachhochschulen vorgestellt. Zusätzlich finden Sie eine kleine Auswahl von spezialisierten Masterprogrammen. Ausserdem wird auch auf die Besonderheiten der einzelnen Studiengänge und Studienorte eingegangen.

Die Studienangebote an den Schweizer Hochschulen verändern sich. Vertiefungsrichtungen und Masterangebote werden laufend dem aktuellen Forschungsstand und neuen Bedürfnissen angepasst. Es lohnt sich des-

halb, die einzelnen Hochschulen und ihre Studiengänge genauer zu prüfen. Aktuelle und weiterführende Informationen finden Sie auf den Websites der jeweiligen Hochschulen und Institute sowie auf www.berufsberatung.ch/studienangebote.



www.berufsberatung.ch/linguistik



www.berufsberatung.ch/uebersetzen

Weitere Informationen



www.berufsberatung.ch/computerlinguistik



www.berufsberatung.ch/literarisches-schreiben



www.berufsberatung.ch/komparatistik

BACHELORSTUDIEN AN UNIVERSITÄTEN

BA = Bachelor of Arts

Studiengang	Sprachen/Schwerpunkte
ALLGEMEINE SPRACHWISSENSCHAFT, COMPUTERLINGUISTIK UND SPRACHTECHNOLOGIE	
Universität Bern: www.isw.unibe.ch	
Linguistik BA	– Allgemeine Linguistik – Historische Linguistik
Universität Genf: www.unige.ch	
Linguistique BA	
Linguistique et psychologie (option psycholinguistique) BA	Formation interfacultaire en linguistique et en psychologie
Universität Lausanne: www.unil.ch/lettres	
Linguistique BA	Latin obligatoire
Universität Neuenburg: www.unine.ch/lettres , www.unine.ch/isla	
Sciences du langage BA	Latin ou grec obligatoire (seulement en pilier principal)
Universität Zürich: www.comparativelinguistics.uzh.ch , www.cl.uzh.ch	
Computerlinguistik und Sprachtechnologie/Computational Linguistics and Language Technology BA	
Digital Humanities und Text-Mining	Nur Nebenfach
Vergleichende Sprachwissenschaft BA	Latein obligatorisch

Studiengang	Sprachen/Schwerpunkte
ALLGEMEINE UND VERGLEICHENDE LITERATURWISSENSCHAFT	
Universität Genf: www.unige.ch	
Littérature comparée BA	Comprendre et lire au moins deux langues vivantes ou anciennes, en plus du français
Universität Zürich: www.rose.uzh.ch	
Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft	Nur Nebenfach
ANGEWANDTE LINGUISTIK	
Universität Genf: www.unige.ch	
Communication multilingue BA	Examen d'admission en trois langues (une langue active, deux langues passives)

MASTERSTUDIEN AN UNIVERSITÄTEN

MA = Master of Arts / **MSc** = Master of Science

Bei einem Studium an einer universitären Hochschule geht man vom Master als Regelabschluss aus, obwohl auch ein erfolgreicher Abschluss eines Bachelorstudiums bei einigen Studien den Einstieg in den Arbeitsmarkt ermöglicht. Mit dem Master wird üblicherweise auch ein Spezialgebiet gewählt, das dann im Berufsleben weiterverfolgt und mit entsprechenden Weiterbildungen vertieft werden kann.

Es gibt folgende Master:

Konsekutive Masterstudiengänge bauen auf einem Bachelorstudiengang auf und vertiefen das fachliche Wissen. Mit einem Bachelorabschluss einer schweizerischen Hochschule wird man zu einem konsekutiven Masterstudium in derselben Studienrichtung, auch an einer anderen Hochschule, zugelassen. Eventuell müssen bestimmte Studienleistungen während des Masterstudiums nachgeholt werden.

Spezialisierte Master sind meist interdisziplinäre Studiengänge mit spezialisiertem Schwerpunkt. Sie sind mit Bachelorabschlüssen aus verschiedenen Studienrichtungen zugänglich. Interessierte müssen sich für einen Studienplatz bewerben; es besteht keine Garantie, einen solchen zu erhalten.

Joint Master sind spezialisierte Master, die in Zusammenarbeit mit anderen Hochschulen angeboten werden und teilweise ebenfalls nach Bachelorabschlüssen verschiedener Studienrichtungen gewählt werden können.

In der folgenden Tabelle sind einige Beispiele für Masterstudiengänge zu finden, die sich nach einem Studium der Sprachwissenschaft anbieten. Über Details zu diesen Masterstudiengängen gibt die betreffende Hochschule gerne Auskunft.

Studiengang	Sprachen/Schwerpunkte
ALLGEMEINE SPRACHWISSENSCHAFT, COMPUTERLINGUISTIK UND SPRACHTECHNOLOGIE	
Universität Basel: www.unibas.ch	
Sprache und Kommunikation MA	Interdisziplinärer, mehrsprachiger Studiengang
Universität Bern: www.isw.unibe.ch , www.csls.unibe.ch	
Linguistik MA	– Allgemeine Linguistik – Historische Linguistik
Soziolinguistik MA	Sprachverwendung im sozialen Kontext, interdisziplinärer Einbezug anderer Fächer
Universität Genf: www.unige.ch	
Informatique pour les sciences humaines MA	Spécialisation dans le domaine du traitement du langage
Linguistique MA	
Universität Lausanne: www.unil.ch/csl	
Sciences du langage et de la communication MA	Programme interdisciplinaire

Studiengang	Sprachen/Schwerpunkte
Universität Neuenburg: www.unine.ch/lettres , www.unine.ch/isla	
Sciences cognitives MA/Msc	Master interfacultaire. Orientations suivantes: – cognition comparée – psychologie cognitive et comportementale – linguistique et pragmatique – psychologie de la communication – éco-éthologie
Sciences du langage et de la communication MA	Tronc commun et les orientations suivantes: – orientation théorique et appliquée – linguistique du français moderne – linguistique allemande – linguistique anglaise – linguistique hispanique
Universität Zürich: www.comparativelinguistics.uzh.ch , www.cl.uzh.ch	
Computerlinguistik und Sprachtechnologie/Computational Linguistics and Language Technology MA	
Digitale Linguistik	Nur Nebenfach
Evolutionäre Linguistik MA	
Sprachwissenschaft/Linguistics MA	– Descriptive Linguistics – Digital Linguistics – English Linguistics – Indo-European Studies – Language – Interaction – Society – Phonetics and Speech Sciences – Psycholinguistics – Romance Linguistics – Slavic Linguistics
ALLGEMEINE UND VERGLEICHENDE LITERATURWISSENSCHAFT	
Universität Basel: https://dslw.philhist.unibas.ch	
Literaturwissenschaft/Etudes littéraires/Literary Studies MA	Mehrsprachig, mit drei Schwerpunkten: – Edition – Literarische Übersetzung – Literaturkritik
Universität Bern: www.philhist.unibe.ch	
Editionsphilologie MA	– Textphilologie – Kommentierung – Archiv – Elektronische Edition
World Literature MA	Unterrichtssprache Englisch
Universität Freiburg: www.unifr.ch/complit	
Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft/ Littérature générale et comparée MA	Studium in zwei Sprachen, Deutsch und Französisch
Universität Genf: www.unige.ch	
Littérature comparée MA	
Universität Neuenburg: www.unine.ch/lettres , https://unine.ch/litteratures	
Littératures MA	Tronc commun et les orientations suivantes: – littérature allemande – littérature anglaise et américaine – littérature espagnole et hispano-américaine – littérature et savoirs – littérature française – littératures de l'Antiquité et du Moyen Age
Universität Zürich: www.literaturwissenschaft.uzh.ch	
Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft	Nur Nebenfach
Literaturwissenschaft MA	

ANGEWANDTE LINGUISTIK	
Universität Genf: www.unige.ch	
Interprétation de conférence MA	Langues: allemand, anglais, arabe, espagnol, français, italien, russe
Traduction et communication spécialisée multilingue MA (MATCOM)	Traduction en combinaison avec: <ul style="list-style-type: none"> – communication des entreprises – communication multimédia – gestion du multilinguisme
Traduction et technologies MA (MATT)	Nouvelles technologies de la traduction et ingénierie multilingue
Traduction spécialisée MA (MATS)	Traduction juridique et institutionnelle ou traduction économique et financière
Traitement informatique multilingue MA (MATIM)	<ul style="list-style-type: none"> – gestions de projets et assurance de la qualité – techniques de l’information et de la communication – technologies de traduction – webmestrie

INTERDISZIPLINÄRE STUDIENGÄNGE UND SPEZIALMASTER

Studiengang	Sprachen/Schwerpunkte
Universität Freiburg: http://studies.unifr.de/master/mult/multilingualism	
Mehrsprachigkeitsforschung/Sciences du plurilinguisme MA	Der interdisziplinäre Studiengang vertieft die theoretischen Konzepte der mehrsprachigen Kompetenz sowie ihre Funktionsweise, ihren Aufbau und ihre Einbettung im historischen, sozialen und politischen Umfeld. Wählbar mit oder ohne Option Rätoromanisch.
Universität Lausanne: www.unil.ch	
Humanités numériques/Digital Humanities MA	Ce cursus de Maîtrise à 120 crédits offre, dans une perspective interdisciplinaire, des connaissances théoriques et méthodologiques visant à construire un regard informé et critique sur les usages des technologies numériques et les discours qui s’y rapportent, ainsi que des compétences informatiques adaptées aux besoins des sciences humaines et sociales.
Universität Neuenburg: www.unine.ch	
Sciences cognitives MA/MSc	The Master’s Course in Cognitive Science offers students an individually tailored programme that covers the broad range of disciplines at the intersection of the biological sciences and the humanities. This Master’s programme consists of modules in ethology, evolutionary biology, philosophy of mind, linguistics, cognitive and developmental psychology. Specific areas of study are belief acquisition and social representation in human development, verbal and nonverbal communication, discourse used to understand and manage the mind, the dissemination of ideas and rumors, the construction of social interactions, the mechanisms that underlie cooperative behavior, and communication and cognition of nonhuman primates and animals in general.
Universität Zürich: www.kulturanalyse.uzh.ch/de/studium.html , www.mediaevistik.uzh.ch/de.html	
Kulturanalyse MA	Der MA Kulturanalyse vermittelt Inhalte und Kompetenzen, die es ermöglichen, menschliches Wissen und Handeln in allen möglichen kulturellen Zusammenhängen zu analysieren, zu kritisieren und zu lesen. Die Absolventinnen und Absolventen werden anhand theoretischer und interdisziplinärer Auseinandersetzung mit Kultur zur selbstständigen und intellektuellen Arbeit auf der Grundlage von Analyse, Kritik und Lektüre befähigt.
Mediävistik MA	Das Masterstudium Mediävistik vermittelt den Studierenden unterschiedliche Methoden zur Analyse sowie zum systematischen Umgang mit der facettenreichen Überlieferung des Mittelalters. Das Studium befähigt sie, sich dem Gegenstand anhand philologischer, historischer und kunsthistorischer Fragestellungen anzunähern. In spezialisierten Veranstaltungen werden darüber hinaus interdisziplinäres Denken und Arbeiten sowie die Vermittlung wissenschaftlicher Erkenntnisse in angemessener Form geschult.

BESONDERHEITEN AN EINZELNEN STUDIENORTEN

Universität Basel

Beim Masterstudiengang *Literaturwissenschaft* handelt es sich um einen Monostudiengang ohne weitere Fächer. Das Literaturstudium wird in mindestens zwei Sprachen absolviert, die Studierenden sind für die Sprachkompetenzen in den von ihnen studierten Sprachen selbst verantwortlich. Spezielles Merkmal des Studiengangs ist der Schwerpunkt Literaturwissenschaftliche Praxis, in dem berufsrelevante Fertigkeiten in Editionsphilologie, Literaturkritik oder literarischem Übersetzen erworben werden.

Voraussetzung für den Masterstudiengang in *Sprache und Kommunikation* ist ein Bachelorabschluss in einer Sprache oder in Sprachwissenschaft (z.B. Germanistik, Italianistik oder Osteuropa-Studien).

Universität Bern

Der Master *World Literature* richtet sich an Studierende mit einem Bachelorabschluss in einem philologischen, geistes- oder sozialwissenschaftlichen Fach. Die Unterrichtssprache ist hauptsächlich Englisch. Der Masterstudiengang *Editionsphilologie* schliesst im Major ein einsemestriges Praktikum ein.

Universität Freiburg

An der Universität Freiburg hat man

die Möglichkeit, *Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft* zweisprachig zu studieren. Der deutsch-französische Studiengang thematisiert die Wechselwirkungen verschiedener Literaturen im internationalen Kontext. Das Masterstudienprogramm *Mehrsprachigkeitsforschung* ist interdisziplinär ausgerichtet und bietet zudem eine Option Rätoromanisch an, in deren Rahmen die Kenntnisse der rätoromanischen Linguistik und Literaturwissenschaft vertieft und Forschungsarbeiten zu rätoromanischen Themen durchgeführt werden.

Universität Genf

Nur an der Universität Genf kann *Vergleichende Literaturwissenschaft* schon im Bachelor als Hauptfach studiert werden, an den anderen Universitäten wird Literaturwissenschaft nur als Nebenfach oder im Master angeboten.

Als einzige Universität in der Schweiz bietet Genf mehrere Studiengänge in Angewandter Linguistik im Bereich *Dolmetschen* und *Übersetzen* an. An der Faculté de traduction et d'interprétation (FTI) ist das Bachelorstudium *Communication multilingue* die Basis für die Masterstudiengänge in *Traduction* und *Interprétation de conférence*. Das dreijährige Bachelorstudium umfasst folgende sechs Lern-

bereiche: Übersetzen, Sprache und Landeskunde, Informations- und Kommunikationstechnologien, Übersetzungstools, Interkulturelle Kommunikation und Fachkommunikation (mit Einführungskursen in Recht und Wirtschaft). Im zweiten Jahr verbringen die Studierenden ein bis zwei Semester an einer Partnerinstitution der FTI im Ausland. Voraussetzung für die Zulassung ist eine Aufnahmeprüfung in den drei Sprachen der gewählten Sprachkombination.

Universität Zürich

Computerlinguistik und Sprachtechnologie kann an der Universität Zürich sowohl im Bachelor als auch im Master studiert werden.

Im Masterstudiengang *Linguistik* teilt sich das Studienprogramm nach einer intensiven gemeinsamen Studieneingangsphase in zehn Schwerpunkte. Einerseits gibt es sprachübergreifende Schwerpunkte wie Deskriptive Linguistik, Digitale Linguistik, Phonetik, Psycholinguistik und Sprache-Interaktion-Gesellschaft, andererseits können Studierende einzelne Sprachen oder Sprachfamilien als Schwerpunkt wählen.

Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft können sowohl im Bachelor als auch im Master nur im Nebenfach studiert werden.

BACHELORSTUDIEN AN FACHHOCHSCHULEN

BA = bachelor of Arts

Studiengang	Studienort	Modalität	Vertiefungsrichtungen
ANGEWANDTE LINGUISTIK			
Berner Fachhochschule BFH: www.hkb.bfh.ch			
Literarisches Schreiben BA	Biel	Vollzeit	
Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich HfH: www.hfh.ch			
Gebärdensprachdolmetschen BA	Zürich	Vollzeit	
Zürcher Fachhochschule ZFH/Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW: www.zhaw.ch/de/linguistik			
Angewandte Sprachen BA	Winterthur	Vollzeit, Teilzeit	– Mehrsprachige Kommunikation – Multimodale Kommunikation – Technikommunikation
Sprachliche Integration – Deutsch als Fremd- und Zweitsprache BA	Winterthur	Vollzeit, Teilzeit	– Sprachberatung und -coaching – Sprachbildungsmanagement

MASTERSTUDIEN AN FACHHOCHSCHULEN

MA = Master of Arts

Studiengang	Studienort	Modalität	Vertiefungsrichtungen
ANGEWANDTE LINGUISTIK			
Zürcher Fachhochschule ZFH/Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW: www.zhaw.ch/de/linguistik			
Angewandte Linguistik MA	Winterthur	Vollzeit, Teilzeit	<ul style="list-style-type: none"> – Konferenzdolmetschen – Fachübersetzen – Organisationskommunikation

BESONDERHEITEN AN EINZELNEN STUDIENORTEN

Berner Fachhochschule BFH

Am Literaturinstitut der Berner Fachhochschule in Biel stehen die Textproduktion und die eigenen Schreibprojekte im Zentrum. Zudem prägt die Zweisprachigkeit den Alltag im Studium. Ziel ist, dass alle Studierenden sich in der jeweiligen Nachbarsprache kritisch über Texte austauschen können. Im ersten Studienjahr wird ein Sprachkurs angeboten, der hilft, Kenntnisse aufzufrischen oder aufzubauen.

Für die Zulassung ist eine Eignungsabklärung erforderlich. Das Aufnahmeverfahren ist zweistufig, zuerst muss im Vorfeld ein Textdossier eingereicht werden, danach findet ein Eignungsgespräch statt.

Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik HfH

Im Zentrum des Studiengangs *Gebärdensprachdolmetschen* steht der Aufbau fundierter berufsspezifischer Kompetenzen. Das Studium vermittelt Kenntnisse in angewandten Sprach- und Translationswissenschaften sowie in Soziologie und Interkulturalität. Vor Studienbeginn müssen 84 Kurslektionen in Deutschschweizer Gebärdensprache nachgewiesen werden und zudem gibt es eine Eignungsabklärung.

Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW

Im Bachelorstudiengang *Angewandte Sprachen* werden drei Studienspra-

chen belegt, die Grundsprache (meistens die Muttersprache) und zwei weitere Fremdsprachen. Als Grundsprachen werden Deutsch, Französisch und Italienisch, als reguläre Fremdsprachen Deutsch, Französisch, Italienisch und Spanisch angeboten. Zudem ist Englisch für alle obligatorisch. Zusätzliche Fremdsprachen wie Arabisch, Russisch oder Chinesisch können unter bestimmten Bedingungen ab dem zweiten Jahr belegt werden. Im Masterstudium Konferenzdolmetschen und Fachübersetzen sind unter Umständen weitere Sprachen möglich.

Voraussetzung für die Zulassung zum Bachelorstudium Angewandte Sprachen ist eine Eignungsprüfung in der

Muttersprache und in zwei Fremdsprachen. Gemäss europäischen Referenzrahmen ist dazu ungefähr Sprachniveau C1 erforderlich, was einem überdurchschnittlichen Maturitätsniveau entspricht.

Im Bachelorstudiengang *Sprachliche Integration – Deutsch als Fremd- und Zweitsprache* wählt man im dritten Jahr einen der zwei Profilschwerpunkte, entweder Sprachberatung und -coaching oder Sprachbildungsmanagement. Wer eine eidgenössisch anerkannte Berufs- oder Fachmaturität hat, muss eine Aufnahmeprüfung zur fachlichen Eignung ablegen. Bei der gymnasialen Maturität ist ein Jahr Arbeitserfahrung Bedingung für die Zulassung zum Studium.



Lernlandschaft an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW.

BEISPIELE VERWANDTER STUDIENFÄCHER

Die nebenstehenden Studiengänge befassen sich teilweise mit ähnlichen Themen. Informationen zu den Studiengängen sind in den entsprechenden «Perspektiven»-Heften zu finden: www.perspektiven.sdbb.ch.

Mehr zu den entsprechenden Studiengebieten und -richtungen auch unter: www.berufsberatung.ch/studiengebiete > Studienrichtungen.

«PERSPEKTIVEN»-HEFTE

Altertumswissenschaften

Anglistik

Asienwissenschaften und Orientalistik

Germanistik und Nordistik

Slavistik, Osteuropa-Studien

Romanistik

ALTERNATIVEN ZUR HOCHSCHULE

Wer sich mit Sprachwissenschaft oder Literatur beschäftigen möchte, kommt kaum um ein Hochschulstudium herum. Wer aber die Anwendung der Sprache in den Mittelpunkt seiner beruflichen Tätigkeit stellen möchte, hat verschiedene Möglichkeiten. Zum Beispiel kann eine (verkürzte) berufliche Grundbildung mit Eidgenössischem Fähigkeitszeugnis EFZ als Einstieg in das Berufsfeld dienen. Nach einer EFZ-Ausbildung bzw. einigen Jahren Berufspraxis stehen verschiedene Weiterbildungen in der höheren Berufsbildung offen: höhere Fachschulen HF, Berufsprüfungen BP, höhere Fachprüfungen HFP.

Über berufliche Grundbildungen sowie Weiterbildungen in der höheren Berufsbildung informieren die Berufsinformationfaltblätter und die Heftreihe «Chancen: Weiterbildung und Laufbahn» des SDBB Verlags. Sie sind in den Berufsinformationszentren BIZ ausleihbar oder erhältlich beim SDBB: www.shop.sdbb.ch.

Bei der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung erhalten alle – ob mit EFZ-Abschluss, mit oder ohne Berufsmaturität, mit gymnasialer Maturität oder Fachmaturität – Informationen und Beratung zu allen Fragen möglicher Aus- und Weiterbildungswege. Adressen: www.adressen.sdbb.ch
Nebenstehend einige Beispiele von Alternativen zu einem Hochschulstudium.

AUSBILDUNGEN

Buchhändler/in EFZ

Fachmann/-frau Information und Dokumentation EFZ

Interkulturelle/r Übersetzer/in (BP)

Journalist/in

Korrektor/in (BP)

Reiseleiter/in (BP)



Wer nicht studieren möchte, kann beispielsweise mit einem EFZ als Buchhändlerin ins Berufsfeld Sprachen und Literatur einsteigen.



Universität
Zürich ^{UZH}

Vergleichende Sprachwissenschaft

Interdisziplinäre Studiengänge am IVS

BA Vergleichende Sprachwissenschaft
MA Evolutionäre Sprachwissenschaft
MA Linguistik – Indogermanistik
MA Linguistik – Psycholinguistik
MA Linguistik – Deskriptive Linguistik

Entstehung von Sprache

- biologische und soziale Voraussetzungen
- Vergleich mit anderen Tieren

Sprachenvielfalt

- historische und räumliche Dynamik
- Sprachtypologie
- Sprachkontakt
- bedrohte und ausgestorbene Sprachen

Sprachentwicklung

- kognitive Grundlagen
- kulturelle Variablen
- universelle Mechanismen

Sprachverarbeitung

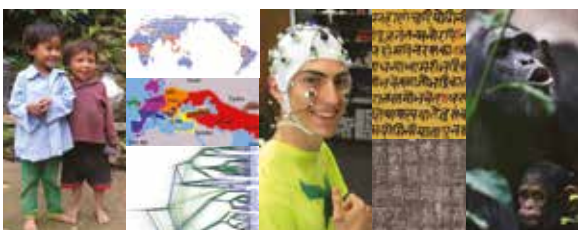
- Sprachverstehen
- Sprachproduktion
- anatomische Bedingungen

Die indogermanische Sprachfamilie

- Sprachwandel
- Rekonstruktion
- Philologie und Kultur

Weitere Informationen und Kontakte

<http://www.comparativelinguistics.uzh.ch>
info@ivs.uzh.ch



Gebärdensprachdolmetschen

Bachelorstudiengang

Die Ausbildung befähigt zum Dolmetschen zwischen gehörlosen und hörbehinderten Menschen auf der einen und hörenden Menschen auf der anderen Seite in unterschiedlichen Kommunikationssituationen.

- Dolmetschen zwischen hörenden und gehörlosen bzw. hörbehinderten Personen
- Transliterieren
- Dolmetschen für Hör-/Sehbehinderte
- Dolmetschen für gehörlose und hörbehinderte Personen mit fremdsprachigem Hintergrund
- Anwendung des internationalen Ehrenkodexes für das Gebärdensprachdolmetschen in der praktischen Arbeit

Das Studium wird alle vier Jahre angeboten, nächster Beginn ist im September 2025. Infoveranstaltungen finden jeweils im Frühling und Herbst statt. Weitere Informationen zum Studiengang finden Sie unter www.hfh.ch/gsd.

HfH Interkantonale Hochschule
für Heilpädagogik

Schaffhauserstrasse 239
CH-8057 Zürich
www.hfh.ch

KLEINES ABC DES STUDIERENS

Die folgenden Informationen gelten grundsätzlich für alle Studienfächer an allen Hochschulen in der Schweiz. Spezielle Hinweise zu den Fachgebieten finden Sie weiter vorne im Heft bei der Beschreibung des jeweiligen Studiums.

Weitere Informationen



www.berufsberatung.ch



www.swissuniversities.ch



ANMELDUNG ZUM STUDIUM

Universitäre Hochschulen

Die Anmeldefrist endet an den universitären Hochschulen jeweils am 30. April für das Herbstsemester. An einigen Universitäten ist eine verspätete Anmeldung mit einer Zusatzgebühr möglich. Bitte informieren Sie sich direkt bei der jeweiligen Universität. Ein Studienbeginn im Frühjahrssemester ist im Bachelor nur teilweise möglich und wird nicht empfohlen, da viele Veranstaltungen und Kurse für Erstsemestrige im Herbstsemester stattfinden.

Das Portal www.swissuniversities.ch wartet mit einer Vielzahl von Informationen auf zu Anerkennung, Zulassung, Stipendien usw. Informationen zum Ablauf des Anmelde- und Immatrikulationsverfahrens sind jedoch auf der Website der jeweiligen Universität zu finden.

Fachhochschulen

Bei den Fachhochschulen sind die Anmeldefristen und -verfahren unterschiedlich, je nachdem, ob obligatorische Informationsabende, Aufnahmeprüfungen und/oder Eignungstests stattfinden. Informie-

ren Sie sich direkt bei den Fachhochschulen.

Pädagogische Hochschulen

Bei den meisten Pädagogischen Hochschulen ist eine Anmeldung bis zum 30. April für das Herbstsemester möglich. Bitte informieren Sie sich auf den jeweiligen Websites.

AUSLÄNDISCHER VORBILDUNGS-AUSWEIS > s. Zulassung zum Bachelor

AUSLANDSEMESTER > s. Mobilität

BACHELOR UND MASTER

An den Hochschulen ist das Studium aufgeteilt in ein Bachelor- und ein Masterstudium. Das Bachelorstudium dauert drei Jahre, das Masterstudium eineinhalb bis zwei Jahre. Voraussetzung für die Zulassung zu einem Masterstudium ist ein Bachelorabschluss in der Regel in derselben Studienrichtung.

An den Universitäten gilt der Master als Regelabschluss. An den Fachhochschulen ist der Bachelor der Regelabschluss. Es werden aber auch an Fachhochschulen in vielen Studienrichtungen Masterstudiengänge angeboten. Hier gelten jedoch teilweise spezielle Aufnahmekriterien.

BERUFSBEGLEITENDES STUDIUM

> s. Teilzeitstudium

DARLEHEN

> s. Finanzierung des Studiums

EUROPEAN CREDIT TRANSFER SYSTEM ECTS

> s. Studienleistungen bis zum Abschluss

FINANZIERUNG DES STUDIUMS

Die Semestergebühren der Hochschulen liegen zwischen 500 und 1000 Franken. Ausnahmen sind 2000 Franken an der Università della Svizzera italiana bzw. mehrere 1000 Franken an privaten Fachhochschulen. Für ausländische Studierende und berufsbegleitende Ausbildungsgänge gelten teilweise höhere Gebühren.

Gesamtkosten eines Studiums

Wer bei den Eltern wohnt, muss mit 800 bis 1200 Franken pro Monat rechnen (exkl. auswärtiges Essen); bei auswärtigem Wohnen können sich die Kosten fast verdoppeln.

Folgende Posten sollten in einem Budget berücksichtigt werden:

- Studienkosten (Studiengebühren, Lehrmittel)
- Feste Verpflichtungen (Krankenkasse, AHV/IV, Fahrkosten, evtl. Steuern)
- Persönliche Auslagen (Kleider/Wäsche/Schuhe, Coiffeur/Körperpflege, Taschengeld, Smartphone)

- Rückstellungen (Franchise, Zahnarzt/Optiker, Ferien, Sparen)
- Auswärtige Verpflegung (Mensa)

Zusätzlich für auswärtiges Wohnen:

- Miete/Wohnanteil
- Wohn-Nebenkosten (Elektrizität, Telefon/Radio/TV, Hausrat-/Privathaftpflichtversicherung)
- Nahrung und Getränke
- Haushalt-Nebenkosten (Wasch- und Putzmittel, allg. Toilettenartikel, Entsorgungsgebühren)

Beitrag der Eltern

Gesetzlich sind die Eltern verpflichtet, die Ausbildung ihrer Kinder (Ausbildungs- und Lebenshaltungskosten) bis zu einem ersten Berufsabschluss zu bezahlen. Für Gymnasiasten und Gymnasiastinnen bedeutet das bis zum Abschluss auf Hochschulstufe.

Stipendien und Darlehen

Das Stipendienwesen ist kantonal geregelt. Kontaktieren Sie deshalb frühzeitig die Fachstelle für Stipendien Ihres Wohnkantons. Stipendien sind einmalige oder wie-

derkehrende finanzielle Leistungen ohne Rückzahlungspflicht. Sie decken die Ausbildungskosten sowie die mit der Ausbildung verbundenen Lebenshaltungskosten in der Regel nur teilweise. Als Ersatz und/oder als Ergänzung zu Stipendien können Darlehen ausbezahlt werden. Dies sind während des Studiums zinsfreie Beträge, die nach Studienabschluss in der Regel verzinst werden und in Raten zurückzuzahlen sind. Die finanzielle Situation der Eltern ist ausschlaggebend dafür, ob man stipendien- oder darlehensberechtigt ist.

HAUPTFACH, NEBENFACH

> s. Struktur des Studiums

HOCHSCHULTYPEN

Die Schweiz kennt drei verschiedene Hochschultypen: Universitäre Hochschulen (UH) mit den kantonalen Universitäten und den Eidgenössischen Technischen Hochschulen (ETH), Fachhochschulen (FH) und Pädagogische Hochschulen (PH). Die PH sind für die Lehrer/innenausbildungen zuständig und werden in den meisten Kantonen den FH angegliedert.

TYPISCH UNIVERSITÄT	TYPISCH FACHHOCHSCHULE
In der Regel Zugang mit der gymnasialen Maturität	In der Regel Zugang mit Berufs- oder Fachmaturität
Wissenschaftlich ausgerichtetes Studium: Grundlagenforschung und Erwerb von Fach- und Methodenkenntnissen	Angewandte Forschung und hoher Praxisbezug, enge Zusammenarbeit mit der Wirtschaft und öffentlichen Institutionen
Meist keine spezifische Berufsausbildung, sondern Erwerb einer allgemeinen Berufsbefähigung auf akademischem Niveau	Oft Ausbildung zu konkreten Berufen inkl. Arbeitserfahrungen (Praktika) in verschiedenen Institutionen
Studium in der Regel gemäss vorgegebenen Richtlinien, individuell organisiert	Mehr oder weniger vorgegebene Studienstruktur mit wenig Wahlmöglichkeiten
Grössere Anonymität, oft grosse Gruppen	Studium im Klassenverband
Oft Möglichkeit, Neben- und Zusatzfächer zu belegen	Studiengänge als Monostudiengänge konzipiert, Wahl von Schwerpunkten möglich
Master als Regelabschluss	Bachelor als Regelabschluss (Ausnahmen: Kunst, Musik, Theater, Psychologie und Unterricht Sekundarstufe)
Lernkontrollen am Semesterende	Lernkontrollen laufend während des Semesters
Studium als Vollzeitstudium konzipiert	Studiengänge oft als Teilzeitstudium oder berufsbegleitend möglich

KREDITPUNKTE

> s. Studienleistungen bis zum Abschluss

MASTER

Übergang Bachelor–Master innerhalb desselben Hochschultyps

Mit einem Bachelorabschluss einer schweizerischen Hochschule wird man zu einem *konsekutiven Masterstudium* in derselben Studienrichtung auch an einer anderen Hochschule zugelassen. Es ist möglich, dass man bestimmte Studienleistungen während des Masterstudiums nachholen muss. Konsekutive Masterstudiengänge bauen auf einem Bachelorstudiengang auf und vertiefen das fachliche Wissen. Teilweise werden auch verschiedene konsekutive Master in Teildisziplinen einer Fachrichtung angeboten.

Spezialisierte Master sind meist interdisziplinäre Studiengänge mit spezialisiertem Schwerpunkt. Sie sind mit Bachelorabschlüssen aus verschiedenen Studienrichtungen zugänglich. Interessierte müssen sich für einen Studienplatz bewerben.

Joint Master sind spezialisierte Master, die in Zusammenarbeit mit anderen Hochschulen angeboten werden und teilweise ebenfalls nach Bachelorabschlüssen verschiedener Studienrichtungen gewählt werden können.

Wechsel des Hochschultyps

Wer mit einem Fachhochschulbachelor an eine universitäre Hochschule wechseln will oder umgekehrt, kann zu fachverwandten Studienrichtungen zugelassen werden. Es müssen je nach Fachrichtung Zusatzleistungen im Umfang von 20 bis 60 ECTS erbracht werden. Erkundigen Sie sich am besten direkt bei der Hochschule, an die Sie wechseln möchten.

MASTER OF ADVANCED STUDIES (MAS)

sind nicht zu verwechseln mit konsekutiven und spezialisierten Masterstudiengängen. Es handelt sich hierbei um Weiterbildungsmaster, die sich an berufstätige Personen mit Studienabschluss richten (siehe Kapitel «Weiterbildung», Seite 48). Sie werden im Umfang von mindestens 60 ECTS angeboten.



MOBILITÄT

Je nach individuellen Interessen können Module oder Veranstaltungen an Instituten anderer Hochschulen besucht werden. Solche Module können aber nur nach vorheriger Absprache mit den Instituten an das Studium angerechnet werden.

Sehr zu empfehlen für Studierende ab dem vierten Semester des Bachelorstudiums ist ein ein- oder zweisemestriger Studienaufenthalt im Ausland. Das Erasmus-Programm (für die Schweiz SEMP) bietet dazu gute Möglichkeiten innerhalb Europas. Zusätzlich hat fast jedes Hochschulinstitut bilaterale Abkommen mit ausgewählten Hochschulen ausserhalb Europas. Weitere Informationen zur Mobilität erhalten Sie bei der Mobilitätsstelle Ihrer Hochschule.

MAJOR, MINOR, MONOFACH

> s. Struktur des Studiums

PASSERELLE

> s. Zulassung zum Bachelor

STIPENDIEN

> s. Finanzierung des Studiums

STRUKTUR DES STUDIUMS

Das *Bachelorstudium* an einer universitären Hochschule besteht entweder aus einem *Hauptfach (Major)*, kombiniert mit einem oder mehreren *Nebenfächern (Minor)*, zwei Hauptfächern oder einem Monofach, wie es z.B. in vielen Naturwissenschaften und technischen Wissenschaften der Fall ist. Je nach Universität können diese Modelle variieren.

Auch das *Masterstudium* kann in Haupt- und Nebenfächer unterteilt sein. Ein Vergleich von Studienangeboten an unterschiedlichen Hochschulen kann sich lohnen.

Die Studiengänge an den *Fachhochschulen* sind als Monostudiengänge organisiert. Häufig stehen – vor allem in den letzten Studiensemestern – bestimmte *Vertiefungsrichtungen* zur Wahl.

Ergänzungsfächer bestehen aus weiterführenden Lehrveranstaltungen ausserhalb der gewählten Vertiefung.

Mit *Wahlfächern* kann das Ausbildungsprofil den eigenen Interessen angepasst werden; sie können in der Regel aus dem gesamten Angebot einer Hochschule ausgewählt werden.

STUDIENFINANZIERUNG

> s. Finanzierung des Studiums

STUDIENLEISTUNGEN (ECTS) BIS ZUM ABSCHLUSS

Alle Studienleistungen (Vorlesungen, Arbeiten, Prüfungen usw.) werden in Kreditpunkten (ECTS) ausgewiesen. Ein Kreditpunkt entspricht einem Arbeitsaufwand von 25 bis 30 Stunden.

Bei einem Vollzeitstudium erwirbt man 60 ECTS-Punkte pro Jahr. Die ECTS-Punkte erhält man, wenn ein Leistungsnachweis wie z.B. eine Prüfung oder ein Referat erfolgreich absolviert wurde. Für einen Bachelorabschluss braucht es 180 ECTS, für einen Masterabschluss weitere 90 bis 120 ECTS.

STUDIERN IM AUSLAND

> s. Mobilität

TEILZEITSTUDIUM

(berufsbegleitendes Studium)

Ein Bachelorabschluss (180 ECTS) dauert in der Regel drei Jahre, ein Masterabschluss (90 bis 120 ECTS) eineinhalb bis zwei Jahre. Je nach individueller Situation kann das Studium länger dauern. Wenn Sie aus finanziellen oder familiären Gründen von einer längeren Studienzeit ausgehen, erkundigen Sie sich rechtzeitig über Möglichkeiten zur Studienzeitverlängerung an Ihrer Hochschule.

Universitäten

An den Universitäten sind die Studienprogramme als Vollzeitstudien konzipiert. Je nach Studienrichtung ist es aber durchaus möglich, neben dem Studium zu arbeiten. Statistisch gesehen wirkt sich eine Arbeit bis 20 Stellenprozent positiv auf den Studienerfolg aus. Der Kontakt zum Arbeitsmarkt und der Erwerb von beruflichen Qualifikationen erleichtern den Berufseinstieg. Ein Studium in Teilzeit ist möglich, führt aber i.d.R. zu einer Studienzeitverlängerung. Es gilt also, eine sinnvolle Balance von Studium und Nebenjob während des Semesters oder in den Ferien zu finden.

Fachhochschulen

Zusätzlich zu einem Vollzeitstudiengang bieten viele Fachhochschulen ihre Studiengänge als viereinhalbjähriges Teilzeitstudium (Berufstätigkeit möglich) bzw. als berufsbegleitendes Studium an (fachbezogene Berufstätigkeit wird vorausgesetzt).

Pädagogische Hochschulen

Viele Pädagogische Hochschulen bieten an, das Studium in Teilzeit bzw. berufsbegleitend zu absolvieren. Das Studium bis zum Bachelor dauert dann in der Regel viereinhalb Jahre. Fragen Sie an den Infoveranstaltungen der Hochschulen nach Angeboten.

Fernhochschulen

Eine weitere Möglichkeit, Studium und (Familien-)Arbeit zu kombinieren, ist ein Fernstudium. Dieses erfordert aber grosse Selbstständigkeit, Selbstdisziplin und Ausdauer.

ZULASSUNG ZUM BACHELOR

Universitäre Hochschulen

Bedingung für die Zulassung zum Bachelor an einer universitären Hochschule ist eine eidgenössisch anerkannte gymnasiale Maturität oder ein gleichwertiger Ausweis sowie die Beherrschung der Studien-sprache.

Für die Studiengänge in Medizin sowie Sportwissenschaften gibt es spezielle Eignungsverfahren.

Eine Berufs- oder Fachmaturität mit bestandener Passerellen-Ergänzungsprüfung gilt als gleichwertig zur gymnasialen Maturität. An den Universitäten Bern, Freiburg, Genf, Lausanne, Luzern, Neuenburg, Zürich und der italienischen Schweiz sowie an der ETHZ ist es möglich, auch ohne gymnasiales Maturitätszeugnis zu studieren. Dabei kommen besondere Aufnahmeverfahren zur Anwendung, die von Universität zu Universität, von Fakultät zu Fakultät verschieden sind. Unter anderem wird ein bestimmtes Mindestalter vorausgesetzt (30 in Bern und Freiburg, 25 in Genf, Luzern und Tessin).

Fachhochschulen

Wer sich an einer Schweizer Fachhochschule einschreiben will, benötigt eine abgeschlossene berufliche Grundbildung meist in einem mit der Studienrichtung verwandten Beruf plus Berufsmaturität oder eine entsprechende Fachmaturität.

In den meisten Studiengängen wird man mit einer gymnasialen Maturität aufgenommen, wenn man zusätzlich ein Jahr berufliche Praxis (z.B. ein Berufspraktikum) vorweisen kann.

Ebenfalls ein in der Regel einjähriges Praktikum muss absolvieren, wer eine berufliche Grundbildung in einem fachfremden Beruf absolviert hat.

In einigen Studienrichtungen werden Aufnahmeprüfungen durchgeführt. In den Fachbereichen Gesundheit, Soziale Arbeit, Kunst, Musik, Theater, Angewandte Linguistik und Angewandte Psychologie werden ergänzend Eignungsabklärungen und/oder Vorkurse verlangt.

Pädagogische Hochschulen

Die Zulassungsvoraussetzung für die Pädagogischen Hochschulen ist in der Regel die gymnasiale Maturität. Je nach Vorbildung gibt es besondere Aufnahmeverfahren bzw. -regelungen. Erkundigen Sie sich direkt bei der entsprechenden Hochschule.

Studieninteressierte mit ausländischem Vorbildungsausweis

Die Zulassungsstellen der einzelnen schweizerischen Hochschulen bestimmen autonom und im Einzelfall, unter welchen Voraussetzungen Studierende mit ausländischem Vorbildungsausweis zum Studium zugelassen werden.

ZULASSUNG ZUM MASTER

> s. Master



PORTRÄTS VON STUDIERENDEN

In den folgenden Porträts und Interviews geben Studierende verschiedener Hochschulen Einblick in ihren abwechslungsreichen Studienalltag. Sie berichten über Auslandsemester, Praktika, Semesterarbeiten und Zukunftspläne sowie auch von Highlights und Herausforderungen im Studium.

RENATE HAUSER

Computerlinguistik und Sprachtechnologie, Bachelorstudium, Universität Zürich

KATHARINA FRIEDLI

Linguistik, Bachelorstudium, Universität Bern

EMMANUEL BÜTTLER

Literaturwissenschaft, Masterstudium, Universität Basel

NADIA STEFFEN

Fachübersetzen, Masterstudium, Universität Genf

JASMIN HIRT

Sprachliche Integration – Deutsch als Fremd- und Zweitsprache, Bachelorstudium, Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW

MAYRA VIEJO

Angewandte Sprachen, Bachelorstudium, Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW



Renate Hauser, Computerlinguistik und Sprachtechnologie, Bachelorstudium, 3. Semester, Universität Zürich

OFFENHEIT, NEUES ZU WAGEN

Renate Hauser (21) wollte im Studium etwas Neues ausprobieren und sich selbst herausfordern. Sie entschied sich für das Studienfach Computerlinguistik an der Universität Zürich. Unterdessen studiert sie im dritten Semester und ist von der Richtigkeit ihres Studiums absolut überzeugt.

Nach dem Gymnasium begann Renate Hauser ein Studium in Allgemeiner Linguistik mit Nebenfach Informatik. Die Linguistik gefiel ihr, aber sie konnte sich keine Zukunft in der Forschung vorstellen und suchte nach einem anwendungsorientierteren Hauptfach.

Nach dem Wechsel ins Studienfach Computerlinguistik entdeckte sie ihre grosse Leidenschaft für das Programmieren. Das Studium gefällt ihr, weil die Studieninhalte sehr angewandt sind und der direkte Nutzen für das zukünftige Berufsleben sichtbar ist.

Welche Überlegungen haben bei der Wahl Ihres Studienfachs eine Rolle gespielt?

Ich hielt mich nie für besonders technisch begabt, mit Computern hatte ich tatsächlich eher Mühe. Auch Mathematik lag mir nicht sonderlich. Im ersten Semester Informatik funktionierte alles recht gut, da die Einführungsveranstaltungen noch ziemlich leicht waren. Im zweiten Semester erlebte ich im Programmieren einen frustrierenden Misserfolg.

Ich wundere mich manchmal selbst, dass ich nach diesem Misserfolg trotzdem Lust bekam auf das Computerlinguistikstudium, das sich sehr stark ums Programmieren dreht. Irgendwie hat mich die Art, wie man Probleme angeht und löst, dennoch gepackt. Die Module, in denen man programmieren muss, machen mir unterdessen in meinem Studium am meisten Spass. Für mich hat es sich gelohnt, über meinen eigenen Schatten zu springen, denn ich bin genau am richtigen Ort gelandet.

Wie sieht Ihr Studienalltag aus?

Da wir während des Semesters viele Übungen abgeben und Präsentationen machen müssen, arbeite ich zu Hause in den Wochen des Semesters ziemlich viel zusätzlich zu den Vorlesungen. Ich muss aber sagen, dass ich in vielen Fächern sehr ehrgeizig bin, oft habe ich erst das Gefühl, ich sei fertig, wenn ich alles restlos verstanden und eine Übung perfekt gelöst habe. In dieser Hinsicht übertreibe ich vielleicht manchmal ein wenig, ich denke es wäre absolut möglich, das Studium mit weniger Zeitaufwand zu absolvieren. Nach jeder Vorlesung habe ich das Gefühl, mehr zu wissen als zuvor – das ist unglaublich motivierend. Meistens sind die Übungen auch sehr stark auf die Vorlesungen bezogen, deshalb kommt die Bearbeitung einer Übung oft einer intensiven Nachbereitung einer Vorlesung gleich. Ich finde das eine effiziente Art zu lernen, da ich mich nochmals mit der Theorie des Stoffes beschäftigen muss und gleichzeitig überprüfen kann, was ich verstanden habe und was noch nicht. Irgendwie ist das eine offensichtliche Lernstrategie,

ich entdeckte sie aber trotzdem erst im Studium für mich, während des Gymnasiums machte ich meine Hausaufgaben nie so konsequent.

«Nach jeder Vorlesung habe ich das Gefühl, mehr zu wissen als zuvor – das ist unglaublich motivierend. Meistens sind die Übungen auch sehr stark auf die Vorlesungen bezogen, deshalb kommt die Bearbeitung einer Übung oft einer intensiven Nachbereitung einer Vorlesung gleich.»

Natürlich muss man aber auch erwähnen, dass die Prüfungen in der Computerlinguistik immer direkt nach Ende des Semesters stattfinden, dadurch sind die Semesterferien entsprechend lang, und selbst wenn man ein wenig arbeiten geht, bleibt genügend Zeit, sich ausgiebig zu erholen.

Können Sie über die Inhalte einer konkreten Vorlesung erzählen?

In einem Modul war der Leistungsnachweis ein Programmierprojekt. Der Kurs hiess «Language Technology and Webapplications» und unsere Aufgabe war es, eine Webapplikation zu programmieren. Unser Team, wir waren zu dritt, programmierte eine Seite, die News in Leichter Sprache von News Sites aus verschiedenen Ländern wie zum Beispiel Schweden, Frankreich und Deutschland sammelte. Wir übersetzten diese News auf Englisch, teilten sie in Kategorien ein und stellten sie auf unserer Seite barrierefrei dar. Dazu erstellten wir ein Glossar, das schwierige Wörter in den Artikeln erklärt. Das Glossar und die Artikel speicherten wir in einer Datenbank.

Der Kurs war allgemein sehr spannend aufgebaut; in der ersten Semesterhälfte hatten wir Vorlesungen, in denen wir lernten, wie eine Webapplikation aufgebaut ist, in der zweiten Hälfte realisierten wir die Projekte in verschiedenen Gruppen. Unser Dozent

sammelte Ideen bei seinen Kollegen und Kolleginnen am Institut, so konnten wir Projekte programmieren, die auch einen Nutzen für die Forschung am Institut hatten.

Welche Tipps würden Sie zukünftigen Studierenden für die Gestaltung des Studiums geben?

Viele Studiengänge lernt man während der schulischen Ausbildung nicht wirklich kennen, und ich denke Computerlinguistik gehört dazu. Mir hat es sehr viel gebracht, bei der Wahl meines Studiums offen zu sein und mich mit ganz Neuem zu beschäftigen. Ich finde nicht, dass das Jahr mit den Fächern der ersten Studienwahl verschwendete Zeit war. Ich habe in diesem Jahr unglaublich viel über meine eigenen Interessen gelernt. Man sollte auch noch während des Studiums für eine Neuausrichtung offen sein. Der zweite Punkt betrifft das Zeitmanagement. Falls man nicht genug Zeit hat, sich befriedigend mit dem Stoff auseinanderzusetzen, kann man sich für den Bachelor auch ein halbes Jahr mehr Zeit nehmen. Es geht nicht darum, geradlinig «durchzustudieren», denn auch andere Tätigkeiten wie Hobbys oder ein Nebenjob sind sehr bereichernd. Die Studienzeit bietet die Chance, in verschiedenen Bereichen sehr viel Neues zu lernen.

Interview

Cornelia Berthold-Meister



Katharina Friedli, Linguistik, Bachelorstudium, 3. Semester, Universität Bern

ALTE SPRACHEN IM FOKUS

Fasziniert davon, den Ursprung und die Entwicklung von Sprachen zu erforschen, studiert Katharina Friedli (23) Allgemeine Sprachwissenschaft mit Schwerpunkt Historische Linguistik an der Universität Bern. Sie ist im dritten Semester des Bachelorstudiums und plant im Frühling ein Austauschsemester an der Universität Lausanne.

Das selbstständige Arbeiten an der Universität gefällt Katharina Friedli, sie mag es, autonom zu lernen und zu arbeiten. Sie geniesst den regen Austausch mit den Mitstudierenden, auch der Kontakt zu den Dozierenden ist in diesem eher kleinen Studienfach persönlicher als in anderen Studienrichtungen.

STUDIENINHALTE UNTER DER LUPE

«Alle Studierenden der Allgemeinen Sprachwissenschaft besuchen im ersten Jahr die obligatorischen Einführungsveranstaltungen sowohl in die Allgemeine Linguistik als auch in die Historische Linguistik. Danach wählen alle einen Schwerpunkt aus diesen

zwei Teildisziplinen. Da ich mich sehr für alte Sprache interessiere, entschied ich mich für den Schwerpunkt Historische Linguistik.

Im ersten und zweiten Semester besuchte ich eine zentrale Vorlesung, nämlich die Einführung in die Historische Linguistik mit dem Thema Sprachverwandtschaft. Dort erhielten wir einen Überblick über die Sprachfamilien der Welt. Wir lernten die Methoden kennen, wie Sprachverwandtschaft analysiert und belegt werden kann. Wir übten uns selbst in der Sprachrekonstruktion von früheren Sprachstufen, in unserem Fall Proto-Ozeanisch. Danach hielt jede Person eine benotete Präsentation zu einer Sprachfamilie. In dieser Präsentation wird ein Überblick über die Sprachfamilie gegeben und deren Entwicklung aufgezeigt.

HÖHEPUNKTE IM STUDIENALLTAG

Mir gefällt besonders, dass ich mich viel mit den Sprachen, die mich interessieren, beschäftigen kann. Ich bekomme im Studium das Werkzeug, um mich selbstständig mit Sprachen auseinanderzusetzen. Die Themen für Seminararbeiten, Vorträge usw. können oft nach eigenen Interessen gewählt werden.

Das Studium ist ideal für alle, die gerne Zusammenhänge zwischen verschiedenen Sprachen erforschen möchten. Man lernt auch sehr viel über

«Sehr spannend ist die Tatsache, dass wir uns Sprachkurse ans Studium anrechnen lassen können.»

Sprachanwendung und Kulturen, die mit den Sprachen einhergehen. Ich besuchte beispielsweise einen Kurs zu Vamale, einer Sprache auf der melanesischen Insel Neukaledonien. Dabei lernten wir viel über die Gesellschaft, Kultur, Religion, Lebensart und Politik der Menschen, die diese Sprache sprechen.

Auch sehr spannend ist die Tatsache, dass wir uns Sprachkurse ans Studium anrechnen lassen können. Das gilt

auch für ungewöhnliche Sprachen wie zum Beispiel für Walisisch, eine keltische Sprache, die ich gelernt habe.

MEINE STUDIENWAHL

Durch einen Bekannten, der Linguistik studierte, bin ich zu meinem Studienfach gekommen. Schon immer wollte ich mehr über den Aufbau von Sprachen wissen, woher sie kommen, wieso sie so sind, wie sie sind. Ich war als Kind sehr fasziniert, als mir jemand erklärte, dass die Worte ›Buddha‹ und ›bieten‹ miteinander verwandt sind. Beide kommen von der indoeuropäischen Wurzel *bheudh, was ›erwachen, aufmerksam machen‹ bedeutet. Ich wollte solchen Zusammenhängen nachgehen, darum ist das Studium der Allgemeinen Sprachwissenschaft ideal für mich.»



Emmanuel Büttler, Literaturwissenschaft, Masterstudium, kürzlich abgeschlossen, Universität Basel

VERKNÜPFUNG VON THEORIE UND LITERARISCHEM TEXT

Nach dem Bachelorstudium in den Fächern Deutsch und Französisch wollte sich Emmanuel Büttler (28) mit komplexeren Themen der französischen Literatur sowie mit der zeitgenössischen afrikanischen Literatur auseinandersetzen. Deshalb entschied er sich für den Masterstudiengang Literaturwissenschaften an der Universität Basel.

«Selbstverständlich ist der Bachelorabschluss in mindestens einer Sprache für den Masterstudiengang Literaturwissenschaften unerlässlich. In dieser Sprache muss man entsprechend sattelfest sein, sowohl im münd-

lichen Vortrag als auch im Abfassen von Seminararbeiten. Das aktive Produzieren der Sprache darf keine Probleme oder Hemmungen bereiten, denn das Masterstudium dient dazu, intellektuelle Grenzen auszuloten. Ob Lite-

Porträt
Cornelia Berthold-Meister

raturgeschichte oder Theorie – es sind Motivation und Wille gefragt, den Dingen auf den Grund zu gehen. Auch in der literaturwissenschaftlichen Praxis wie Literaturkritik, Edition und Übersetzung sind das Feilen am Ausdruck und das Finden des treffenden Begriffs zentrale Werkzeuge. Im Masterstudium Literaturwissenschaft konnte ich meine eigene Sprachproduktion erweitern und die Textinhalte vertiefen und problematisieren.

GESTALTUNG DES STUDIUMS

Die Realität des Textes steht immer im Zentrum. Weiter ist der Einblick in die literaturwissenschaftliche Praxis des Übersetzens, der Literaturkritik sowie der Editionsphilologie inhaltlich ein grosser Gewinn, aber auch die Personen, die jeweils aus diesem beruflichen Bereich kommen, bringen Inspiration.

Die Kreditpunkte, die in den jeweiligen Modulen gesammelt werden müssen, sind vorgeschrieben. Der Weg dahin kann aber individuell gestaltet werden. Vorgeschrieben sind nur die Anzahl Seminararbeiten in den jeweiligen Modulen und die Vorgaben für die Masterprüfung, was die Zusammenstellung der zu bearbeitenden Texte anbelangt.

Allgemein empfiehlt sich, das Studium nach dem Abfassen von Seminararbeiten zu gestalten. Das Wichtigste scheint mir, diese Arbeiten zielstrebig, mit klarem Zeithorizont zu schreiben und ungefähr pro Semester eine Seminararbeit zu erstellen.

ERFAHRUNGEN IM AUSTAUSCHSEMESTER

Ich studierte ein Semester an der Universität Neuenburg. Die Universität hat ein Renommée für geisteswissenschaftliche Studien, ist direkt am See gelegen, im Herzen der Romandie. Dort lebte ich in einer Wohngemeinschaft mit zwei Neuenburgern, die beide berufstätig waren. So ergab sich ein Austausch mit Gleichaltrigen, die nicht studierten und so ganz andere Sichtweisen auf Leben und Beruf hatten. Die Vorgabe eines Dozenten in Basel war: täglich ein «Bad in der Fremdsprache» zu nehmen. Dies war

in Neuenburg besonders gut möglich, da das Studium, das Wohnen und später auch die Arbeit ganz im Zeichen der französischen Sprache standen. In dieser Zeit konnte ich durch intensive Sprachpraxis die Kenntnis diverser, aktiver Sprachregister ausbauen wie beispielsweise die Jugendsprache, die Sprache in der Küche sowie die Sprache unter den Studierenden. Während eines Monats absolvierte ich zudem einen Zivildiensteinsatz in einer Grossküche, wo noch weitere Erfahrungen im französischen Sprachraum dazukamen. Das Verständnis für Kultur und Geschichte der Sprache in ihrer aktuellen Form, die sich ständig verändert, lässt sich nur in einem ganzheitlichen, immersiven Studienaufenthalt vertiefen.

BERUFLICHE PERSPEKTIVEN

Während des letzten Semesters meines Studiums habe ich mich vielerorts beworben für berufliche Tätigkeiten, wo Sprachkenntnisse, redaktionelle Fähigkeiten, analytisches Denken und Klarheit in schriftlichem sowie sprach-

lichem Ausdruck gefragt waren. Letztlich habe ich eine Stelle für ein einjähriges Praktikum in den Stabsdiensten der Abteilung Kultur des Kantons Aargau gefunden und bin sehr froh über diese Chance.

Ein Studium in den Geisteswissenschaften bietet sehr viele Möglichkeiten, den Einstieg in die Berufswelt zu finden. Es ist jedoch kein Selbstläufer, weil das Studium auf kein spezifisches Berufsfeld ausgerichtet ist. Wir können selbst wählen und sollten dies im Bewusstsein tun, dass wir überall etwas zu bieten haben.»

Porträt

Cornelia Berthold-Meister



Die Universität Neuenburg hat ein Renommée für geisteswissenschaftliche Studien, die Stadt zeigt, dass Sprache überall ist: Streetpainting in der Altstadt.



Nadja Steffen, Fachübersetzen, Masterstudium, 3. Semester, Universität Genf

ÜBERSETZEN ALS BERUF

Nadja Steffen (24) hatte schon immer grosses Interesse an Sprachen, deshalb entschied sie sich für das Übersetzerstudium an der Universität Genf. Dort studiert sie im dritten Semester des Masters an der Faculté de Traduction et d'Interprétation (FTI).

Im Studium an der FTI in Genf hat Nadja Steffen Deutsch als Aktivsprache und Italienisch, Französisch und Englisch als Passivsprachen gewählt. Ihr Ausbildungsschwerpunkt liegt auf dem Fachübersetzen. Konkret belegt sie Rechts- und Wirtschaftskurse sowie Übersetzungskurse in diesen beiden Fachgebieten. Die vielen Übersetzungs-

kurse, auch von allgemeinsprachlichen Texten, wertet sie als grossen Pluspunkt ihrer Ausbildung.

Was gefällt Ihnen an diesem Studium besonders gut, was weniger?

Um ehrlich zu sein, macht mir fast alles Spass. Ich finde es toll, dass das

Studium durch die verschiedenen Texte und Fachgebiete so abwechslungsreich ist und dass wir die Gelegenheit haben, Rechts- und Wirtschaftskurse zu belegen. So bekommen wir einen guten Überblick über verschiedene Fachgebiete, ohne zu sehr ins Detail zu gehen. Ein grosser Teil des Übersetzens besteht darin, sich in neue Themenfelder einzuarbeiten.

Zudem gefällt mir, dass das Studium sehr interaktiv ist. Wir haben wenige Vorlesungen, wo man einfach nur zuhört, ein Grossteil unserer Kurse ist klein, folglich werden alle Studierenden aktiv eingebunden. Vor allem in den Übersetzungskursen ist der Austausch ein sehr wichtiges Element, das auch viel zur Qualität der Ausbildung beiträgt. Über die eigenen Texte und die der anderen zu diskutieren, ist sehr spannend und bereichernd. Bei uns in der deutschen Abteilung werden alle unsere Texte von den Dozierenden korrigiert, dadurch können jeder und jede individuell Fortschritte erzielen. Die Aufgaben sind sehr praxisbezogen, da die Dozierenden meist selbst als Übersetzerinnen und Übersetzer arbeiten.

Ich muss wirklich lange überlegen, um etwas Negatives zu finden. Ich hätte mir vielleicht gewünscht, dass sich die verschiedenen Sprachgruppen in unserem Studium besser mischen. An der FTI studieren Menschen aus der ganzen Welt mit etwa sieben verschiedenen Muttersprachen. Es wäre schon spannend gewesen, sich mehr auszutauschen. Da wir aber einen Grossteil der Kurse nur mit den Studierenden derselben Muttersprache sprechen, mischen sich die Gruppen kaum.

Wie sieht eine typische Veranstaltung aus?

Das Herzstück unseres Studiums sind die Übersetzungskurse. Wir übersetzen im gesamten Master nur von der Fremdsprache in die Muttersprache. Im Normalfall bekommen wir in diesen Kursen einen Text, den wir als Hausaufgabe übersetzen und vor der Stunde einreichen. Im Kurs selbst werden die übersetzten Texte besprochen, oft stellen die Dozierenden eine Auswahl an verschiedenen Textstellen

aus den Übersetzungen aller Studierenden zusammen, anhand derer wir dann schwierige Stellen besprechen. Meist gibt es weitere Hintergrundinformationen zum Thema des Texts sowie Tipps zum Übersetzungsprozess und zum richtigen Recherchieren.

Sie haben ein Semester in Italien studiert. Welche Erfahrungen haben Sie dort gemacht?

Bei uns ist im Bachelor ein Auslandssemester Pflicht. Für mich war das eine sehr bereichernde Erfahrung, von der ich sehr viel mitnehmen konnte und die mir sowohl in persönlicher als auch in akademischer Sicht viel gebracht hat. Ich war ein Semester an der Universität Bologna in Forlì. Ich wohnte dort in einer Wohngemeinschaft mit Italienerinnen. Vorher hatte ich in der Schule und an der Universität Italienisch gelernt, die Grammatik beherrschte ich also ziemlich gut, aber reden konnte ich nicht wirklich gut. Da wir in der WG aber nur Italienisch sprachen, bin ich sehr schnell in die Sprache hineingekommen. Ich würde sagen, ich habe in einem Semester in Forlì besser Italienisch gelernt als Französisch in den vier Jahren in Genf.

Mit Italienerinnen zusammenzuwohnen, war eine sehr gute Entscheidung, so habe ich den Alltag, das Leben und die Ansichten der Italienerinnen und Italiener aus nächster Nähe miterlebt. Ich wurde häufig bekocht, weil meine Mitbewohnerinnen mir alle Vorteile der italienischen Küche näherbringen wollten, und ich lernte bei Gesprächen oder bei gemeinsamen Nachtessen mit Freunden meiner Mitbewohnerinnen oder deren Eltern sehr viel über die italienische Kultur und Mentalität. Dabei ist mir das Land immer mehr ans Herz gewachsen, ich habe aber auch gesehen, dass es in Italien viele Probleme gibt. Dieses Verständnis der Kultur hilft mir auch beim Übersetzen oder in der Zusammenarbeit mit Italienerinnen und Italienern. Noch heute bin ich dank dieser Erfahrung sehr mit Italien, der italienischen Sprache und der italienischen Kultur verbunden.

Welche beruflichen Ziele haben Sie?

Ich habe mich entschieden, direkt nach dem Studium auf keinen Fall gleich als selbstständige Übersetzerin zu arbeiten. Am Anfang kennt man

niemanden in der Branche und ist beim Übersetzen sehr auf sich allein gestellt. Ich werde also versuchen, eine Festanstellung zu finden. Mit Italienisch in der Kombination macht es sicher Sinn, in der Schweiz zu bleiben, zudem haben nicht viele deutschsprachige Übersetzer und Übersetzerinnen Italienisch gewählt, was auf dem Arbeitsmarkt ein grosser Vorteil ist.

Im Moment mache ich gerade im Rahmen unseres obligatorischen Praktikums von etwa vier Wochen ein Praktikum bei der Bundeskanzlei. Ich könnte mir gut vorstellen, später einmal beim Bund als Übersetzerin zu arbeiten, zumal es dort relativ viele Stellen gibt und das Themenfeld sehr abwechslungsreich ist. Politische Institutionen haben mich schon immer fasziniert, es wäre super, ein Teil davon zu sein. Ich könnte mir aber auch vorstellen, bei einem grossen Schweizer Unternehmen oder einer Bank zu arbeiten. Im Prinzip bin ich also offen und werde dann einfach die Chance, die kommt, ergreifen.

Interview

Cornelia Berthold-Meister



In ihrem Auslandssemester an der Universität Bologna in Forlì lernte Nadja Steffen nicht nur viel besser Italienisch, sondern auch Kultur, Mentalität und Küche von Italien gut kennen.



Jasmin Hirt, Sprachliche Integration – Deutsch als Fremd- und Zweitsprache, Bachelorstudium, 2. Semester, Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW

ABWECHSLUNGSREICH UND PRAXISORIENTIERT

Jasmin Hirt (22) interessiert sich für die verschiedenen Aspekte der Migration und Integration und hat sich deshalb für den Studiengang Sprachliche Integration an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW entschieden. Sie ist im zweiten Semester und fühlt sich absolut am richtigen Ort.

Das Bachelorstudium Sprachliche Integration beinhaltet die Bereiche Deutsch als Zweitsprache (DaZ) und Deutsch als Fremdsprache (DaF), daraus eröffnen sich diverse Tätigkeitsfelder wie Unterricht von Deutsch für

Erwachsene oder auch Arbeitsbereiche, die mit Migration oder Integration in Zusammenhang stehen. Jasmin Hirt liebt Sprachen und möchte später im Beruf mit anderen Menschen zu tun haben. Deshalb hat die Ausschrei-

bung dieses Studiengangs für sie perfekt gepasst.

HIGHLIGHTS UND HERAUSFORDERUNGEN

«Das Studium ist sehr spannend, wir lernen Arabisch, um mit dieser Kontrastsprache am eigenen Leib zu erfahren, wie es ist, wenn man nicht nur eine völlig fremde Sprache, sondern sogar ein anderes Schriftsystem lernt. Ich finde es absolut toll, eine neue Sprache zu lernen und mein Gehirn auf eine andere Art und Weise anzuregen.

Viele Module sind sehr praxisorientiert und werden mir für meine spätere Tätigkeit helfen, was mich begeistert. Mir gefällt zudem der enge und zeitnahe Kontakt zu den Dozierenden, man spürt ihr Anliegen, dass wir die Inhalte der Kurse wirklich verstehen. Insgesamt sind die Dozierenden hoch motiviert. Wir Studierende haben untereinander einen starken Klassenzusammenhalt, sodass ich mich nie allein fühle, wenn ich mal nicht weiter weiss.

Fast alle Module behandeln Themen, die mir bis anhin fremd waren, und manchmal habe ich Mühe mit dem wissenschaftlichen Fachjargon. Die Dozierenden sind jedoch immer offen für Fragen oder sogar für persönliche Coachings, und darum kann ich guten Gewissens sagen: Ich komme eigentlich überall mit. Gewisse Module sind mir jedoch zu theorielastig, da fällt es mir eher schwer, daraus etwas Nützliches zu adaptieren.

Eine Herausforderung ist sicherlich auch das Aufnahmeverfahren. Dieses besteht aus zwei Teilen. Im ersten Teil musste ich einen Text zusammenfassen und einen Text einer Deutschkurs Teilnehmerin korrigieren und ihr ein konkretes Feedback geben. Die Zeit für diese Prüfung war eher knapp bemessen, aber es war trotzdem gut machbar. Im zweiten Teil wurde ich zu meiner Person und meiner Motivation für den Studiengang befragt.

Das Bachelorstudium Sprachliche Integration ist ein neuer Studiengang, und gewisse Dinge müssen sicher im Laufe der Zeit noch angepasst werden. Man merkt jedoch, wie viele gute Ge-

danken hinter der Gestaltung und dem Aufbau dieses Studiums liegen.

MEIN LIEBLINGSMODUL

Ich finde praktisch alle zehn Module interessant. Eines meiner Lieblingsmodule ist das Modul Migrationsbiografien. Hier setzen wir uns mit Fragen wie zum Beispiel, was die Identität genau bedeutet, auseinander, vor allem dann, wenn man der vertrauten Umgebung entrissen wird und alles neu aufbauen muss. Wir lasen viele interessante Migrationsbiografien und hörten eine Lebensgeschichte von jemanden aus Benin sogar persönlich. Als Leistungsnachweis durften wir einer Person mit einer Migrationsgeschichte eine Stimme geben mit einem Interview in Form eines Podcasts oder eines Videos. Zum Erzählten schrieben wir eine Fallanalyse, die bewertet wurde.

IDEEN FÜR DIE ZUKUNFT

Ich kann mir sehr gut vorstellen, zu einem Teil als Deutschlehrerin zu arbeiten und zu einem anderen Teil in einer Fachstelle für Migration und Integration tätig zu sein. Auch der wissenschaftliche Bereich, vor allem im Zusammenhang mit der Integration von Hörgeschädigten, interessiert mich. Ich arbeite gerne in vielen verschiedenen Projekten und liebe die Abwechslung, darum sehe ich mich nicht primär nur an einer festen Stelle arbeiten.»



Mayra Viejo, Angewandte Sprachen, Bachelorstudium, 6. Semester, Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW

LEIDENSCHAFT FÜR SPRACHE

Nach Umwegen hat sich Mayra Viejo (25) für das Studium Angewandte Sprachen an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften entschieden. Sie studiert im sechsten Semester in der Vertiefung Multimodale Kommunikation und belegt die Sprachen Deutsch, Englisch und Spanisch.

Wie sind Sie damals auf Ihr Studienfach gekommen?

Das ist eine längere Geschichte, aber kurz gesagt: Ich habe mit Wirtschaftsrecht begonnen und nach zwei Jahren gemerkt, dass ich das eigentlich gar nicht machen möchte, weil mir die sprachlichen Fächer viel mehr zusagen

als Finanzen und Recht. Dazu muss man vielleicht auch noch sagen, dass ich zweisprachig aufgewachsen bin und schon immer sehr gern geschrieben habe. Und irgendwann ist die Entscheidung herangereift, dass ich das Studium wechseln und Angewandte Sprachen studieren will. Es war ein

Porträt

Cornelia Berthold-Meister

langer Weg mit vielen Hindernissen, aber ich bin sehr froh, dass ich diesen Weg gegangen bin.

Welche Voraussetzungen braucht es für das Studium Angewandte Sprachen?

Die Leidenschaft für Sprachen muss auf jeden Fall vorhanden sein. Mehrsprachigkeit ist ein Plus, aber kein Muss. Man sollte gerne kommunizieren und sich im Unterricht einbringen, Fragen stellen, Kritik äussern und mitdenken. Wenn man auch noch ein gewisses Faible für Grammatik hat, steht diesem Studium nichts mehr im Weg.

Wie sieht in Ihrem Studium eine normale Woche aus?

Während eines normalen Semesters finden in einer Woche ungefähr 20 bis 25 Stunden Präsenzveranstaltungen statt. Die Vorlesungen besuche ich praktisch alle, weil ich die mündliche und visuelle Präsentation der Dozenten und Dozentinnen sehr spannend finde und dadurch den Stoff besser aufnehmen kann. Auch die Übungsstunden sind sehr lehrreich und finden in Kleingruppen statt, dort hat man die Möglichkeit, eigene Fragen zu stellen und sich direkt mit der dozierenden Person auszutauschen.

Aufgrund der vielen Gruppenarbeiten und Einzelprojekte ist es wichtig, am Ball zu bleiben und die Woche zu planen, damit die anfallenden Arbeiten gut verteilt werden können.

Pro Woche arbeite ich zusätzlich vier bis sechs Stunden für mein kleines selbstgegründetes Geschäft. Meine Dienstleistungen beinhalten Korrigieren und Lektorieren von Bewerbungen, Bachelor- und Masterarbeiten, Vorstudien, Marketing-Texten und anderem. Ich kann selbst entscheiden, wie ich meine Zeit einteile, was neben meinem Studium ein grosser Vorteil ist.

Wie geht es bei Ihnen beruflich weiter?

Nach einem Praktikum im Sprachdienstleistungsbereich werde ich dieses Jahr das Bachelorstudium abschliessen. Künftig möchte ich gerne

ins Übersetzungsbusiness einsteigen, beispielsweise bei einer Agentur. Ich will auf jeden Fall mein eigenes Korrekturen-Geschäft weiterführen und mich später einmal als Übersetzerin und Korrektorin/Lektorin selbstständig machen.

Wichtig ist mir aber auch, offen zu bleiben für Jobangebote im Onlinemarketing und in der Kommunikation, denn auch das interessiert mich sehr. Ich schreibe und texte sehr gerne und bilde mich aktuell in diesem Themenbereich weiter. Eventuell gehe ich später einmal auch noch ins Ausland, um dort zu arbeiten oder bilde mich im Bereich Coaching weiter. Weiterbildung ist ein sehr wichtiger Punkt, man muss stetig lernen und sich für vieles interessieren, damit man als Bewerberin und Auftragnehmerin attraktiv bleibt.

Welche Tipps würden Sie zukünftigen Studierenden geben?

Da könnte ich viele Dinge aufzählen, aber das Wichtigste ist: Geniesst das Studium, denn es ist so schnell vorbei. Schliesst Freundschaften, vernetzt euch, interessiert euch für unterschiedliche Themen, fragt nach, wenn ihr etwas nicht versteht und seid bei mindestens einer Studentenparty dabei. Spass darf sein, auch während des Studiums.

Interview

Cornelia Berthold-Meister



Korrigieren und Lektorieren von Bewerbungen, Bachelor- und Masterarbeiten, Vorstudien, Marketing-Texten und anderem: Mayra Viejo hat sich bereits während ihres Studiums ein eigenes Korrekturen-Geschäft aufgebaut.

WEITERBILDUNG



Nach rund 15 Jahren Bildung in Volksschule, beruflicher Grundbildung oder Mittelschule und dem Abschluss eines Studiums liegt für viele Studienabgänger und Studienabgängerinnen der Gedanke an Weiterbildung fern – sie möchten nun zuerst einmal Berufspraxis erlangen oder die Berufstätigkeit intensivieren und Geld verdienen. Trotzdem lohnt sich ein Blick auf mögliche Weiterbildungen und Spezialisierungen; für gewisse Berufe und Funktionen nach einem Studium sind solche geradezu unerlässlich.

Direkt nach Studienabschluss ist es meist angezeigt, mit Berufserfahrung die eigenen Qualifikationen zu verbessern. Ausgenommen sind Studienrichtungen, die üblicherweise mit einer Dissertation abschliessen (z.B. Naturwissenschaften) oder in stark reglementierte Berufsbereiche führen (z.B. Medizin). Weiterbildungen sind dann sinnvoll, wenn sie für die Übernahme von bestimmten Aufgaben oder Funktionen qualifizieren. Wo viele Weiterbildungen zur Wahl stehen, empfiehlt es sich herauszufinden, welche Angebote im angestrebten Tätigkeitsfeld bekannt und bewährt sind.

FORSCHUNGSORIENTIERTE WEITERBILDUNG

Wer eine wissenschaftliche Laufbahn plant, muss eine *Doktorarbeit (Dissertation)* schreiben. Voraussetzung dafür ist der Abschluss eines Masterstudiums. Zurzeit (Stand 2021) kann ein Doktorat in der Schweiz nur an einer Universität erworben

werden. Viele Fachhochschulen konnten aber Kooperationen mit Universitäten eingehen, in denen Doktoratsprojekte auch für FH-Absolvent/innen möglich sind. Die Einführung von Doktoratsprogrammen an Fachhochschulen ist in Diskussion. In einer Dissertation geht es um die vertiefte Auseinandersetzung mit einem Thema bzw. einer Fragestellung; daraus entsteht eine umfangreiche, selbstständige Forschungsarbeit. Ein Doktoratsstudium dauert in der Regel zwei bis vier Jahre. Viele kombinieren das Schreiben einer Dissertation mit einer Teilzeitbeschäftigung, oft im Rahmen einer Assistenz an einer Universität, zu der auch Lehraufgaben gehören. Das Doktoratsstudium kann auch an einer anderen Hochschule als das Bachelor- oder Masterstudium – auch im Ausland – absolviert werden. Die offizielle Bezeichnung für den Dokortitel lautet PhD (philosophiae doctor).

Auf die Dissertation kann eine weitere Forschungsarbeit folgen: die *Habilitation*. Sie ist die Voraussetzung dafür, um an einer Universität bzw. ETH zum Professor bzw. zur Professorin gewählt zu werden.

BERUFSORIENTIERTE WEITERBILDUNG

Bei den Weiterbildungen auf Hochschulstufe sind die CAS (*Certificate of Advanced Studies*) die kürzeste Variante. Diese berufsbegleitenden Nachdiplomstudiengänge erfordern Studienleistungen im Umfang von mindestens 10 ECTS-Punkten. Oftmals können CAS kombiniert und allenfalls je nach Angebot zu einem MAS weitergeführt werden.

Mit *Diploma of Advanced Studies* DAS werden berufsbegleitende Nachdiplomstudiengänge bezeichnet, für die mindestens 30 ECTS-Punkte erreicht werden müssen.

Die längste Weiterbildungsvariante sind die *Master of Advanced Studies* MAS. Sie umfassen mindestens 60 ECTS-Punkte. Diese Nachdiplomstudiengänge richten sich an Personen mit einem Studienabschluss, welche bereits in der Berufspraxis stehen. Nach einem fachwissenschaftlichen Studium kann eine pädagogische, didaktische und unterrichtspraktische Ausbildung (*Lehrdiplom-Ausbildung*) im Umfang von 60 ECTS absolviert werden. Mit diesem Abschluss wird das Lehrdiplom für Maturitätsschulen erworben (Titel: «dipl. Lehrerin/Lehrer für Maturitätsschulen [EDK]»). Diese rund einjährige Ausbildung zur Lehrerin, zum Lehrer kann im Anschluss an das fachwissenschaftliche

Masterstudium absolviert werden oder sie kann ganz oder teilweise in dieses integriert sein. Das gilt grundsätzlich für alle Unterrichtsfächer, unabhängig davon, ob der fachliche Studienabschluss an einer Universität oder an einer Fachhochschule (Musik, Bildnerisches Gestalten) erworben wird.

Traineeprogramme, Praktika, Stages, Volontariate u.a. sind eine besondere Form der berufsorientierten Weiterbildung. Sie ermöglichen, sich in einem bestimmten Gebiet «on the job» zu qualifizieren. Je nach Tätigkeitsfeld und Programm existieren sehr unterschiedliche Bedingungen punkto Entlohnung, Arbeitszeiten usw. Im Vordergrund steht der rasche Erwerb berufspraktischer Erfahrungen, was die Chancen auf dem Arbeitsmarkt erheblich verbessert.

Weitere Infos:

www.berufsberatung.ch/berufseinstieg

KOSTEN UND ZULASSUNG

Da die Angebote im Weiterbildungsbereich in der Regel nicht subventioniert werden, sind die Kosten um einiges höher als diejenigen bei einem regulären Hochschulstudium. Sie können sich pro Semester auf mehrere tausend Franken belaufen. Gewisse Arbeitgeber beteiligen sich an den Kosten einer Weiterbildung.

Auch die Zulassungsbedingungen sind unterschiedlich. Während einige Weiterbildungsangebote nach einem Hochschulabschluss frei zugänglich sind, wird bei anderen mehrjährige und einschlägige Praxiserfahrung verlangt. Die meisten Weiterbildungen werden nur berufsbegleitend angeboten.

Weitere Infos:

www.berufsberatung.ch/studienkosten

BEISPIELE VON WEITERBILDUNGEN NACH EINEM STUDIUM IN SPRACH- UND LITERATURWISSENSCHAFT

Das universitäre Studium in Sprach- und Literaturwissenschaft bereitet die Studierenden nicht auf eine bestimmte berufliche Tätigkeit vor. Deshalb können berufsqualifizierende Weiterbildungen und Nachdiplomausbildungen die Chancen auf dem Arbeitsmarkt deutlich erhöhen.

Kommunikation und Medien

Corporate Communication Management (MAS)

Fachhochschule Nordwestschweiz,
www.fhnw.ch/weiterbildung

Strategic and Corporate Communication (CAS)

Hochschule Luzern,
www.hslu.ch/weiterbildung

Intercultural Communication (MAS)

Universität der italienischen Schweiz,
www.mic.usi.ch

Translation Technology and AI (CAS)

Universität Zürich, www.cl.uzh.ch

Media Relations (CAS); Rhetorik und Moderation (CAS); Wissenschaftsjournalismus (CAS)

MAZ – Die Schweizer Journalistenschule in Luzern: verschiedene Berufsausbildungen sowie Weiterbildungen (CAS) in Fach-, Wissenschaftsjournalismus usw.,
www.maz.ch

Information

Bibliotheks- und Informationswissenschaften (MAS)

Universität Zürich,
www.mas-biw.uzh.ch

Information Science (MAS)

Fachhochschule Graubünden,
www.fhgr.ch/weiterbildung

Kulturmanagement

Kulturmanagement (MAS)

Studienzentrum Kulturmanagement Basel,
www.kulturmanagement.org

Arts Administration (CAS, DAS, Executive Master)

Universität Zürich,
www.emaa.uzh.ch

Kulturmanagement (MAS)

Hochschule Luzern,
www.hslu.ch/weiterbildung

Diverse

Entwicklung und Zusammenarbeit (MAS)

ETH Zürich,
www.nadel.ethz.ch

Nachwuchsprogramme und Praktika beim Bund und bei internationalen Organisationen, www.eda.admin.ch

Supervision, Coaching und

Organisationsberatung (MAS)

Pädagogische Hochschule St.Gallen und Akademie für Erwachsenenbildung,
www.mas-sob.ch

BERUF

51 BERUFSFELDER UND ARBEITSMARKT

53 BERUFSPORTRÄTS



BERUFSFELDER UND ARBEITSMARKT

Nach einem Studium der Allgemeinen und Vergleichenden Sprach- und Literaturwissenschaft an der Universität stehen vielfältige Berufsmöglichkeiten offen. Da es kein klares Berufsfeld gibt, ist bei der Stellensuche persönliches Engagement und Eigeninitiative sehr entscheidend. Zudem sind praktische Erfahrungen während des Studiums für den Berufseinstieg oft von Vorteil. Absolventinnen und Absolventen der Angewandten Linguistik arbeiten vor allem in den Bereichen Übersetzen, Dolmetschen und Kommunikation.

Bei den Studienfächern an der Universität handelt es sich vorwiegend um theoretische Wissenschaften, welche die Grundlagen der Sprache und Literatur erforschen. Im Gegensatz zum Studium der Angewandten Linguistik werden meist nur wenige Fachkenntnisse vermittelt, die direkt im Beruf angewendet werden können. Das Studium an der Universität ist keine Berufsausbildung, vermittelt jedoch eine breite Palette von generalistischen Qualifikationen, welche in ganz unterschiedlichen Arbeitsbereichen gefragt sind. Typische Beispiele dafür sind:

- Fähigkeit, sich sprachlich sowohl mündlich als auch schriftliche gewandt auszudrücken
- Fähigkeit, sich in kurzer Zeit neue Wissens- und Arbeitsgebiete zu erschliessen
- selbstständiges Recherchieren zu einem bestimmten Thema
- analytisches und kritisches Hinterfragen von Sachverhalten
- Fähigkeit, komplexe Sachverhalte sinnvoll zu reduzieren und sprachlich verständlich zu formulieren
- ein hoher Grad an Selbstständigkeit und Selbstorganisation

Mit diesen Kompetenzen finden Absolvierende der Studiengänge in Sprach- und Literaturwissenschaft Zugang zu einer breiten und äusserst bunten Auswahl von Tätigkeitsfeldern und Berufsfunktionen. Viele beschreiten berufliche Laufbahnen, auf die sie nicht fachspezifisch vorbereitet sind. Durch On-the-job-Einarbeitung und/oder berufsbegleitende Weiterbildung erwerben sie bei Bedarf zusätzliche Qualifikationen wie beispielsweise Kenntnisse in Informations- und Kommunikationsmanagement für den Einstieg in Verwaltung und Privatwirtschaft.

In den Studiengängen Computerlinguistik und Sprachtechnologie wird eine Kombination von theoretischem und praktischem Wissen vermittelt. Folglich führt dieses Studium oft ohne Zwischenstation in ein Berufsfeld vorwiegend im IT-Bereich.

Bei der Angewandten Linguistik sind die im Studium erlernten Inhalte im Beruf meist direkt einsetzbar. Häufig sagt der Name der Ausbildung schon viel aus über die spätere Tätigkeit.

BERUFSFELDER

Der folgende Abschnitt gibt einen Überblick über die wichtigsten Berufsfelder, die nach einem Studium der Allgemeinen und Vergleichenden Sprach- und Literaturwissenschaft und der Computerlinguistik und Sprachtechnologie an der Universität oder nach Abschluss einer Ausbildung in Angewandter Linguistik in Frage kommen. Es handelt sich dabei nur um eine Auswahl, das Spektrum möglicher Tätigkeiten ist viel breiter.

Sprach- und Literaturwissenschaft, Computerlinguistik und Sprachtechnologie

Forschung und Lehre

Wer weiter wissenschaftlich tätig sein möchte und eine akademische Laufbahn als Dozent oder Professorin in Lehre und Forschung erwägt, bleibt nach dem Studienabschluss an der Hochschule. Der Einstieg in eine wissenschaftliche Laufbahn erfolgt in der Regel über Assistenzstellen an den Hochschulen. Die Assistierenden sind meist befristet angestellt und verfassen in ihrer Assistenzzeit eine Dissertation. Parallel dazu sind sie mitverantwortlich für die Betreuung der Studierenden, sie organisieren Seminare, halten Tutorate und beurteilen Semesterarbeiten.

Für die wissenschaftliche Laufbahn ist Mobilität sehr wichtig. Mindestens ein Teil der Weiterbildung muss im Ausland absolviert werden. Die Chancen für eine feste und unbefristete Anstellung als Professor oder Dozentin sind jedoch beschränkt, deshalb müssen als Arbeitsmarkt ebenfalls das nähere und weitere Ausland ins Auge gefasst werden.

Lexikographie

Die Lexikographie beschäftigt sich mit dem Erstellen von ein- oder mehrsprachigen Wörterbüchern. Lexikographinnen und Lexikographen arbeiten beispielsweise in Wörterbuchprojekten an Universitäten oder bei Verlagen. Da das Erstellen von Wörterbüchern ein komplexer und oft langwieriger Prozess ist, wird die Arbeit meist in einem Team von mehreren Personen ausgeführt. Zu den Aufgabenbereichen einer Lexikographin oder eines Lexikographen gehören unter anderem die Planung und Konzeption von Wörterbüchern, das Zusammenstellen und Auswerten von Sprachkorpora und das Verfassen von

Wörterbuchartikeln für gedruckte oder elektronische Wörterbücher.

Medien und Informatik

Der Medienbereich ist ein wichtiges Arbeitsfeld vieler Sprachwissenschaftlerinnen und Sprachwissenschaftler. Sie haben im Studium gelernt, komplexe Sachverhalte verständlich und anschaulich zu präsentieren. Dies ist für die Vermittlung kommunikativer Inhalte mittels neuer Medien eine gefragte Kompetenz. Bei der Anwendung neuer Technologien und in der Kommunikation müssen sie sowohl die inhaltlich-fachliche als auch die technische Seite der jeweiligen Aufgabe beherrschen.

Für diese Funktionen bringen vor allem die Computerlinguistinnen und Computerlinguisten den idealen Background mit. Ihr spezialisiertes Wissen kommt in erster Linie in der Softwarebranche zum Tragen. Sie entwickeln maschinelle Übersetzungssysteme und Programme, die den Zugang zu technischen Systemen und Datenbanken mittels der natürlichen Sprache statt mit formalen Abfragesprachen ermöglichen. Zudem programmieren sie beispielsweise auch Lernprogramme oder Systeme, welche aus Rohdaten den Wetterbericht oder Börsenberichte automatisch generieren.

Public Relations, Marketing und Werbung
Im Zentrum der Berufe in den Berei-

chen Werbung, Public Relations (PR) und Marketing steht die Kommunikation mit all ihren Facetten. Bei den Public Relations besteht das Ziel darin, Verständnis und Vertrauen zu einem Unternehmen oder einem Produkt aufzubauen. Hier ist bewusstes, geplantes und kontinuierliches Kommunizieren von zentraler Bedeutung. Marketing umfasst alle Aktivitäten, die ein Unternehmen für die Marktbearbeitung einsetzt. Das beinhaltet Marktforschung, Produktforschung, Produktplanung und -gestaltung, Kundendienst, Werbung usw. Der Einstieg in die Welt der Werbung, der PR oder des Marketings ist auf verschiedenen Wegen möglich, beispielsweise über ein Praktikum und/oder gezielte Weiterbildungen.

Öffentliche Verwaltung

In den Verwaltungsabteilungen von Bund, Kantonen oder Gemeinden bieten sich verschiedene Arbeitsmöglichkeiten. Sprachwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler sind überall da zu finden, wo es darum geht, Texte zu erstellen, zu redigieren, zu interpretieren und mit Informationen zu arbeiten wie zum Beispiel bei den Informationsdiensten einer Behörde, in PR-Abteilungen, im Informationsmanagement usw.

Angewandte Linguistik

Technische Dokumentation

Die technische Entwicklung führt zu

einem zunehmenden Bedarf an verständlichen Bedienungsanleitungen. Technische Redakteurinnen und Redakteure verfügen sowohl über präzise sprachlich-kommunikative Fähigkeiten als auch über ein ausgeprägtes technisches Verständnis. Neben Bedienungsanleitungen erstellen sie Produktkataloge, Aufbau- und Wartungsanleitungen sowie Schulungsunterlagen. Neben der klassischen technischen Dokumentation kann man sich in Bereichen wie Usability Testing oder Wissensmanagement spezialisieren.

Dolmetschen und Übersetzen

Konferenzdolmetscher und -dolmetscherinnen übertragen in unterschiedlichsten interaktiven Situationen das gesprochene Wort spontan von einer Sprache in die andere. Sie arbeiten für Regierungsstellen, nationale und internationale Parlamente und Organisationen, Industrie und Privatwirtschaft, Gewerkschaften, Parteien und Verbände usw. Meistens sind Dolmetscher/innen selbstständigerwerbend oder werden über Agenturen verpflichtet. Anders bei den Gebärdensprachdolmetschern und -dolmetscherinnen: Sie werden i.d.R. alle direkt nach dem Studium von der einzigen Vermittlung in der Schweiz, der «procom» in Olten, zu bestimmten Konditionen angestellt. Übersetzer und Übersetzerinnen sind für den Transfer schriftlicher Botschaf-

TIPPS ZUM BERUFSEINSTIEG



Eine Absolventin oder ein Absolvent ist wie ein Gleitschirmflieger, der in der ersten Flugstunde vom Wind durchgeschüttelt über dem Feld kreist, aber drei Steuerungsleinen an seinem Gleitschirm hat: **Praktika, Projekte und Beziehungen.**

Praktika sollten möglichst studienbegleitend absolviert werden, vor allem in den Semesterferien, aber auch während der Vorlesungszeit. Es lohnt sich, gezielt jene Tätigkeitsbereiche herauszusuchen, die einem für zukünftige Tätigkeiten attraktiv erscheinen. Dafür kann man nicht auf Ausschreibungen warten, sondern muss selbst die Initiative ergreifen und interessante Firmen oder Institutionen kontaktieren.

Projekte können etwa die Masterarbeit oder andere Arbeiten sein, die man an der Universität gemacht hat und die es einem erlauben, sich in ein spezifisches Thema einzuarbeiten, das auch für Bereiche ausserhalb der Universität von Relevanz ist. Projekte können aber auch Freiwilligenarbeit umfassen.

Last but not least spielen natürlich auch **Beziehungen** eine grosse Rolle, wie in anderen Fachbereichen auch. Berufliche Beziehungen

müssen schon während des Studiums mit oben genannten Praktika oder Projektarbeit aufgebaut und gepflegt werden, aber auch andere Beziehungen aus dem Freundeskreis, aus Vereinen oder Freiwilligenarbeit sind wertvolle Ressourcen.

Zusammengefasst lässt sich also sagen, dass all diejenigen den Sprung in eine erfolgreiche Berufskarriere schaffen, die schon während des Studiums eine Verbindung zur Welt ausserhalb des Studiums aufgebaut haben.

Nach dem Master sollte der Eintritt in die Berufswelt nicht hinausgezögert werden, sei dies durch ausgedehnte Auslandsaufenthalte oder durch die Aufnahme von Weiterbildungen. Nach dem Master gilt es, zuerst in der Berufswelt zu landen und sich zu etablieren, bevor es weitergehen kann.

Quelle: www.lang-lit.ch

LITERARISCHES ÜBERSETZEN

Vorsicht: Die Ausbildung Fachübersetzen führt äusserst selten in den Bereich des Literarischen Übersetzens.

Die Literarische Übersetzung ist die wahrscheinlich bekannteste bzw. in der Öffentlichkeit meist diskutierte Erscheinungsform des Übersetzens, macht jedoch nur einen geringen Anteil des Übersetzungsmarktes aus. Im Vergleich zu Übersetzerinnen und Übersetzern von Gebrauchstexten erzielen literarische Übersetzer in der Regel ein deutlich geringeres Einkommen, weshalb die Entscheidung für diesen Beruf wohl in den meisten Fällen in der persönlichen Begeisterung für Literatur bzw. für eine bestimmte Sprache und Kultur begründet liegt. Meist wurde im Vorfeld eine Philologie an der Universität studiert.

ten zuständig. Sie arbeiten für spezialisierte Sprachdienstleister oder Übersetzungsagenturen, direkt oder über interne Sprachdienste für nationale und internationale Unternehmen, Organisationen, Behörden, Stiftungen, Verlage und dergleichen. Sie sind entweder fest angestellt oder freiberuflich tätig. Fachübersetzen oder Dolmetschen als Beruf verlangen Kompetenzen, die nur im Rahmen eines Masterstudiums erworben werden können. Daher gilt auch ein Masterabschluss als europaweite Norm für den erfolgreichen Berufseinstieg.

Sprachliche Integration

Absolvierende des Studiengangs Sprachliche Integration arbeiten im dynamischen und vielfältigen Tätigkeitsfeld der Sprachförderung Deutsch als Fremd- und Zweitsprache für Erwachsene: als Sprachkursleiterinnen im In- und Ausland, als Sprachberater im Migrationsbereich, als Sprachbildungsmanagerinnen oder als Entwickler von Lehr-/Lernmaterialien. Sie arbeiten in Behörden, Institutionen, Organisationen und Unternehmen, immer sprachnah und zusammen mit Menschen.

Literarisches Schreiben

Das oberste Ziel der Absolventinnen und Absolventen des Literaturinstituts in Biel ist es, die eigenen Texte und Produktionen zu veröffentlichen und als Autor oder Autorin zu arbeiten. Viele von ihnen haben schon eigene Texte publiziert und einige erhalten Stipendien oder Werkbeiträge für ihre Arbeiten. Da es am Anfang schwierig ist,

allein vom Schreiben zu leben, gibt es die Möglichkeit, in der Literaturvermittlung, bei Verlagen oder im Bereich Kulturkritik zu arbeiten.

BERUFSAUSSICHTEN

Sprach- und Literaturwissenschaft, Computerlinguistik und Sprachtechnologie

Die Sprach- und Literaturwissenschaften sind relativ kleine Fächer. Die Absolventinnen und Absolventen verteilen sich auf verschiedene Berufsfelder, die Wege nach dem Studium sind sehr individuell. Es können daher kaum allgemeingültige Aussagen gemacht werden. Jedoch haben Sprach- und Literaturwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler deutlich mehr Probleme beim Berufseinstieg als die Gesamtheit der Abgänger/innen von Universitäten. Ein Jahr nach dem Studienabschluss gibt es zwar nicht mehr Stellensuchende als bei der Vergleichsgruppe, ein Viertel gibt jedoch an, dass kein inhaltlicher Bezug zwischen dem Studium und der jetzigen beruflichen Tätigkeit besteht. Trotzdem würde über die Hälfte der Absolventinnen und Absolventen wieder dasselbe Studium wählen.

Hingegen sind bei den Computerlinguistinnen und -linguisten die Berufsaussichten sehr gut. Fast überall werden computerlinguistische Systeme eingesetzt, sei das in grossen Firmen wie Microsoft und Google oder in kleineren Firmen und Start-ups sowie in Verlagen, Bibliotheken oder Banken.

Angewandte Linguistik

Die Berufsmöglichkeiten mit dem Bachelor Angewandte Sprachen sind vielfältig und finden sich dort, wo viel über Sprach-, Kultur- und Fachgrenzen hinaus kommuniziert wird. Für die Tätigkeit des Fachübersetzens oder Dolmetschens braucht es allerdings einen Masterabschluss, um auf dem Arbeitsmarkt eine Chance zu haben. Auch an der Universität Genf ist erst der Masterabschluss berufsqualifizierend. Typisch nach einem Studium in Übersetzen und Dolmetschen sind teilzeitliche Beschäftigungen, die sich nicht selten auf mehrere Engagements verteilen.

Quelle

Die erste Stelle nach dem Studium. SDBB (2019)

BERUFSPORTRÄTS

Die folgenden Porträts und Interviews geben Einblick in die Laufbahnen und den Arbeitsalltag von Berufsleuten, die ein Studium in Sprachwissenschaft absolviert haben.

ALESSIA PETERHANS

Dokumentalistin, Schweizerische Nationalphonothek, Lugano

MERET GREGORIS

Konferenzdolmetscherin, selbstständig, Einzelfirma Gregoris Interpreting

MICHELE LUIGI BADILATTI

Wissenschaftlicher Redaktor, Institut dal Dicziunari Rumantsch Grischun, Chur

CARMEN FRICKER

Texterin, Softwarefirma Business Systems Integration AG

STEFAN DEDIO

Assistent und Doktorand, Institut für Vergleichende Sprachwissenschaft, Universität Zürich

JUDITH KELLER

Schriftstellerin und Deutschlehrerin, freischaffend, Sprachschule in Zürich

DAVID KLAPER

Software-Entwickler, Paixon GmbH, Zürich



Alessia Peterhans, Dokumentalistin, Schweizerische Nationalphonothek, Lugano

DEN EIGENEN LEIDENSCHAFTEN FOLGEN

In einem Praktikum lernte Alessia Peterhans (29) die Archivwelt kennen. Seit drei Jahren arbeitet sie als Dokumentalistin für den Bereich «Gesprochenes» in der Schweizerischen Nationalphonothek, ein Teil der Nationalbibliothek, die auf Tondokumente spezialisiert ist. Sie ist fasziniert davon, was Künstler und Künstlerinnen mit Ton

machen, beispielsweise im Bereich Spoken Word.

Welche Aufgaben haben Sie in Ihrem Arbeitsalltag?

Meine Aufgaben sind der Erwerb und die Katalogisierung der Tondokumente in meinem Bereich und zwar in den Sprachen Deutsch, Schweizerdeutsch, Französisch und Italienisch.

Ich bin verantwortlich für den Bereich «Gesprochenes», das bedeutet, dass ich mich um alles kümmere, was nicht direkt mit Musik zu tun hat. Tondokumente beinhalten nicht ausschliesslich Musik, sondern auch Interviews, Vorträge, Hörbücher, Vorlesungen, Lesungen, Märchenaufnahmen, Theaterstücke und vieles mehr. Ich bin die Ansprechperson für meinen Bereich, sowohl intern als auch extern.

Manchmal mache ich eigene Recherche- oder Vermittlungsprojekte über die Tondokumente im Bereich «Gesprochenes». Meinen Arbeitsalltag kann ich selbstständig organisieren. Je nach Prioritäten wechsele ich zwischen verschiedenen Katalogisierungsprojekten ab. Ausserdem muss ich die Arbeit von drei Personen koordinieren.

Wie sieht eine typische Tätigkeit aus?

Ich beschäftige mich momentan mit dem Erwerb einer Sammlung von Tondokumenten. Es handelt sich um die Aufnahmen der öffentlichen Veranstaltungen der Kantonsbibliothek von Lugano. Dort wurden seit 2001 Vorträge aufgenommen, diese Aufnahmen schenkte die Kantonsbibliothek der Phonotheek, damit sie archiviert werden. Zum Erwerb gehört die Koordination zwischen Phonotheek und der Bibliothek von Lugano für die Erstellung eines Abkommens, das die Schenkung regelt. Dabei handelt es sich um eine typische Tätigkeit.

Was bereitet Ihnen die meiste Freude, was sind die Herausforderungen in Ihrem Beruf?

Mich interessiert die aktuelle Produktion und was Künstler und Künstlerinnen mit Ton machen, vor allem, wenn es experimentell und spartenübergrei-

fend ist wie beispielsweise im Bereich Spoken Word oder der Podcasts. Ausserdem mag ich die «Detektivarbeit», die man oft bei Sammlungen machen muss, wenn es sich um ältere Dokumente handelt. Zum Beispiel habe ich manchmal nur wenige oder vielleicht gar von Hand geschriebene Informationen über die Tondokumente. In diesem Fall muss ich die Dokumente hören und herausfinden, wer redet, worum es geht und aus welchem Jahr das Dokument stammt. So ergeben sich oft spannende Geschichten und Fakten. Ich finde es faszinierend, dass Ton die Macht hat, die Geschichte auf eine Art und Weise lebendig zu machen, wie es auf Papier nicht möglich ist.

Hingegen macht mir das repetitive Arbeiten Mühe. Beim Katalogisieren muss ich manchmal viele Dokumente

«Ich finde es faszinierend, dass Ton die Macht hat, die Geschichte auf eine Art und Weise lebendig zu machen, wie es auf Papier nicht möglich ist.»

bearbeiten, die ähnlich sind. Für mich ist es unbefriedigend, wenn ich mechanisch arbeiten muss und mich nicht vertiefen kann, vielleicht weil ich allgemein eine Person bin, die gerne Themen vertieft und die Komplexität spannender findet als das einfache Wiederholen. Eine Herausforderung ist auch die Fülle der Arbeit, im Archiv gibt es noch eine riesige Menge an Dokumenten, die bearbeitet werden müssten und gleichzeitig werden immer neue Dokumente produziert. Hinzu kommt, dass gar nicht die Kapazitäten vorhanden sind, um alles zu katalogisieren. Das bedeutet, dass ich ständig Prioritäten setzen muss.

Wie sind Sie zu Ihrem Studienfach gekommen?

Während des Bachelorstudiums in Germanistik, Kunstgeschichte und Italienische Literaturwissenschaft in Zürich merkte ich, dass mich Literatur am meisten interessierte. Ausserdem

begann ich, mich mit dem Thema Übersetzung auseinanderzusetzen. Als ich dann herausfand, dass die Universität Basel einen Monomaster in Literaturwissenschaften mit Fokus auf mehreren Sprachen und auf literarische Übersetzung anbietet, war mir klar, dass ich diesen Master machen wollte.

Wie können Sie das im Studium Gelernte heute im Beruf einsetzen?

Die inhaltlichen Kenntnisse, die ich während meines Literaturstudiums gesammelt habe, helfen mir täglich bei der Katalogisierung, jedoch ist es eine Kombination zwischen Kenntnissen aus dem Studium und aus meinen beruflichen Erfahrungen und Praktika in der Literaturszene. Redaktionelle Skills und Kenntnisse der Forschungswelt sind für mich auch hilfreich bei verschiedenen Tätigkeiten und Projekten.

Welche Tipps würden Sie angehenden Studierenden mit auf den Weg geben?

Nutze alle Möglichkeiten, die ein Studium bietet, auch wenn es Dinge sind, die du nicht gesucht oder erwartet hast. Bei mir war es zum Beispiel so, dass ich dank des Studiums das Schweizerische Literaturarchiv kennengelernt habe. Im Masterprogramm konnte ich dort ein Praktikum organisieren, für das ich sogar Kreditpunkte bekam. Diese spannende Erfahrung hat mir sicherlich geholfen, meine jetzige Stelle an der Phonotheek zu bekommen.

Interview

Cornelia Berthold-Meister



Meret Gregoris, Konferenzdolmetscherin, selbstständig, Einzelfirma Gregoris Interpreting

KONFERENZDOLMETSCHERIN – EIN TRAUMBERUF

Meret Gregoris (31) arbeitet heute als selbstständige Dolmetscherin. Nach dem Bachelorabschluss in Spanisch und Gesellschaftswissenschaften entschied sie sich für den Master Angewandte Linguistik mit Vertiefung Konferenzdolmetschen an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW. Sie wusste schon früh, dass sie

einen Sprachberuf ausüben wollte.

Meret Gregoris ist zweisprachig mit Englisch und Deutsch aufgewachsen. Nach einem Austauschjahr in Mexiko hatte sie ausserdem eine solide sprachliche Grundlage in Spanisch, wusste aber noch nicht genau, was sie damit machen wollte. Der Film «Die Dolmetscherin» war für sie sehr prägend, sodass sie daraufhin all ihre Karrierepläne auf dieses Berufsziel ausrichtete.

BEGEISTERUNG UND HERAUSFORDERUNG

«Dolmetscherin ist mein absoluter Traumberuf. Mir gefällt alles daran: das Spiel mit den Sprachen, die spannenden und abwechslungsreichen Themenfelder, die flexible Arbeitsweise. Das Simultandolmetschen an sich, während des Einsatzes, ist mein allerliebster Teil. Es ist live und man hat nur einen Versuch, teils hören Hunderte von Personen zu und sind auf die Verdolmetschung angewiesen. Ich bin dann voller Adrenalin und gleichzeitig komplett ruhig und fokussiert. Wenn es losgeht, gibt es nichts anderes mehr. Dieses Gefühl und diese Stimmung sind einzigartig und machen fast ein wenig süchtig.

Der Beruf ist sicherlich auch herausfordernd, man muss sich innert kurzer Zeit in ganz unterschiedliche Themen einlesen und schnell Expertin auf diesen Gebieten werden. Ein Einsatz kann die Vorstandssitzung und Jahresversammlung einer NGO sein, die ein Kinderspital in Bethlehem unterstützt, der nächste ein Symposium zur Dekarbonisierung der Schifffahrt, der darauffolgende die Lancierung einer neuen Produktlinie eines Kosmetikherstellers. Das erfordert viel Vorbereitung. Diese Abwechslung macht es aber auch sehr spannend und ich lerne viel Neues und Interessantes – oft auch zu Themen, bei denen ich es nicht erwartet hätte. Ausserdem muss ich meine Zeit gut einteilen und mit dem Druck und dem Stress während des Einsatzes umgehen können.

ABWECHSLUNGSREICHER ALLTAG

Einen typischen Arbeitstag gibt es nicht wirklich, ich kann alles selbst

einteilen. Hauptsache ist, dass ich Übersetzungen rechtzeitig abliefere und am Tag des Einsatzes als Dolmetscherin optimal vorbereitet bin. Mein Arbeitstag sieht so aus, wie ich ihn gestalte. Diese Arbeitsweise muss einem schon liegen, und es braucht auch etwas Selbstdisziplin und Organisation. Mir hilft es, dass ich zu Hause ein Büro mit einem gut eingerichteten Arbeitsplatz habe, an dem ich konzentriert und ungestört arbeiten kann. Wenn ich an meinem Schreibtisch sitze, dann wird gearbeitet.

Auch örtlich ist mein Alltag sehr abwechslungsreich, ich gehe zu Konferenzen, Tagungen, Generalversammlungen, wo immer es mich als Dolmetscherin braucht. Momentan bin ich aufgrund der Pandemie auch immer öfter in Multimediarräumen oder ähnlichem, weil die Treffen über «Zoom» stattfinden und nur die Dolmetscherinnen und Redner am Veranstaltungsort sind und über Computer zugeschaltet werden. Für die Behörden, für die ich ebenfalls dolmetsche, bin ich einige Male pro Woche auf Polizeiposten, in Staatsanwaltschaftsbüros oder Gerichtssälen.

FREISCHAFFEND ODER ANGESTELLT?

Die meisten Dolmetscherinnen und Dolmetscher sind nicht fix irgendwo angestellt, sondern freischaffend. Wie bei vielen ist es auch bei mir ein ziemliches Gemisch. Ich habe 2019 die Einzelfirma Gregoris Interpreting gegründet und mich als Konferenzdolmetscherin selbstständig gemacht. Ich mache auch schriftliche Übersetzungen in selbstständiger Arbeit.

Ausserdem bin ich akkreditierte Behörden- und Konferenzdolmetscherin für den Kanton Zürich und so im Einsatz bei der Staatsanwaltschaft, Polizei, den Gerichten, der KESB, den Standesämtern und anderen. Da arbeite ich flexibel im Stundenlohn. Für die Behörden mache ich auch schriftliche Übersetzungen. Bis vor Kurzem arbeitete ich noch 30 Prozent als Untertitlerin und Respeakerin, sozusagen ein menschliches Spracherkennungsprogramm für Live-Untertitel, für SWISS TXT, die für das Schweizer Fernsehen SRF die Untertitel herstellt. Diese Aufgabe übernahm ich während des letzten Stu-

diensemesters. Ich arbeitete meist am Abend und an den Wochenenden, das liess sich gut mit dem Studium vereinbaren. Diesen Job habe ich nun aufgegeben, denn ich habe unterdessen genügend selbstständige Arbeit. Mein Einkommen ist von Monat zu Monat anders, je nachdem, wie viele Aufträge ich annehme, aber mir machen diese Schwankungen nichts aus, es gleicht sich letztlich immer aus.

TECHNISCHER FORTSCHRITT POSITIV BEWERTET

Aufgrund der technologischen Fortschritte wird es sicher Veränderungen in meinem Beruf geben, allerdings sehe ich diese eher als Unterstützung bei meiner Arbeit. Professionelle Dolmetscherinnen und Dolmetscher können nicht so einfach ersetzt werden, weil man Feinheiten, Wortspiele, Redewendungen, Witze, Tonfall und vieles mehr mit keiner Übersetzungssoftware hinkriegt.

STUDIUM ALS GUTE VORBEREITUNG FÜR DEN BERUF

Das Masterstudium Konferenzdolmetschen an der ZHAW ist sehr praxisorientiert, wir haben dort hauptsächlich gedolmetscht, was für die zukünftige berufliche Tätigkeit sehr sinnvoll ist. Daher habe ich vom Studium viel mitgenommen und kann eine Menge des Gelernten ein- und umsetzen. Wir hatten auch Fächer wie Berufskunde und Allgemeinbildung, die sehr lehr- und hilfreich und wichtig waren. Ausserdem entstand dort der erste Kontakt zur Dolmetscher- und Übersetzervereinigung DÜV, bei der ich mittlerweile in der Dolmetscherkommission und im Vorstand sitze.

Der Einstieg in den Beruf ist für Dolmetscherinnen und Dolmetscher oft nicht ganz einfach, es braucht etwas Geduld. Bis man sich im Beruf etabliert hat, kann es schon ein bis zwei Jahre dauern, und am Anfang sind die Aufträge oft eher spärlich. Deshalb lohnt es sich, ein fixes Standbein zu haben oder auch für die Behörden zu dolmetschen, dort gibt es immer wieder Aufträge.»

Porträt

Cornelia Berthold-Meister



Michele Luigi Badilatti, Wissenschaftlicher Redaktor, Institut dal Dicziunari Rumantsch Grischun, Chur

EIN ZEITREISENDER SEIN

Michele Luigi Badilatti (34) entdeckte schon während seiner Gymnasialzeit seine Faszination für Sprachen, insbesondere für das Rätoromanische. Deshalb entschied er sich für das Studium der Sprachen Englisch, Rätoromanisch und Allgemeine Sprachwissenschaft an der Universität Zürich. Seit 2014 arbeitet er als wissenschaftlicher Redak-

tor beim Institut dal Dicziunari Rumantsch Grischun in Chur und verfasst vorwiegend deutsche Artikel über rätoromanische Wörter.

«Das Institut dal Dicziunari Rumantsch Grischun (DRG) gibt das grösste bündnerromanische Wörterbuch heraus, welches den gesamten seit dem 16. Jahrhundert bis heute dokumentierten Wortschatz aller bündnerromanischen Idiome und Dialekte enthält. Die erste Ausgabe des Dicziunari Rumantsch Grischun (DRG) wurde im Jahre 1939 veröffentlicht. Inzwischen umfasst das generationenübergreifende Werk 14 Bände, dies entspricht rund 11 000 Seiten mit 16 000 Wortartikeln und 1300 Abbildungen. Seit Dezember 2018 kann das Wörterbuch auch online aufgerufen und konsultiert werden.

Meine Aufgabe als Redaktor besteht darin, deutsche Artikel über die einzelnen alphabetisch geordneten rätoromanischen Wörter zu verfassen. Dabei analysiere ich einerseits deren Lautform, Verwendung und Herkunft. Andererseits untersuche ich die Bräuche und Rituale, die mit einem bestimmten rätoromanischen Wort in Verbindung stehen.

Aktuell korrigiere ich eine meiner Artikelserien, um diese für den nächsten Arbeitsschritt vorzubereiten. Meine Kolleginnen und Kollegen werden meine Texte kritisch lesen und kommentieren, danach wird die Serie einer externen Expertengruppe, unserer philologischen Kommission, vorgelegt, die diese Artikel nochmals nach Inhalt und Korrektheit überprüft. Insgesamt wird jeder Artikel von etwa zehn Personen gegengelesen, bevor er in Druck geht.

PRIVILEG, SICH ZU VERTIEFEN

Durch meine Arbeit setze ich mich mit einer breiten Palette von Themen auseinander, mit denen ich mich sonst kaum in dieser Fülle und Tiefe befassen würde. Dazu gehören Bereiche wie beispielsweise Werkzeuge, Waffen, Vögel, Kochrezepte, Pflanzen und vieles mehr. Ich habe das grosse Privileg, sehr viel über die bündnerromanische

Welt und Sprache zu lernen. Dabei ist es sehr toll, jeden Tag zum Zeitreisen zu werden, wenn wieder einmal ein Sprachbeispiel aus der Renaissance oder aus der Frühmoderne analysiert werden muss. Es gibt kaum einen anderen Job, in dem man die Möglichkeit hat, jeden Tag so viel über die Geschichte der Menschen in einer bestimmten Region zu lernen.

UNZÄHLIGE SPRACHBEISPIELE ANALYSIEREN

In meinem Arbeitsalltag verbringe ich die meiste Zeit im Büro am Computer, meine Arbeit führt mich kaum je an einen anderen Ort. Dafür reise ich täglich mit dem Kopf durch die einzelnen bündnerromanischen Gegenden, aber auch durch fünf Jahrhunderte, denn unser Sprachmaterial deckt den Zeitraum von ungefähr 1550 bis heute ab.

«Es gibt kaum einen anderen Job, in dem man die Möglichkeit hat, jeden Tag so viel über die Geschichte der Menschen in einer bestimmten Region zu lernen.»

Die Komplexität des Sprachmaterials ist gewaltig. Ich befasse mich täglich mit unzähligen Sprachbeispielen aus fünf Jahrhunderten, die in einer ganzen Fülle von bündnerromanischen Dialekten verfasst wurden. Natürlich habe ich das 16. Jahrhundert nie persönlich erlebt, aber wenn ich mit einem Gesetzestext aus dieser Zeit konfrontiert werde, muss ich ihn trotzdem sprachlich und inhaltlich korrekt analysieren. Das sind häufig ziemliche Knacknüsse. Wir mussten auch schon eine Passage schauspielerisch nachstellen, um das Problem zweier Streitparteien aus dem 16. Jahrhundert nachvollziehen zu können. Habe ich ein Sprachbeispiel schliesslich korrekt analysiert, fühlt sich das grossartig an.

DIGITALISIERUNG ALS CHANCE

Aufgrund der fortschreitenden Digitalisierung alter Texte sowie der Publikation neuer Texte wird unser Sprachmaterial noch einmal deutlich an-

wachsen. Zudem zeichnet sich ab, dass das DRG-Online, die digitale Version des Dicziunari Rumantsch Grischun, mit seinen effizienten Recherchemöglichkeiten immer wichtiger werden wird.

VOM STUDIUM ZUR AKTUELLEN STELLE

Englisch und Rätoromanisch waren die beiden Fächer, die mich schon im Gymnasium am meisten interessierten. Bei der Allgemeinen Sprachwissenschaft, die ich im Bachelor im zweiten Nebenfach belegte, fand ich es spannend, mich an Sprachen heranzuwagen, die ganz anders aufgebaut sind als jene, die in unseren Breitengraden gesprochen werden.

Im Rahmen meines Masterstudiums machte ich ein Praktikum beim Dicziunari Rumantsch Grischun. Ein Jahr später wurde dort eine Stelle ausgeschrieben und ich hatte das Glück, als Redaktor eingestellt zu werden. Berufsbegleitend habe ich an der Universität Freiburg eine Dissertation im Bereich der Rätoromanistik begonnen, deren Verteidigung für dieses Jahr vorgesehen ist. Ich habe das grosse Privileg, dass ich einen Beruf ergreifen konnte, der sehr stark mit meinem Studium zusammenhängt und in gewissem Sinne eine Fortsetzung desselben ist.

TIPPS ZUR STUDIENWAHL

Findet heraus, was euch packt und fasziniert und verfolgt eure Interessen mit grosser Beharrlichkeit. Ausschlaggebend für meine bisherige berufliche Laufbahn war die Freude an der Arbeit, Beharrlichkeit und natürlich auch Glück.»

Porträt

Cornelia Berthold-Meister



Carmen Fricker, Texterin, Softwarefirma Business Systems Integration AG

TECHNISCHE ANLEITUNGEN SCHREIBEN

Carmen Fricker (33) ist Texterin bei der Softwarefirma Business Systems Integration AG. Ihr Aufgabengebiet umfasst alles, was mit Schreiben und mit Sprache zu tun hat, doch es geht nicht um Kommunikation im Bereich Marketing, sondern um technische Texte, um Anleitungen für Benutzerinnen und Benutzer der Software-Lösungen.

Bei der Stellensuche hatte Carmen Fricker die Software-Branche nicht im Fokus, denn sie studierte Angewandte Sprachen an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften. Jedoch sieht sie Parallelen zwischen ihrem Studium und ihrer heutigen Arbeit, sie ist auch eine Art Übersetzerin, denn sie übersetzt die Fachsprache der Software-Entwicklerinnen in die Laiensprache der Endanwender.

Wie sieht ein normaler Arbeitstag bei Ihnen aus?

Häufig arbeite ich an der Online-Hilfe, welche ständig erweitert wird. Dabei geht es darum, Anleitungen zu schreiben, sodass ein Laie die Software verstehen und bedienen kann.

Beim Schreiben eines Artikels für die Online-Hilfe überlege ich mir, wie ich einen Text aufbauen soll, beschaffe mir Informationen zum Sachverhalt, das heisst, ich klicke mich durchs System, lese Artikel im Intranet und spreche mit den Entwicklerinnen und Entwicklern. Dann schreibe ich, verwerfe vieles wieder, strukturiere neu und überarbeite. Ich schreibe diese Texte nicht nach vorgegebenem Muster, sondern auch die Entwicklung eines Konzeptes gehört zu meiner Arbeit.

Ich habe eine Kollegin, mit der ich eng zusammenarbeite. Wir schreiben beide an Dokumentationen oder Anleitungen für die Software, überlegen uns zusammen, wie etwas aufgebaut sein soll und wie man das am besten umsetzt. Und wir können unsere Texte gegenseitig korrekturlesen. Diese Zusammenarbeit ist wichtig, da es sonst schnell passiert, dass man Anleitungen so schreibt, dass man sie selbst versteht, dabei aber vielleicht vergisst, dass andere Personen etwas vielleicht anders verstehen und an einem Punkt mehr oder weniger Informationen brauchen.

Welches sind die Highlights und Herausforderungen in Ihrem Beruf?

Meine Arbeit macht mir richtig Spass. Für mich ist es ein Highlight, wenn ich eine komplizierte Funktion der Software endlich verstanden habe und so richtig drauflos schreiben kann. Auch

das Korrekturlesen mag ich, wenn ich dadurch Texte verbessern und verschönern kann. Zudem bin ich froh, dass sich mir auch nach zweieinhalb Jahren täglich viele Herausforderungen stellen, die mich anspornen.

Hingegen ist das Durchführen von Systemtests in der Software etwas, was mir weniger gefällt. Es hat nichts mit Texten zu tun, ich klicke nur und schreibe nichts. Aber es ist trotzdem gut, dass ich das mache, weil ich dadurch die Software wieder besser kennen und verstehen lerne.

In meiner Firma gibt es keine Hierarchien, grundsätzlich entscheide ich oder mein Team, bis wann ich welche Aufgabe erledige. Das bedeutet, dass ich selbst die Prioritäten richtig setzen muss, was viel Disziplin und Organisationstalent erfordert.

Die absolut grösste Herausforderung war ganz am Anfang meiner Anstellung überhaupt zu verstehen, was meine Aufgabe ist. Meine Entwicklerkolleginnen und -kollegen verstand ich so gut wie nicht, wenn sie in den Pausen beispielsweise von Java sprachen. Es ist nach wie vor oft der Fall, dass ich technisch nicht mitreden kann. Aber ich habe gelernt, viele Fragen zu stellen. Zudem ist es vorteilhaft, wenn Anleitungen von Nicht-Entwicklern geschrieben werden.

Welches sind die wichtigsten Stationen Ihres Werdegangs?

Mein erster Job nach dem Studium war ein halbjähriges Praktikum als Projektmanagerin in einer Übersetzungsagentur. Das war ein sehr guter Einstieg nach dem Studium, weil ich dort beide Seiten des Übersetzens kennenlernte: die Kundenseite, die Wünsche und Anforderungen der Kunden und wie sie Übersetzungen beurteilen, und zum anderen die Übersetzerseite, welche Fragen sie beschäftigen und was für sie wichtig ist.

Nach dem Praktikum konnte ich bei der Agentur weiterarbeiten. Ich machte meinen Job gerne und lernte viel dazu. Anfangs konnten wir auch noch Übersetzungen intern machen, mit der Zeit aber lag das finanziell nicht mehr drin. Wir arbeiteten nur noch mit Freelancern zusammen, das heisst,

wir haben die Texte für die Übersetzung vorbereitet, weggeschickt, Fragen beantwortet und die Übersetzungen überprüft und wieder an den Kunden geschickt.

Nach vier Jahren als Projektmanagerin wollte ich mehr mit den Texten direkt zu tun haben und mehr selber schreiben. Deshalb suchte ich im Internet auf verschiedenen Jobportalen nach dem Begriff «Texter/Texterin». Das Stelleninserat von Business Systems Integration AG (BSI) sprach mich sehr an, aber ich dachte, dass ich aufgrund der Erfahrungen, die ich mitbrachte, keine Chance hätte. Zum Glück sahen das die Verantwortlichen von BSI anders. Nachdem ich dort im Arbeitsalltag geschnuppert hatte, war ich von der angebotenen Stelle vollkommen überzeugt.

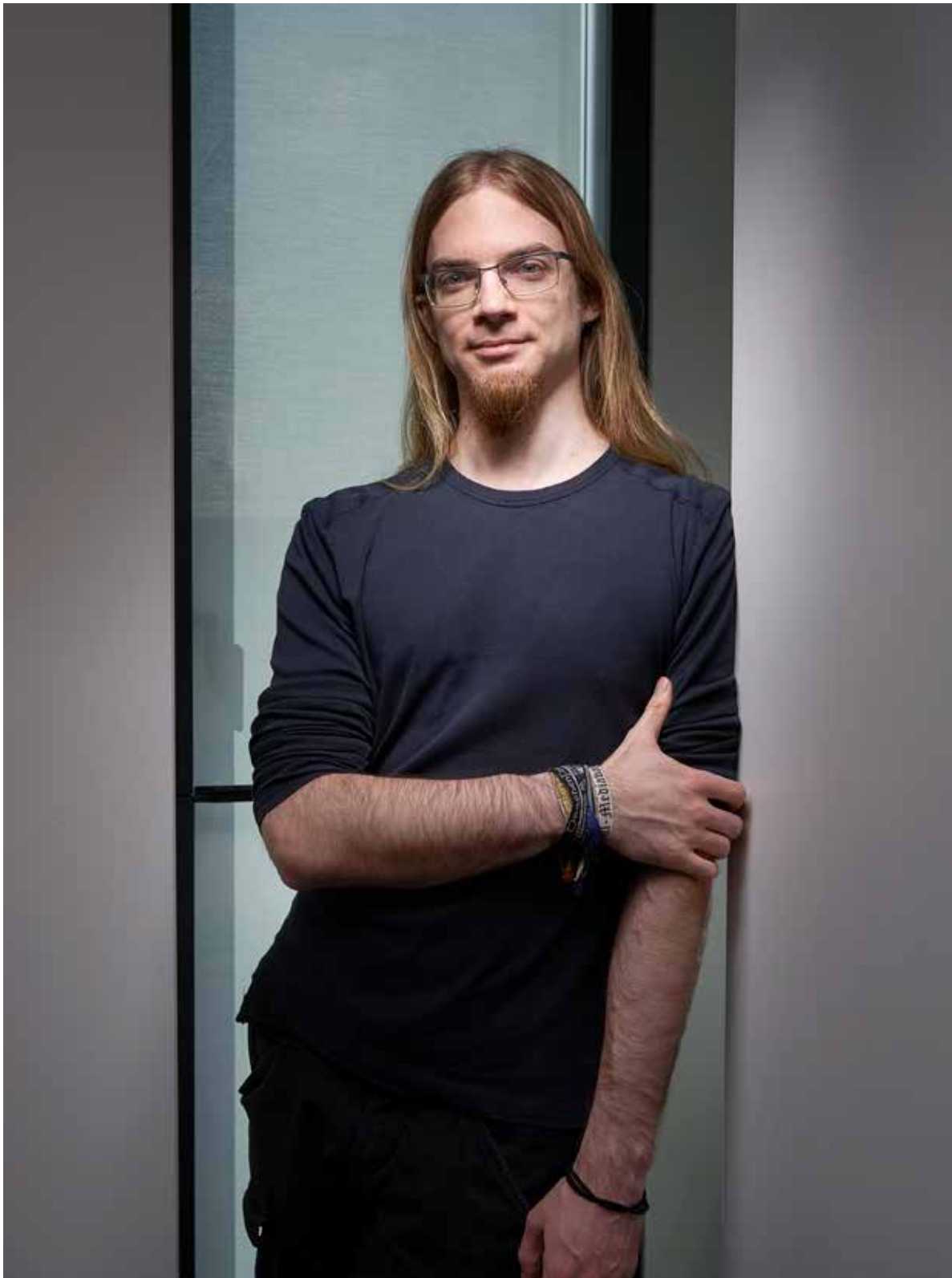
Welche Zusatzqualifikationen und Nebenbeschäftigungen waren für Ihre berufliche Laufbahn wichtig?

Für den Berufseinstieg ist es wertvoll, wenn man während des Studiums gearbeitet hat und schon die ersten Erfahrungen im Arbeitsalltag machen konnte. Auch Auslandsaufenthalte sind von Bedeutung, denn diese bringen nebst der Sprachkompetenz sehr viel, man lernt, mit unterschiedlichsten Menschen und unter anderen Bedingungen zu arbeiten. Vor dem Studium war ich ein halbes Jahr in Chile mit Sprachschule und Praktikum im Tourismusbereich. Im Studium organisierte ich mir ein Auslandsemester in Madrid. Während meiner Zeit bei der Übersetzungsagentur arbeitete ich drei Monate in einer Niederlassung in Valencia.

Die Weiterbildung in Technischer Dokumentation hat mir viel gebracht, da ich die jetzigen Tätigkeiten ohne die entsprechende Ausbildung einfach on the Job gelernt habe. In der Weiterbildung konnte ich die noch fehlenden theoretischen Grundlagen erwerben und auch der Austausch untereinander war sehr wertvoll.

Interview

Cornelia Berthold-Meister



Stefan Dedio, Assistent und Doktorand, Institut für Vergleichende Sprachwissenschaft, Universität Zürich

DER ENTWICKLUNG DER SPRACHE AUF DER SPUR

Stefan Dedio (30) entdeckte schon in der Sekundarschule seine Faszination für alte Sprachen und für Sprachen im Allgemeinen. Insbesondere interessierten ihn die Entwicklung und Verwandtschaft von verschiedenen Sprachen. Aktuell arbeitet er als Assistent am Lehrstuhl für Indogermanistik am Institut für Vergleichende Sprachwis-

senschaft an der Universität Zürich. Er schreibt eine Doktorarbeit zum Thema «Die Entwicklung der Verbalmorphologie in den inselkeltischen Sprachen».

Die walisische Sprache weckte seine Neugier, weil diese Sprache so ganz anders war als alle, die er bis dahin gelernt hatte. Die Begegnung mit dieser ihm so fremden Sprache war ein Schlüsselmoment in seiner Entscheidung für das Studium der Historischen Sprach-, Text- und Kulturwissenschaften.

VON NEUEN ZUSAMMENHÄNGEN ÜBERRASCHT

«Ich entdecke immer wieder neue Aspekte von Sprachen, die ich vorher noch nie gesehen habe. Selbst Sprachen, mit denen ich mich seit jetzt etwa zehn Jahren beschäftige, schaffen es immer noch, mich zu überraschen. Durch die Lektüre älterer Texte bekomme ich Einblicke in die Denk- und Lebenswelt von Menschen, die zum Teil vor mehreren tausend Jahren gelebt haben. Dies ist die faszinierende Seite meiner Tätigkeit in der Forschung. Aber manchmal gibt es auch Sackgassen, wenn beispielsweise eine Idee, die man seit Wochen verfolgt, nicht funktioniert und somit die Arbeit der letzten Wochen vergeblich war. Dann muss man nochmal alles von vorne durchdenken und neue Daten sammeln. Das ist zwar lehrreich, aber auch frustrierend.

Letztendlich gehören diese beiden Erfahrungen bei einer Forschungstätigkeit dazu, einerseits die Freude, wenn ich etwas Neues herausgefunden habe und andererseits aber auch die Enttäuschung, wenn sich eine Idee als unbrauchbar herauskristallisiert.

VERÄNDERUNGEN IN NAHER ZUKUNFT

In meinem Teil der Sprachwissenschaft, der sich vor allem mit älteren Sprachstufen und der Entwicklung und Verwandtschaft von Sprachen beschäftigt, wird zum einen die Verfügbarkeit von digitalen, durchsuchbaren Textsammlungen stark zunehmen, was das Sammeln von Daten sehr erleichtert. Dadurch wird man weniger

Zeit mit Übersetzen verbringen. Das ist auf der einen Seite gut, weil das analoge Sammeln von Daten sehr viel Zeit kostet. Auf der anderen Seite ist die Lektüre der meisten Texte, mit denen ich mich beschäftige, eigentlich recht interessant. Zudem werden statistische Modelle für die Erforschung von Sprachentwicklung immer wichtiger.

MEIN ARBEITSALLTAG

Den typischen Arbeitstag gibt es eigentlich nicht, das hängt stark von den Projekten ab, an denen ich arbeite. Die meiste Zeit verbringe ich am Schreibtisch und lese wissenschaftliche Literatur, übersetze Texte in toten Sprachen auf der Suche nach bestimmten grammatischen Phänomenen, konzipiere Datensammlungen und statistische Auswertungen, programmiere ein bisschen oder schreibe an Aufsätzen. Dazu kommen noch Sitzungen, in denen aktuelle Projekte diskutiert werden.

«In meiner Doktorarbeit befasse ich mich vor allem mit Wörtern – je mehr wir über die Sprachen der Welt wissen, desto weniger wissen wir, was ein Wort sein soll.»

Während des Semesters unterrichte ich an der Universität zum Beispiel einen Sprachkurs für mittelalterliches Irisch oder eine Vorlesung zu den Veränderungen, die der Kontakt mit anderen Sprachen in germanischen Sprachen wie Englisch oder Deutsch ausgelöst hat. Ab und zu arbeite ich mich auch selbstständig in neue Sprachen ein. Üblicherweise gibt es im Jahr zwei bis vier Konferenzen und Workshops in ganz Europa, zu denen ich reise, manchmal ergeben sich auch Forschungsaufenthalte an anderen Universitäten.

VOM MASTERSTUDIUM ZUM DOKTORAT

Schon im Masterstudium arbeitete ich als Setzer in der Druckerei einer wissenschaftlichen Zeitschrift. Das gab mir einige Einblicke in eine andere

Seite des akademischen Betriebes. Zudem beschäftigte ich mich während des Studiums mit Statistik und Programmiersprachen, was mir beim Übergang ins Doktorat sehr geholfen hat. Gegen Ende meines Masterstudiums wurde eine für mich sehr interessante Promotionsstelle in einem Projekt an meinem Institut frei, auf die ich mich bewarb. Ich bekam diese Stelle und forsche und schreibe nun an meiner Doktorarbeit mit dem Ziel, diese sehr bald abzuschliessen.

In meiner Doktorarbeit befasse ich mich vor allem mit Wörtern – je mehr wir über die Sprachen der Welt wissen, desto weniger wissen wir, was ein Wort sein soll. Ganz konkret beschäftige ich mich gerade damit, wie sich bestimmte Dinge, die man im Walisischen «Wort» nennen könnte, vom Mittelalter bis heute entwickelt und verändert haben.

Der Hauptunterschied zum Studium ist, dass jetzt davon ausgegangen wird, dass ich in der Lage bin, mich selbstständig im Fach zurechtzufinden, die eigene Forschung zu planen, zu strukturieren und durchzuführen. Irgendwann bin ich an einem Punkt angelangt, an dem Studierende mit ihren Fragen zu mir geschickt werden, weil ich am Institut plötzlich derjenige bin, der zu einem bestimmten Themengebiet am meisten Ahnung hat.

Ein grosser Vorteil ist, dass ich meine Zeit selbst einteilen kann und selbstständig entscheide, welchen Fragen ich nachgehen möchte, aber das bedeutet auch, dass ich zuerst lernen musste, mit dieser Freiheit umzugehen. Solange mir die Forschung Spass macht und ich eine entsprechende Stelle finde, würde ich gerne auch in Zukunft in der sprachwissenschaftlichen Forschung bleiben.»

Porträt

Cornelia Berthold-Meister



Judith Keller, Schriftstellerin und Deutschlehrerin, freischaffend, Sprachschule in Zürich

«SCHREIBEN IST OFT EIN LUSTIGER VORGANG»

Seit eineinhalb Jahren arbeitet Judith Keller (35) als freie Autorin. Für ihr Debüt mit dem Prosabuch «Die Fragwürdigen» wurde sie mit Anerkennungspreisen von Stadt und Kanton Zürich ausgezeichnet. In Kurzestgeschichten beschreibt sie Alltagsszenen, die sie beobachtet hat. Unterdessen wurde eine Hörspielfassung des Buches beim

Schweizer Radio und Fernsehen SRF ausgestrahlt. Aktuell schreibt Judith Keller ihr drittes Buch und gibt Deutschkurse.

Welches waren die wichtigsten Meilensteine Ihrer vielfältigen beruflichen Laufbahn?

Im Jahr 2006, als das Literaturinstitut in Biel eröffnet wurde, studierte ich Germanistik an der Universität Zürich. Schon länger schrieb ich eigene Texte, deshalb war ich begeistert von dem neuen Studiengang Literarisches Schreiben in Biel. Nach bestandener Aufnahmeprüfung brach ich das Germanistikstudium ab. Der Rahmen, welcher das Studium in Biel bot, erlaubte es mir, mich mit meinen selbst geschriebenen Texten auseinanderzusetzen. Der Austausch mit anderen über unfertige Texte brachte mir viel. Im Rahmen eines Erasmus-Programms ging ich nach Leipzig. Dort fand ich viele gute Freunde, sodass ich nicht nach Biel zurückkehrte, sondern mein Studium in Literarischem Schreiben in Leipzig abschloss. Danach machte ich einen Master in Deutsch als Fremdsprache an der Freien Universität in Berlin sowie einen Bachelor in Germanistik an der Universität Zürich. Das Germanistikstudium hat mir fürs Schreiben viel eröffnet, vor allem wegen der Begegnung mit Texten aus anderen Zeiten sowie allgemein bezüglich der Textanalysen.

Womit beschäftigen Sie sich gerade bei der Arbeit?

Aktuell verbringe ich die meiste Zeit damit, an meinem zweiten Buch mit dem Titel «Oder?» zu schreiben. Ich schreibe in meiner Wohnung oder treffe meinen Lektor. Gerade passiert sehr viel, das Buch hat in einem Monat eine ganz neue Richtung genommen. Das erfüllt mich und macht mich auch aufgeregter, ich kann im Moment nicht gut schlafen, weil mir immer wieder neue Sätze in den Sinn kommen. Es ist eine typische Tätigkeit. Ich schreibe die meistens unterwegs gesammelten Sätze ab und werkle am Manuskript herum, mal da und mal dort. Ich lasse Wörter weg, die ich am nächsten Tag wieder einfüge oder um-

gekehrt, währenddessen kommen neue Gedanken. Es geht vor allem um Textarbeit, Umstellungen, Ergänzungen, Kürzungen. Brüche. Vieles ist ein Ausprobieren. Ich stelle einfach einmal etwas hin und beobachte, was sich regt. Nach spätestens fünf Stunden bekomme ich Kopfschmerzen und kann nicht mehr weiterdenken.

«Wenn ich schreibe, kann ich am besten denken und fühlen. Ich bin ganz drin, nah an allem und kann gleichzeitig dazu Distanz nehmen.»

Zudem verfolge ich diverse andere Projekte, ich leite beispielsweise einen Lyrikworkshop für Jugendliche und schreibe immer einmal wieder verschiedene Auftragstexte. Ausserdem sind Workshops zusammen mit einer Schauspielerin geplant und ich werde selbst bei einem Chorstück einer Regisseurin als Laie mitspielen. Unbedingt möchte ich endlich an meinem Roman weiterschreiben, für den ich ein halbes Jahr keine Zeit hatte. Neben meiner Schreibe arbeitete ich Deutsch an einer Sprachschule, die Unterrichtsvorbereitung muss zeitlich auch eingeplant werden.

Welche Tätigkeiten bereiten Ihnen am meisten Freude, welche weniger?

Wenn ich schreibe, kann ich am besten denken und fühlen. Ich bin ganz drin, nah an allem und kann gleichzeitig dazu Distanz nehmen. Ich fühle mich dann mit der Welt verbunden und sogar kameradschaftlich verbunden, weil sie es mir erlaubt, so über sie schreiben zu können, dass sie mir gefällt. Manchmal ist es auch lustig. Ich finde, das Schreiben ist eigentlich oft ein lustiger Vorgang, zumindest im Moment. Schwierig wird es, wenn ich noch keine passende Form gefunden habe für das, was ich sagen will. Ich brauche sehr lange dafür, brüte herum und sammle, empfangen, sauge auf. Es gibt dann aber noch kein Gerüst, wo ich das, was ich sagen will, hineinhängen könnte. Dieses Gerüst entwickelt sich erst

während des Sammelns. Aber es lässt immer lange auf sich warten. Ich habe zum Glück einen sehr guten Lektor: Bei Fragen des Aufbaus oder der Struktur hilft es mir sehr, mit ihm oder Freunden darüber zu sprechen. Der Austausch beflügelt mich. Ich bin der Meinung, dass ein Buch immer von mehreren geschrieben wird.

Welches sind die grössten Herausforderungen in Ihrem Beruf?

Ich weiss nie, ob ich ein weiteres Buch schreiben kann und ob ich noch etwas mitzuteilen haben werde. Und dann die andere Frage: Wird das, was ich schreibe, überhaupt jemanden interessieren? Werde ich einen Verlag finden? Wird es in Zukunft noch Verlage geben? Wer liest überhaupt noch Bücher? Und dann will ich ja auch immer, dass das, was ich schreibe, allen gefällt. Das geht eigentlich nicht, aber ich will es trotzdem.

Eine weitere Herausforderung für mich ist es darum, zu dem zu stehen, was ich geschrieben habe, auch wenn es abgelehnt werden kann. Zudem finde ich es schwierig, dass ein Buch, das man geschrieben hat, schnell in Vergessenheit gerät und man unter Druck steht, rasch etwas Neues zu liefern. Gleichzeitig braucht das Schreiben aber viel Zeit.

Sie haben als freischaffende Schriftstellerin keine feste Anstellung und kein geregeltes Einkommen. Wie können Sie damit umgehen?

Ich hatte zum Glück dieses Jahr ein Stipendium der Stadt Zürich, ein sogenanntes Werkjahr, davon konnte ich leben. Jetzt habe ich wieder begonnen, in der Sprachschule zu arbeiten. Zwar verdiene ich damit nicht genug, aber wenn pro Monat etwas Geld hereinkommt durch einen Text, den ich schreibe oder durch sonstige Projekte, dann kann ich vom letzten Teil des Stipendiums noch eine Weile leben. Mein Ziel ist es, so viel wie möglich Zeit zum Schreiben zu haben. Ich genieße es, so leben zu können.

Interview

Cornelia Berthold-Meister



David Klaper, Software-Entwickler, Paixon GmbH, Zürich

SYNTHESE VON SPRACHE UND INFORMATIK

Im Gymnasium entdeckte David Klaper (31) seine Vorliebe für Sprache, aber auch für Naturwissenschaften. Das Studium der Computerlinguistik und Sprachtechnologie bot eine faszinierende Kombination der beiden Interessensgebiete. Aktuell arbeitet er bei einer Software-Firma und entwickelt dort «Voice-Bots», das sind sprachlich basierte

Abfrage-Apps, die gesprochene Sprache verstehen und die Antwort auch sprachlich formulieren.

Nach Abschluss seines Bachelors entschied sich David Klaper für ein Masterstudium in Pittsburgh, Pennsylvania in den USA an der Carnegie Mellon University, weil er noch mehr über Sprachtechnologie lernen und forschen wollte. Nach dieser sehr bereichernden Erfahrung kehrte er in die Schweiz zurück und arbeitete fast fünf Jahre beim Bund als Software-Entwickler für Anwendungen im Migrationsumfeld im Bereich Asylwesen. Schlussendlich wollte er aber seine Ausbildung in Computerlinguistik und Sprachtechnologie auch im Job anwenden und wechselte deshalb vom Bund in eine kleine Software-Firma, wo er seine aktuelle Traumstelle fand.

VOICE-BOTS UND ANDERE HERAUSFORDERUNGEN

«Seit einem Jahr arbeite ich als Software-Entwickler bei einer kleinen Firma, die sich auf Voice-Bots und Chat-Bots spezialisiert hat. Voice-Bots sind digitale Gesprächspartner, eine Art Künstliche Intelligenz, die Sprache erkennen und auch mit Sprache, also akustisch, antworten. Im Gegensatz dazu kommunizieren Chat-Bots ausschliesslich schriftlich. Ein Beispiel sind Fahrplanabfragen wie «Wann fährt der Zug übermorgen von Olten nach Bern um 15.00 Uhr?» und der Voice-Bot antwortet akustisch mit «Nimm den Zug übermorgen um 15.29 von Olten ab Gleis 11». Dazu muss das Programm natürlich wissen, welche Bahnhöfe es gibt und nach welchen Kriterien die beste Verbindung für die Anfrage gesucht werden muss. Solche Anwendungen wie diese einfache Sprachabfrage können uns das Leben im Alltag sehr erleichtern.

Generell geht es in meiner Arbeit oft darum herauszufinden, wie Leute fragen würden, um eine Information von so einem Bot abzurufen, was die beste Antwort ist, die wir geben können und wie wir an die nötigen Informationen kommen. Vieles davon ist sehr technisch, aber das Schwierigste ist oft zu

beurteilen, was für die Benutzerinnen und Benutzer am meisten Sinn macht. Diese Voice-Bots verstehen am Anfang vieles falsch, sie müssen dazu trainiert werden, verschiedene Formulierungen zu erkennen. Das ist spannend und es macht Spass zu sehen, wie diese «Artificial-Intelligence»-Tools strategisch trainiert und so «zum Leben erweckt» werden können. Aber es gibt dabei auch Schwierigkeiten. So existieren beispielsweise noch keine Regeln, wie

«Das Finden und Realisieren der besten Lösung in Bezug auf Funktionalität, Kosteneffizienz und dem technisch Machbaren, ist immer eine grosse Herausforderung, aber auch sehr faszinierend.»

ein Gesprächsverlauf abläuft und welche Informationen der Bot überhaupt geben kann. Nichts ist frustrierender, als wenn der Bot nur immer sagt, er verstehe nicht, was du möchtest.

Das Finden und Realisieren der besten Lösung in Bezug auf Funktionalität, Kosteneffizienz und dem technisch Machbaren ist immer eine grosse Herausforderung, aber auch sehr faszinierend.

EIN NORMALER ARBEITSALLTAG ALS SOFTWARE-ENTWICKLER

In meinem digitalen Arbeitsumfeld war die Umstellung zum Homeoffice im ersten Lockdown wegen der Coronapandemie völlig problemlos, seither arbeite ich vollständig von zu Hause aus. Bei einem digitalen Job, wie ich ihn habe, funktioniert das sehr gut. Jeden Morgen tauschen wir uns im Team aus und besprechen per Video-Chat Probleme, die aufgetaucht sind. Die Kommunikation untereinander ist gerade im Homeoffice sehr wichtig. Danach arbeite ich vorwiegend allein an meinen Projekten, zwischendurch gibt es Video-Calls für Besprechungen, Rückfragen oder Informationen. Ab und zu gibt es Treffen mit Kunden, digital oder persönlich, um die Erwartungen und Anforderungen an das Projekt zu integrieren und anzupassen.

STUDIUM UND FACHGEBIET IN STÄNDIGEM WANDEL

Gerade technische Studiengänge verändern sich ständig. Aber auch wenn vieles, was ich im Bachelorstudium gelernt habe, heute etwas anders gemacht wird, sind viele Grundlagen immer noch gültig. Einfache «Tricks» und Methoden funktionieren nach wie vor, auch wenn es vielleicht inzwischen eine «Artificial Intelligence»-Lösung gibt, die es noch besser kann.

Zukünftig wird wahrscheinlich der Voice-Bot den Chat-Bot in einigen Bereichen mehr und mehr verdrängen, weil die Menschen weiter mit den Händen arbeiten und trotzdem ihre Informationen abfragen können. Die im Studium erworbenen grundsätzlichen Kompetenzen, wie man ein neues Problem angeht, wo man etwas nachschauen kann und wie man einen wissenschaftlichen Artikel liest und versteht, leisten im Beruf wertvolle Unterstützung.

TIPPS FÜR DEN EINSTIEG

Es kann helfen, während des Studiums zu arbeiten und die Chancen, die auftauchen, zu packen. Ich arbeitete bereits während meines Bachelors als Hilfsassistent am Institut für Computerlinguistik und machte ein interessantes Praktikum bei Nuance Communications im Bereich Text-To-Speech. Dieses Praktikum ermöglichte mir einen wichtigen Einblick ins Arbeitsleben und zudem konnte ich Kontakte für das Masterstudium knüpfen. Und vielleicht ist der Traumjob nicht direkt nach dem Studium greifbar, aber manchmal ist ein Job, der nicht direkt zum Studium passt, ein Türöffner zum Traumjob.»

Porträt

Cornelia Berthold-Meister

SERVICE

ADRESSEN, TIPPS UND WEITERE INFORMATIONEN

STUDIERN

www.berufsberatung.ch

Das Internetangebot des SDBB (Schweizerisches Dienstleistungszentrum Berufsbildung, Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung) ist das Portal für Berufswahl, Studium und Laufbahnfragen. Eine umfangreiche Dokumentation sämtlicher Studienrichtungen an Schweizer Hochschulen, Informationen zu Weiterbildungsangeboten und zu den Berufsmöglichkeiten nach einem Studium.

www.swissuniversities.ch

Das Internet-Portal von swissuniversities, der Rektorenkonferenz der Schweizer Hochschulen (Universitäre Hochschulen, Fachhochschulen und Pädagogische Hochschulen). Allgemeine Informationen zum Studium in der Schweiz und zu Anerkennungs- und Mobilitätsfragen sowie die Konkordanzliste zur Durchlässigkeit der Hochschultypen.

www.studyprogrammes.ch

Bachelor- und Masterstudienprogramme aller Hochschulen.

www.swissuniversities.ch/de/services/studieren-im-ausland

Allgemeine Informationen zu einem Auslandssemester, einem Studium oder Praktikum im Ausland mit umfangreicher Linkliste zu Ländern auf der ganzen Welt.

Studium in Sicht –

Studienrichtungen und Berufsperspektiven, SDBB Verlag, 2018



Universitäre Hochschulen

www.epfl.ch: Eidgenössische Technische Hochschule Lausanne

www.ethz.ch: Eidgenössische Technische Hochschule Zürich

www.unibas.ch: Universität Basel

www.unibe.ch: Universität Bern

www.unifr.ch: Universität Freiburg

www.unige.ch: Universität Genf

www.usi.ch: Universität der italienischen Schweiz

www.unil.ch: Universität Lausanne

www.unilu.ch: Universität Luzern

www.unine.ch: Universität Neuenburg

www.unisg.ch: Universität St. Gallen

www.uzh.ch: Universität Zürich

www.fernuni.ch: Universitäre Fernstudien der Schweiz

Fachhochschulen

www.bfh.ch: Berner Fachhochschule BFH

www.fhgr.ch: Fachhochschule Graubünden FHGR

www.fhnw.ch: Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW

www.supsi.ch: Fachhochschule Südschweiz SUPSI

www.hes-so.ch: Fachhochschule Westschweiz HES-SO

www.hslu.ch: Hochschule Luzern HSLU

www.ost.ch: Ostschweizer Fachhochschule OST

www.zfh.ch: Zürcher Fachhochschule ZFH

www.fernfachhochschule.ch: Fernfachhochschule Schweiz

www.kalaidos-fh.ch: Fachhochschule Kalaidos FH Zürich

Pädagogische Hochschulen

Eine vollständige Liste aller Pädagogischen Hochschulen sowie weiterer Ausbildungsinstitutionen im Bereich Unterricht und pädagogische Berufe ist zu finden auf:

www.berufsberatung.ch/ph oder www.swissuniversities.ch

Links zu allen Hochschulen und Studienfächern

www.berufsberatung.ch/studium

Weiterbildungsangebote nach dem Studium

www.swissuni.ch

www.berufsberatung.ch/weiterbildung

Informationsveranstaltungen zum Studium

Die Schweizer Hochschulen bieten jedes Jahr Informationsveranstaltungen für Studieninteressierte an. Dabei erfahren Sie Genaueres über Anmeldung, Zulassung und Studienaufbau. Ebenso lernen Sie einzelne Dozentinnen und Dozenten (mancherorts auch Studentinnen und Studenten) sowie die Örtlichkeiten kennen. Die aktuellen Daten finden Sie auf den Websites der Hochschulen und Fachhochschulen bzw. unter www.swissuniversities.ch.

Vorlesungsverzeichnisse, Wegleitungen, Vorlesungsbesuche

Die Ausbildungsinstitutionen bieten selbst eine Vielzahl von Informationen an. Schauen Sie sich ein kommentiertes Vorlesungsverzeichnis (auf den meisten Internetseiten der einzelnen Institute zugänglich) des gewünschten Fachbereichs an, konsultieren Sie Wegleitungen und Studienpläne oder besuchen Sie doch einfach mal eine Vorlesung, um ein wenig Hochschulluft zu schnuppern.

Noch Fragen?

Bei Unsicherheiten in Bezug auf Studieninhalte oder Studienorganisation fragen Sie am besten direkt bei der Studienfachberatung der jeweiligen Hochschule nach. Vereinbaren Sie einen Besprechungstermin oder stellen Sie Ihre Fragen per E-Mail. Dies ist auch schon vor Aufnahme des Studiums möglich. Die verantwortliche Person beantwortet Unklarheiten, die im Zusammenhang mit dem Studium auftreten können. Für Studienanfängerinnen und Studienanfänger führen viele Universitäten Erstsemestrigentage durch. Bei dieser Gelegenheit können Sie Ihr Studienfach sowie Ihr Institut kennenlernen.

Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung

Die Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung Ihrer Region berät Sie in allen Fragen rund um Ihre Studien- und Berufswahl bzw. zu Ihren Laufbahnmöglichkeiten. Die Adresse der für Sie zuständigen Berufs-, Studien- und Laufbahnberatungsstelle finden Sie unter www.adressen.sdbb.ch.

Antworten finden – Fragen stellen

Auf www.berufsberatung.ch/forum sind viele Antworten zur Studienwahl zu finden. Es können dort auch Fragen gestellt werden.

FACHGEBIET

Allgemeine Sprachwissenschaft

www.sagw.ch/ssg

Schweizerische Sprachwissenschaftliche Gesellschaft/Société Suisse de Linguistique (SSG/SSL)

www.dgfs.de

Deutsche Gesellschaft für Sprachwissenschaft (DGfS)

www.dgfs-zs.de

Zeitschrift für Sprachwissenschaft

Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft

www.lang-lit.ch

Fachportal der Sprach- und Literaturwissenschaften

www.dgavl.de

Deutsche Gesellschaft für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft

www.ailc-icla.org

Association Internationale de Littérature Comparée | International Comparative Literature Association

www.komparatistik-online.de

Komparatistische Internet-Zeitschrift

Computerlinguistik und Sprachtechnologie

www.gscl.org

Gesellschaft für Sprachtechnologie & Computerlinguistik

Angewandte Linguistik

www.vals-asla.ch

Vereinigung für Angewandte Linguistik in der Schweiz

aiic.net

International Association of Conference Interpreters (AIIC)

duev.ch

Dolmetscher- und Übersetzervereinigung

www.astti.ch

Schweizerischer Übersetzer-, Terminologen- und Dolmetscher-Verband (ASTTI)

www.bgd.ch

Berufsvereinigung der Gebärdensprachdolmetscher Deutschschweiz

www.a-d-s.ch

Autorinnen und Autoren der Schweiz

www.ssa.ch

Schweizerische Autorengesellschaft

PERSPEKTIVEN EDITIONSPROGRAMM

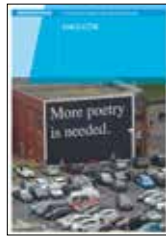
Die Heftreihe «Perspektiven» vermittelt einen vertieften Einblick in die verschiedenen Studienmöglichkeiten an Schweizer Universitäten und Fachhochschulen. Die Hefte können zum Preis von 20 Franken unter www.shop.sdbb.ch bezogen werden oder liegen in jedem BIZ sowie weiteren Studien- und Laufbahnberatungsinstitutionen auf. Weiterführende, vertiefte Informationen finden Sie auch unter www.berufsberatung.ch/studium.



2018 | Agrarwissenschaften
Lebensmittelwissenschaften
Waldwissenschaften



2017 | Altertumswissenschaften



2021 | Anglistik



2018 | Architektur,
Landschaftsarchitektur



2019 | Asienwissenschaften
und Orientalistik



2018 | Bau und Planung



2020 | Biologie



2021 | Chemie,
Biochemie



2018 | Geowissenschaften



2019 | Germanistik,
Nordistik



2018 | Geschichte



2020 | Heil- und
Sonderpädagogik



2020 | Informatik,
Wirtschaftsinformatik



2017 | Interdisziplinäre
Naturwissenschaften



2019 | Internationale
Studien



2019 | Kunst



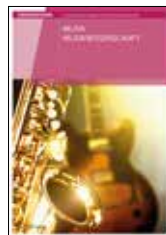
2020 | Medien und
Information



2017 | Medizin



2020 | Medizinische
Beratung und Therapie



2018 | Musik,
Musikwissenschaft



2017 | Pflege,
Geburtshilfe



2019 | Pharmazeutische
Wissenschaften



2019 | Philosophie



2020 | Psychologie



2017 | Soziologie,
Politikwissenschaft,
Gender Studies



2019 | Sport, Bewegung,
Gesundheit



2021 | Sprachwissenschaft,
Literaturwissenschaft,
Angewandte Linguistik



2021 | Theater, Film, Tanz



2020 | Theologie,
Religionswissenschaft



2020 | Tourismus,
Hotel Management,
Facility Management



2020 | Umweltwissen-
schaften



2019 | Unterricht
Mittel- und
Berufsschulen

«Perspektiven»-Heftreihe

Die «Perspektiven»-Heftreihe, produziert ab 2012, erscheint seit dem Jahr 2020 in der 3. Auflage.

Im Jahr 2021 werden folgende Titel neu aufgelegt:

Theater, Film, Tanz
 Chemie, Biochemie
 Anglistik
 Mathematik, Rechnergestützte Wissenschaften, Physik
 Sprachwissenschaft, Literaturwissenschaft, Angewandte Linguistik
 Life Sciences (Interdisziplinäre Naturwissenschaften)
 Pflege, Geburtshilfe
 Wirtschaftswissenschaften
 Soziologie, Politikwissenschaft, Gender Studies
 Erziehungswissenschaft
 Medizin
 Altertumswissenschaften



2018 | Design



2020 | Elektrotechnik und Informationstechnologie



2017 | Erziehungswissenschaft



2019 | Ethnologie, Kulturanthropologie



2019 | Kunstgeschichte



2018 | Maschinenbau, Maschinenbauingenieurwissenschaften



2020 | Materialwissenschaft, Nanowissenschaften, Mikrotechnik



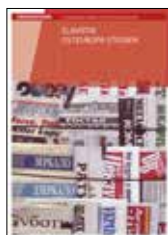
2021 | Mathematik, Rechnergestützte Wissenschaften, Physik



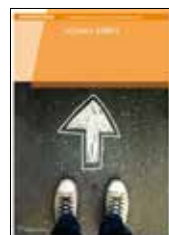
2019 | Rechtswissenschaft, Kriminalwissenschaften



2018 | Romanistik



2018 | Slavistik, Osteuropa-Studien



2020 | Soziale Arbeit



2018 | Unterricht Volksschule



2018 | Veterinärmedizin



2017 | Wirtschaftswissenschaften

IMPRESSUM

© 2021, SDBB, Bern. 3., vollständig überarbeitete Auflage.
 Alle Rechte vorbehalten.

Herausgeber

Schweizerisches Dienstleistungszentrum Berufsbildung
 Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung SDBB, Bern, www.sdbb.ch
 Das SDBB ist eine Institution der EDK.

Projektleitung und Redaktion

Heinz Staufer, René Tellenbach, SDBB

Fachredaktion

Cornelia Berthold-Meister, Studienberatung Basel

Fachlektorat

Barbara Kunz, Studien- und Laufbahnberaterin;
 Nadine Bless, Studien- und Laufbahnberaterin

Porträtbilder von Studierenden und Berufsleuten

Dominic Büttner, Zürich

Bildquellen:

Titelbild: Adil Chelebiyev/Alamy Stock Foto;
 S. 6: Keystone/Peter Klaunzer; S. 8: Keystone/Peter Schneider;
 S. 10: www.shutterstock.com/konmesa; S. 11: www.istockphoto.com/RomanTiraspolksky; S. 13 oben: Valérie Chételat; S. 13 unten: regionalsprache.de; S. 14: Keystone/Anthony Anex; S. 17: www.shutterstock.com/SewCream; S. 18: University of East Anglia/Universität Zürich, Institut für Computerlinguistik/trainslate; S. 19 oben: www.shutterstock.com/lakovFilimonov; S. 19 unten: Uni Bern; S. 20 oben: www.shutterstock.com/FilipOcheretnyy; S. 20 unten: www.shutterstock.com/Peach; S. 21 unten: www.shutterstock.com/FrameStockFootages; S. 22: Ekkasit Keatsirikul/Alamy Stock Foto; S. 25: www.shutterstock.com/WAYHOMEstudio; S. 31: zhaw; S. 32: www.shutterstock.com/RobertKneschke; S. 42: Keystone/Mauritius Images; S. 44: www.shutterstock.com/robertpaulvanbeets; S. 47: www.shutterstock.com/LamaiPrasitsuwan; S. 48: Keystone/Caro Bastian; S. 50: Keystone/Ennio Leanza; S. 52: www.shutterstock.com/Valmedia; Bilder aus den Hochschulen (S. 34-37): Dominic Büttner, Zürich

Gestaltungskonzept

Cynthia Furrer, Zürich

Umsetzung

Viviane Wälchli, Zürich

Lithos, Druck

KROMER PRINT AG, Lenzburg

Inserate

Gutenberg AG, Feldkircher Strasse 13, 9494 Schaan
 Telefon +41 44 521 69 00, steven.hercod@gutenberg.li, www.gutenberg.li

Bestellinformationen

Die Heftreihe «Perspektiven» ist erhältlich bei:
 SDBB Vertrieb, Industriestrasse 1, 3052 Zollikofen
 Telefon 0848 999 001
vertrieb@sdbb.ch, www.shop.sdbb.ch

Artikelnummer

PE1-1022

Preise

Einzelheft	CHF 20.–
Ab 5 Hefte pro Ausgabe	CHF 17.–/Heft
Ab 10 Hefte pro Ausgabe	CHF 16.–/Heft
Ab 25 Hefte pro Ausgabe	CHF 15.–/Heft

Abonnemente

1er-Abo (12 Ausgaben pro Jahr)	
1 Heft pro Ausgabe	CHF 17.–/Heft
Mehrfachabo (ab 5 Hefte pro Ausgabe, 12 Hefte pro Jahr)	CHF 15.–/Heft

Mit Unterstützung des Staatssekretariats für Bildung, Forschung und Innovation SBFJ.



Angewandte Linguistik

Vom Sprachtalent zum Kommunikationsprofi

In unseren Bachelor- und Masterstudiengängen lernen Sie den professionellen Umgang mit Informationen und Sprache(n).

Bachelor Angewandte Sprachen

- Vertiefung mehrsprachige Kommunikation
- Vertiefung multimediale Kommunikation
- Vertiefung Fachkommunikation und Informationsdesign

Bachelor Kommunikation

- Vertiefung Journalismus
- Vertiefung Organisationskommunikation

Bachelor Sprachliche Integration

- Schwerpunkt Sprachberatung und -coaching
- Schwerpunkt Sprachbildungsmanagement

Master Angewandte Linguistik

- Vertiefung Fachübersetzen
- Vertiefung Konferenzdolmetschen
- Vertiefung Organisationskommunikation

ZHAW, Departement Angewandte Linguistik
Theaterstrasse 15c, 8401 Winterthur, Tel. +41 58 934 60 60, info.linguistik@zhaw.ch

Studium

Zürcher Fachhochschule



Berufsprofile und
Informationen:
[www.zhaw.ch/
sprachtalent](http://www.zhaw.ch/sprachtalent)